

Volkswort

für Schlesien · Organ für die werktätige B.

AKTIVITÄT
DISZIPLIN
EINIGKEIT
Gegen Hitlerbarone

Die „Volkswort“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6, Matthesstraße 100, sowie durch alle Abnehmer zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Reichsmark + 8 Pfennig Erdrerlöhn = 0,45 Reichsmark, monatlich 1,35 Reichsmark + 35 Pfennig Erdrerlöhn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einstufige Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter Text 20 Pf. Familienangelegenheiten 10 Pf. Kleine Anzeigen müssen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernspr. Postfachkonto: Breslau 5852. Da

4 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter der Woche, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer 2 Pf. Expedition Kurze Straße 4/6 oder in der Zweigstelle Nr. 217 37 und 217 39, Reibaktion Nr. 217 38, für Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, so beiliegend Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang Sonnabend, den 13. August 1932 Nr. 189

Abbau der Selbstverwaltung in Preußen geplant

Der Reichskommissar will durch Notverordnung die gesamte Verwaltung umstürzen

In Preußen, wo bis jetzt noch immer nicht festgestellt ist, ob der sogenannte Reichskommissar überhaupt zu Recht amtieren, werden grundlegenden Veränderungen in der bisherigen Struktur des Staates und seiner Gemeinden vorbereitet. Allem Anschein nach wollte man die Öffentlichkeit mit einer Notverordnung überraschen, die einen brutalen Eingriff in die Rechte der Selbstverwaltung darstellt hätte.

Die geplante Notverordnung beruht, wie der „Vorwärts“ mitteilt, auf einem „Entwurf über die Veränderung des Landesverwaltungsgebietes“, der den einzelnen Ministerien zur Neubeurteilung vorliegt. Der Entwurf sieht zunächst die Bildung eines Staatsausschusses zur Mitwirkung bei bestimmten Angelegenheiten der Landesverwaltung vor. Der Landtag bleibt dabei vollständig ausgeschaltet. Das Aufgabengebiet dieses Staatsausschusses wird wie folgt umrissen: Er soll zuständig sein für die Entscheidung gegen einen an sich endgültigen Beschluss der Reichsregierung, sofern dieser die Einlegung der Beschwerde aus Gründen des öffentlichen Wohls für geboten hält. Vor allem aber soll der Innenminister Beschlüsse der Gemeinden und Gemeindeverbände, die mit den Mitteln der Staatsaufsicht nicht angefochten werden

können, mit Zustimmung des Staatsausschusses aufheben können, wenn der Gegenstand der Beschlussfassung nicht von rein örtlicher Bedeutung ist, oder der Inhalt des Beschlusses mit dem Staatsinteresse im Widerspruch steht.

Die dem Provinzialrat zugewiesenen staatlichen Aufgaben sollen auf die Regierungspräsidenten, in Berlin auf den Oberpräsidenten übergehen. Der Provinzialrat wird vollkommen beseitigt. Die der Regierungsabteilung für Kirchen und Schulwesen zugewiesenen staatlichen Aufgaben gehen auf die Regierungspräsidenten über. Dasselbe geschieht mit der Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten. In allen Fällen, wo bisher Plenarbeschluss oder Kollegialbeschluss der Regierungsabteilung notwendig war, ist künftig der Beschluss des Regierungspräsidenten maßgebend. Die Landeskulturämter werden aufgehoben. Ihre Aufgaben gehen auf die Regierungspräsidenten über.

Der „Vorwärts“ schließt seine Mitteilungen mit der Frage, ob Herr Kerrl, der Reichspräsident, sich für die Notverordnung endlich für den Zusammentritt des Landtags sorgen wird, ehe es zu spät ist.

die Spitze der „Futtertruppe“ befehlen und wer die meisten Parteibuchbeamten stellen soll.

Es geht um den Großanteil an der Beute.

Das ist das triviale Spiel hinter den Kulissen auf Kosten des Volkes und der Arbeitslosen. Das ist die „nationale Konzentration“ und der Parteistaat, wie er vollendet nicht denkbar ist. Die Sozialdemokratie versteht unter wahrer „nationaler Konzentration“ und unter „Präsidialkabinett“ etwas anderes. Es kann die Zeit einer ausschließlich vom Reichspräsidenten ernannten Regierung im Leben eines Volkes gegeben sein. Dann aber eine Konzentration, die nicht die Arbeiter, Angestellten und das Kleinbürgertum ausschließt, zugunsten einer Handvoll Großkapitalisten, sondern eine Konzentration, die gemäß der Stellung des Reichspräsidenten als überparteilicher Faktor das Volk hinter sich hat.

Was sich heute „Präsidialregierung“ nennt, läßt eine Minderheit im Schatten spielen. Die Kosten tragen die, die im Schatten leben müssen.

Der Regierungs-Ruhhandel des neuen Systems

Hitler weiß nicht, was er tun soll — Gestern keine Unterredung mit Papen — Heute vielleicht — Nazis sagen dem Breußenzentrum ab

In den letzten zwanzig Jahren hat das deutsche Volk viele Regierungskrisen erlebt, viele Minister stürzen und neue kommen an die Macht. In der Nachkriegszeit des parlamentarischen Staates waren diese Regierungsbildungen nicht immer ein ästhetisches Vergnügen. Jedes Ministerium bedurfte einer parlamentarischen Mehrheit, und die Einflüsse der vielen Kleinen und vom Volk in den Reichstag geschickten Splittergruppen mit ihren ebenso vielen Sonderwünschen haben die Zusammenstellung einer Regierungsmehrheit nicht leicht gemacht.

Von all diesen Engen und Nöten eines Volkes und seiner parlamentarischen Verhältnisse, sollten wir durch eine „Staatsführung“ befreit werden. So wurde es feierlich verkündet, als der Herr Reichspräsident die Regierungsräte in die Barone in den Reichstag hob. „Präsidialkabinett“ taufen sie sich und für vier Jahre wollten sie reiten, unabhängig von den Parteien und deren Willen. Es ist nur die Hälfte von vier Monaten vergangen und schon befinden wir uns, trotzdem alles anders werden sollte, wieder in einer Regierungskrise.

Schon seit Tagen geht der Handel, ob das Reichskabinett umgebildet oder neugebildet werden soll. Welch Kindlin sich all den vielen Wochen mit Ach und Weh, das Licht der Welt erlösen wird, wer weiß es heute? Mit dem Empfang Hitlers in Papen sollte der „Ruhhandel“ am Freitag seinen Höhepunkt erreichen. Wer nicht kam, war der Oberbefehlshaber der Brauner Häuser zu München, wo man wieder einmal nicht genau, wohin des Wegs. Die Herren tun nach wie vor, als ob sie Deutschland erretten wollten und könnten. Aber die letzte Erleuchtung, was Hitler zu Papen sagen soll, konnte ihm bisher noch nicht eingebläut werden. Dabei sind seine Erzeugnisse und Prophezeien und seine himmlischen Heerscharen schon seit Tagen um ihn versammelt.

In Berlin ist das Trübsal der Strömungen und Wirren nicht geringer. Als noch eine Mehrheit des Reichstages eine Regierung bilden hatte und bilden konnte, meldeten die Fraktionen ihre Forderungen, an, hinter denen der soziale Wille mehr oder weniger großer Teile der Wähler und des Volkes stand.

Wer „inhaltet“ jetzt?

Welche Interessentengruppen stehen hinter den Kulissen? — Es sind keine Häuser, es sind nur Häuser, deren Namen zwar im Clublokal bekannt sind, aber nicht einmal der Portner kennt. Drohbriefe werden geschrieben, unternehmte Verwandtschaften und Gefährten aus der Provinz melden sich und ihre Ansprüche an Rang und Adelstitel wer-

den ausgekratzt, Mottenkästen geöffnet, Eiserbüchteleien, Quertreibereien, Kreuz- und Querverbindungen tun sich auf, alles will zum Licht, drängt sich zur Futtertrüffel: Schlimm, jamohl,

es war noch nie schlimmer!

Immerhin, in einem sind sich die Schattenwandler und Drahtzieher einig. Ob Hitler oder Hugenberg, sie wollen die Volkvertretung vor eine vollendete Tatsache stellen und ein „Präsidialkabinett“. Das ist nach den Begriffen von heute eine Regierung, die ohne oder gegen den Reichstag regiert, wenn er nicht tut, was die präsidialen Herren wollen. Das Reichskabinett der Barone ist das lebendigste Beispiel dafür. Die „Präsidialregierung“ will von den Parteien „unabhängig“ sein. Eine Unabhängigkeit, an die Herr von Papen sicherlich selbst nicht einen Augenblick glaubt. Seine Regierung besteht ausschließlich aus Männern deutscher nationaler Couleur. Sie wird zurzeit getragen von Hugenberg und den hinter ihr stehenden Mächten. So wurde und wird auch regiert.

Die Befehlenden sind wieder die Herren.

Die Sozialdemokraten und Arbeiter wieder Bürger zweiten Grades. Das ist und war die Arbeit, das ist der Sinn und Zweck der „Präsidialregierung“ Papen. In diesem Sinn sind sich Hugenberg und Hitler einig. Ihr Streit geht darum, wer von beiden in Zukunft

Heute Aussprache Hitler-Papen?

Die Besprechung zwischen dem Reichkanzler und Hitler, die an sich bereits am Freitag stattfinden sollte, aber von Hitler abgelehnt wurde, ist nunmehr für Sonnabend in Aussicht genommen. Der Reichkanzler hatte bereits am Freitag eine Besprechung mit dem nationalsozialistischen Abgeordneten Göring und dem SS-Führer Röhm, die, wie es heißt, der Vorbereitung der Beratungen mit Hitler galt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ führt die am Freitag erfolgte Abjage Hitlers an den Reichkanzler darauf zurück, daß innerhalb der nationalsozialistischen Führung noch keine völlige Klärung erfolgt ist und daß man das Ergebnis der letzten internen Führerbesprechungen abwarten muß.

Vertagung der Koalitionsverhandlungen in Preußen

Am Montag sollten in Preußen zwischen dem Zentrum, den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen Besprechungen über die Neuwahl des Preussischen Ministerpräsidenten beginnen. Diese Besprechungen sind auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Nationalsozialisten und Deutschnationalen wollen offenbar zunächst den Ausgang der Verhandlungen über die Regierungsbildung im Reich abwarten.

Der Reichspräsident empfing am Freitagabend den Reichkanzler von Papen zum Vortrag über die politische Lage.

Große Polizeiaktion gegen KPD.

In Regierungsbezirk Wiesbaden. Frankfurt a.M., 12. August. (Eig. Draht.) Von starken Polizeieinheiten in Uniform und Zivil wurden am Freitagmittag in Frankfurt a.M. 12 Büros der Kommunistischen Partei und ihrer Unterorganisationen sowie 40 Privatwohnungen kommunistischer Führer und Funktionäre vorübergehend besetzt und nach Waffen, Sprengstoffen und hochverräterischen Schriften durchsucht. Die Razzia verlief reibungslos. Die Maßnahmen konnten ohne Zwischenfälle durchgeführt werden. Eine gleiche Aktion fand zur selben Zeit im gesamten Regierungsbezirk Wiesbaden statt.

Bombenwurf auf Parteibüro der KPD.

Am Freitagabend gegen 12 Uhr wurde in der Kolonnenstraße in Dresden-Löbtau gegen das Parteibüro der KPD eine Bombe geworfen. In der Sorbenstraße explodierte zu der gleichen Zeit eine zweite Bombe. In beiden Fällen wurde an den Häusern großer Sachschaden angerichtet. Vor dem Parteibüro in der Kolonnenstraße wurde ein 18-jähriger Mann durch einen Splitter der Bombe am Oberarm verletzt. Er wurde ins Krankenhaus geschafft. Über die Täter hat die Polizei bisher nichts ermitteln können.

Wieder Freie in Südamerika

Die bolivianische Regierung hat die Bedingungen der amerikanischen Staaten an die Freilassung der bolivianischen Soldaten zwischen Bolivien und Paraguay akzeptiert. Der Staat von Grand Chaco ist nun eine internationalen Kommission anvertraut. Die Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Konfliktes sollen am 15. September beginnen.

Attentat auf Baeschle durch Geständnis bekräftigt

Der stumme Versuch der Naziregierung, das niederrangige und heimtückische Attentat auf den Redakteur des „Proletarier aus dem Galengebirge“, Gen. Baeschle als kommunistischer Kollaborateur auf den SS-Mann Jachatz erscheinen zu lassen, ist nun endgültig widerlegt. Der unter dem Verdacht der Mithrasgesellschaft verhaftete SS-Mann Wagner hat nach ausführlichem Verhör eingestanden, daß er von dem Attentat wußte und Jachatz den Sprengkörper gegen Baeschle übergeben wollte.

Wagner wird für diesen Tat vor dem Landgericht zu verurteilen haben. Jedoch gilt für seine Urteilsfindung noch nicht das Strafmaß der Terrorverordnung.

Dem bei dem Attentat verunglückten Würger Jachatz hat die NSDAP Reichsbüro ein leiterliches Begräbnis bereitet, sich also demonstrativ zu der Tat bekannt.

Die Justiz des neuen Systems

Gericht verurteilt SPD-Redakteur trotz entgegenstehender Feststellungen des Reichsgerichts - Wahrheitsbeweis wird nicht zugelassen

Dessau, 12. August. (Eig. Drahtbericht.) Die Große Strafkammer in Dessau verurteilte am Freitagabend den sozialdemokratischen Redakteur und Reichstagsabgeordneten Gerhard Seeger wegen Beleidigung des anhaltischen Nazi-Ministerpräsidenten Freyberg zu vier Monaten Gefängnis. Der Prozess ist ein neuer Beweis für das „neue System“, das in der deutschen Rechtspflege eingeführt worden ist.

Anlässlich der Ermordung des Reichsbannerführers Feuerherd durch nationalsozialistische SA-Leute war von der Regierung Freyberg wenige Tage nach dem Mord eine Regierungserklärung an die Presse veröffentlicht worden, in der festgestellt wurde, dass die polizeilichen Ermittlungen einwandfrei die Schuld des Reichsbanners ergeben hätten. Daraufhin veröffentlichte die Ortskommission Dessau der Eisernen Front, unterzeichnet von Gerhard Seeger, ein Plakat, durch das 500 Mark Belohnung für die Ermittlung des Täters ausgesetzt und auf dem bemerkt wurde, dass die Ermittlungen der Polizei einseitig geführt worden wären.

Die Behauptung ist inzwischen durch zwei Urteile des Reichsgerichts in Sachen der sozialdemokratischen Zeitungsverlage in Anhalt gerechtfertigt worden.

Dem Reichsgericht hatte die anhaltische Nazi-Regierung die Akten

dieses Reichsbannermordes eingeschickt, da die Behörde mit der Begründung erlassen worden waren die sozialdemokratischen Zeitungen hätten über diesen Vorgang unwahre Darstellungen gebragt. Das Reichsgericht erklärte zweimal, dass die vorliegenden Akten des Ermittlungsverfahrens keinen Anhalt für eine Schuldigprechung des einen oder anderen Teiles böten.

Das Dessauer Gericht lehnte dennoch sämtliche Beweisangebote der Verteidigung Seegers ab.

Zweifellos hat das Gericht dadurch zahlreiche Revisionsgründe geschaffen. Da die Form des Plakats keineswegs beleidigend war, sondern lediglich die einseitigen Ermittlungen der Polizei feststellte, stand und fiel die Anklage mit dem angeblichen Wahrheitsbeweis. Das Reichsgericht im Interesse des nationalsozialistischen Ministerpräsidenten jedoch, aber auch des Wahrheitsbeweises ablehnte, zeugte von der inneren Unaufrichtigkeit des ganzen Verfahrens.

Anlässlich des Verlaufs dieser Verhandlung ist das Urteil geradezu grotesk. Es ist nur aus der Tatsache zu erklären, dass man den Eingriff des nationalsozialistischen Ministerpräsidenten in das wegen des Mordes schwebende Verfahren durch seine einseitige Erklärung nachträglich rechtfertigen will.

Die Verteidigung hat gegen das Urteil Revision angemeldet.

Gegen Rube's Begünstigung von Verbrechern

SPD-Antrag im Preussischen Landtag zum Waffendiebstahl der Nazis in Kassel

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag zu der Kasselei Waffendiebstahlsaffäre folgenden Antrag eingebracht:

Endlich hat der große Waffendiebstahl vom 6. Dezember 1930 in der Schutzpolizeiunterkunft in der Hohenzollernstraße in Kassel seine Aufklärung gefunden.

Es ist festgestellt, dass die Diebe der SA angehören. Alle Bemühungen auch der einflussreichsten Personen aus dem nationalsozialistischen Lager, diesen Waffendiebstahl dem Reichsbanner anzuhängen, wie auch angehende Offiziere aus der Schutzpolizei in Kassel durch Verdächtigungen in Bezug und zu Fall zu bringen, sind gescheitert. Weder der verdächtigende offene Brief des nationalsozialistischen Abgeordneten Weirich gegen einzelne Polizeioffiziere und das Reichsbanner, noch die irreführenden Anträge seines Freundes, des nationalsozialistischen Rechtsanwalts Freisler in der Kasseler Stadtverordnetenversammlung, haben verhindern können, dass die Wahrheit doch siegte und allen Ablenkungs- und Irreführungsmethoden zum Trotz die wirklichen Täter festgestellt worden sind.

In der großen Bekämpfung über die polizeilichen Feststellungen in dieser Diebstahlsaffäre griffen die Nationalsozialisten zu den verwerflichsten Mitteln. So hat der Abgeordnete Rube sich des schwersten Eingriffs in die polizeilichen Ermittlungen zu schuldig machen lassen. Er hat am 22. Juli, abends nach 23.30 Uhr den stellvertretenden Polizeipräsidenten von Kassel, Oberregierungsrat Dr. Bergenhöfer, telefonisch angegriffen und mit der Drohung, bei dem Stellvertreter des Reichskommissars keine, des stellvertretenden Polizeipräsidenten, Abberufung veranlassen zu wollen, eine für die Nationalsozialisten und damit auch für die SA günstige Behandlung der Waffendiebstahlsaffäre herbeizuführen versucht. Er schloß seine Drohung mit den Worten: „Nächste Sie sich danach!“

Das Vorgehen des Abgeordneten Rube stellt einen so breiten und unerhörten Eingriff in das polizeiliche Ermittlungsverfahren dar, daß unter allen Umständen die Beamten bei der pflichtmäßigen Erfüllung ihrer Aufgaben in Schutz genommen werden müssen.

Damit der Führer der größten Fraktion im Preussischen Landtag, Abg. Rube, in Zukunft weiß, wonach er sich zu richten hat, beantragen wir: Der Landtag wolle beschließen, den Reichskommissar zu ersuchen,

1. in dem Ermittlungsverfahren in der Waffendiebstahlsaffäre bei der Schutzpolizei in Kassel alle äußeren Einflüsse fernzuhalten, um die Polizeibeamten in der Erfüllung ihrer Aufgaben gegen Eingriffe in das Verfahren und Antommachung durch fremde Personen zu schützen; 2. durch die Staatsanwaltschaft prüfen zu lassen, ob das Verhalten des nationalsozialistischen Fraktionsführers Rube gegen den stellver-

tretenden Polizeipräsidenten in Kassel nach mit den kriegsrechtlichen Bestimmungen in Einklang zu bringen ist und 3. bei negativem Ausgang dieser Prüfung gegen den Abgeordneten Rube das Strafverfahren sofort einzuleiten.

Das Urteil im Waffendiebstahlprozess

Kassel, 12. August. (Eigener Drahtbericht.)

In dem Kasseler Waffendiebstahlprozess wurden am Freitag die Nationalsozialisten Hager und Voigt zu je fünf Monaten Gefängnis und 75 Mark Geldstrafe verurteilt. Die nationalsozialistische Angeklagte Klementine von Bischofshausen erhielt wegen Vergehens gegen das Schutzwaffengesetz 25 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte gegen die Hauptangeklagten je ein Jahr und einen Monat Gefängnis sowie 200 Mark Geldstrafe beantragt.

Gegenstand der Verhandlung war der Waffendiebstahl, der am 6. Dezember 1930 bei der Kasseler Schutzpolizei ausgeführt wurde. Es wurden insgesamt über 80 Pistolen, darunter 48 Mauserpistolen und außerdem 6000 Schuss Munition erbeutet. Die Untersuchung der Polizei richtete sich zunächst nur gegen Dinstreife, verlief aber völlig negativ. Am 27. Juli, also vier Tage vor der letzten Reichstagswahl, stellte sich heraus, daß Nazis die Diebe gewesen sind. Die Hauptrolle bei diesem Diebstahl spielte ein früherer Polizeiwachmeister, der seinen Dienst quittieren mußte, weil er in Darmstadt die Kantinentalle bestohlen hatte. Dieser Mann wurde nach seiner Rückkehr nach Kassel mit offenen Augen hinter Gitter genommen und bald darauf als Hauptverdächtigter des Brauereis Hauses verhaftet. Er ist heute flüchtig.

Der andere Urheber dieses Waffendiebstahls ist der jetzige nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Rube, der heute noch flüchtig ist.

Angeklagt waren der Kaufmann Max Hager, der Kaufmann Emil Voigt und die Milenische Staatsangehörige Klementine von Bischofshausen, die seit 1926 in Deutschland lebt, aber noch keine Zeit lang, die Staatsangehörigkeit zu erwerben, obwohl sie an der Erneuerung des Reiches mitarbeitete. Der Kaufmann Hager legte ein unfallendes Geständnis ab und erklärte, daß er bereits vor dem 6. Dezember 1930 von dem früheren Polizeiwachmeister Krid Waffen bekommen hätte, die er bei dem Fräulein von Bischofshausen in Aufbewahrung gab.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Hergang des großen Waffendiebstahls. Wie Hager angab, hat er seinen Vorgesetzten, dem Staffelführer und jetzigen Landtagsabgeordneten Berne Mitteilung davon gemacht, daß er einen Mann kenne, der Waffen besorgen könne. Berne habe daraufhin erklärt, wenn dieser Mann gut sei, dann solle er die Waffen besorgen. Es kam zu Verhandlungen, an denen nach Angaben des Angeklagten auch der Staffelführer Berne teilgenommen hat. Nach dem in diesem Kreise ausgeheckten Plan sollte der ehemalige Polizeibeamte während seiner Wache in der

Polizeiunterkunft mit Hilfe des Angeklagten Hager die Waffen und Munition auf die Straße schaffen, von wo aus der mit angelegte Kaufmann Voigt sie in seinen Kraftwagen abtransportieren sollte. Der Staffelführer Berne sollte während der ganzen Zeit Schmiere stehen. Dem Polizeiwachmeister Krid waren für diese Waffen 500 Mark verprochen worden. Als die Zahlung ausblieb, wandte er sich wiederholt an den Angeklagten Hager. Hager konnte ihm aber kein Geld geben und vermittelte ihm an Berne. Als es Berne zuviel wurde und er Krid abweisen wollte, bedrohte ihn Hager, den ganzen Laden hochsteigen zu lassen, wobei Berne ihn darauf hinwies, daß derartige, der das geringste über die Waffengeschichte verlauten ließe, über der Straße gekauft werden.

Der Mittangeklagte Kaufmann Voigt verurteilte die Angaben Hagers abzusuchen und umabzugeben. Es trat aber eine Zeugin auf, die ebenfalls Nationalsozialistin, unter ihrem Ehepartner, die Angaben Hagers Wort für Wort richtig wahr und der Staffelführer Berne unterrichtet gewesen sei. Er selbst habe ihr den Hergang so erzählt, wie es der Angeklagte Hager vor Gericht getan hätte. Der Staatsanwalt hielt schließlich Berne für den Urheber der Diebstahlsaffäre.

Gegen Berne wird jetzt ein Verfahren wegen Meineides eingeleitet werden.

Er hat unseres Wissens in der Voruntersuchung dieser Diebstahlsaffäre beschworen, daß er an ihr völlig unbeteiligt sei.

Uebereifrige Polizei

Die Polizei, die zur Zeit in allen möglichen Städten, so auch in Köln, Hessen und Wuppertal, bei den Arbeiterorganisationen nach Waffen fahndet, widmet sich einer undankbaren Aufgabe. Sie sollte sich mehr dafür interessieren, woher denn die Stiel- und Eisenhandgranaten stammen, die seit Wochen in die Häuser und Büros der Arbeiterorganisationen geworfen werden. In diesem Fall würde ihre Untersuchung erfolgreicher sein.

In Sonneberg in Thüringen fand die Polizei bei der Durchsicherung des sozialdemokratischen Volkshauses einige Pistolen. In Sonneberg haben die Nazis unter der Führung des bekannten Heeresfabrikanten bis jetzt einen besonders brutalen Terror ausgeübt. Vom Rathaus weht die Falenkreuzfahne. Schon das zeigt, was für ein Wind dort weht. Es wäre eine unerschuldliche Fahrlässigkeit, wenn die zahlreichen Arbeiterorganisationen nach monatelanger Bedrohung durch die Falchisten für den Schutz ihres Eigentums nicht die geringsten Abwehrmaßnahmen treffen würden.

Das Allochneiden kann wieder beginnen

Bracht verordnet „Stillsitz!“

In Preußen hat der Reichskommissar Dr. Bracht das Radfahren und den Besuch von Gaststätten in Badabbeleidigung, soweit diese nicht unmittelbar mit dem Badefeld in Verbindung stehen, verboten. Ferner ist die Polizei angewiesen, gegen Vergehen erregendes Benehmen nachdrücklicher als bisher einzuschreiten. Auch alle Radfahrstellungen in Theatern, Kneipen, Kabarets usw. sind grundsätzlich verboten, ebenso wie die Verleugung, durch weibliche Personen in düstlicher Kleidung einen Anreiz zum Besuch von Schantstätten auszuüben.

Rechts lohnt es besser!

In Kiel wurde im Parteibüro der SPD, und in den Wohnungen kommunistischer Funktionäre von der Polizei nach Waffen gesucht. Sie fand nur eine Anzahl Schlagwaffen, wie Gummihäppl und dergl. aber keine Schießwaffen.

Frankreich nimmt Hoovers Mahnungen hin

Es war eine peinliche Ueberraschung für das offizielle Frankreich, daß in dem gleichen Augenblick, in dem Herr Hoover in Deutschland Liebeswerben um die amerikanische Freundschaft die Rede Stimson's übermäßig gepriesen, Präsident Hoover in einer Mahnung in Washington die amerikanischen Abbrüchlinge vorwürfe gegen Europa und das mangelnde Entgegenkommen Amerikas in der Kriegsschuldenfrage, noch einmal mit äußerster Schärfe untertrieb. Aber wie wenn es sich bei der Rede Hoovers um eine Entgleisung gehandelt hätte, geht das ganze politische und diplomatische Frankreich darüber bemüht hinweg. Die Blätter bringen nur kurze Auszüge aus der Rede und der „Temps“ läßt sich die Mühe nicht verdrießen, in großer Lepidkritik den Sinn der Ausführungen Hoovers völlig umzudeuten. Daß Hoover für Amerika auch noch wirtschaftliche Vorteile ohne Kompensationen forderte, läßt man ihm in Frankreich noch hin gehen, weil er gleichzeitig die angenehme Ueberraschung brachte, gegen die Aufrechterhaltung der Prohibition einzutreten. Wenn die französischen Winger wieder Großlieferanten für Amerika werden können, ist Frankreich sicher bereit, Zugeständnisse auf anderen Gebieten zu machen. Sicherlich wird sich dies schon bei den kommenden Handelsvertragsverhandlungen zeigen.

Frauen im Gefängnis

Von Guy de Téramond

(Kaschrad verboten)

Seit dem ersten Tage, von der Entdeckung der Tat an, hatte man alles rekonstruieren können. Die Feststellungen des Polizeikommissars, bei denen der Inspektor, der Schreiber, der Arzt angesehen gewesen waren, bildeten untrügliche Unterlagen. Nur eine Kunde die Schuldige sein: die Frau des Opfers.

In den Zeitungen hatte man gesehen, daß Fabienne die Tat bestritt in Abrede stellte, aber das andere die vorherrschende Stimmung nicht und am Vorabend des Termins, der über das Los der Unglücklichen entscheiden sollte, gab es nur eine Meinung: Frau Monnet hatte nach erstem Austritt gegen ihren Mann mit der Karabinen den Stoß gegeben, der den in Stahleisenbanden tief niederdrückte.

Die Art, die sie gewählt hatte, um sich zu verteidigen, war abscheulich und machte schrecken. Sie brachte sie von vornherein um die Vorteile der großen Verbrecherrinnen, welche sich die Verurteilung durch sich selbst, die Rechtsanwaltschaft dieser Verbrecherrinnen durch leicht die Mauer des Gerichts, welche die Tat bestritten, nicht zuletzt dadurch, daß sie den Schwur antwanden, mit dem, vielleicht die Verurteilung des Ermordeten befestigt ist.

Eine schuldige Fabienne hätte gewiß Gegenwehr erwidert. Weil sie aber Karabinen auf der Schwere ihres Schwertes nicht beherrschte, wurde sie eine für ihre Verurteilung. Die allgemeine Ansicht ging dahin: Geben Sie dem nicht, daß ihre Tat nur zu ihrer Verurteilung ist.

Die Jugend die Schönheit der Angeklagten, das Wissen, daß sie abscheulich, wenn auch schuldig, war, die Verhandlung einen schmerzhaften Anblick, das er künftigen Fällen ebnen ist.

Man vermutete, daß der Prozess zwei Tage dauern würde. Eine Woche vor Beginn hatte man Paris, das der Präsidenten und Staatsanwalter, im Blick gehabt.

Nicht ohne große Begeisterung sah Paul Jerval den Tag herankommen.

Kein Indiz! Nicht der dünne Lichtstrahl fiel in das Dunkel, in dem er saß.

Säße er nur die Prozeduren händert, er wäre auch von der Schuld der jungen Frau überzeugt gewesen. Wenn er bedingungslos an das Gegenteil glaubte, so beruhte das auf einem Instinkt, der mächtiger war, als alle Beweise, die ihn gewiß nicht irren ließen. Dazu kam ein anderer Grund, er erkannte, er liebte Fabienne.

Ueber das Gefühl, das sie ihm einflößte, konnte er sich nicht mehr täuschen.

Und ihr drohte eine solche Gefahr! Schon der Gedanke, daß sie vom Schwurgericht ergriffen würde, ohne daß er Argumente würde vorbringen können, die den Verurteilten bewiesen — das quälte ihn in einer Weise, die ihn über die Stärke seiner Leidenschaft nicht hätte aufklären.

So sollte er noch nie für eine Frau empfunden! Er mußte sie bewahren, die sich mit so stiller Ergebung mit dem besthiten Ungeheuer abgab, die diese schreckliche Haft in Saint-Lazare —

Und auch die Jugend, der Zauber ihrer Schönheit hatten es ihm angetan. Es war ihm, als verstände er nicht, daß diese Liebe nicht nur seinen Namen, sondern auch seinen Namen, die Namen der anderen, ein Verbrechen, der sein großes Problem unberührt ließ. Die Frauen hatten in seinem Leben keine Rolle gespielt: seine Beziehungen zu ihnen waren nur abschließlicher Natur gewesen.

Und nun hatte ihn ein solches Verbrechen getroffen, welche die unerschütterlichen Bedingungen, unter denen sie sich entwickelte, noch härter.

Die Unruhe hatte nicht das Gesicht Fabiennes in dem den Staatsanwalt von Saint-Lazare — dort war das Kalte, das man sich vorstellen konnte, — der Gegenüber ihrer Mutter Augen und ihres Geliebten! Diese Augen in der hellen Kammer, ihre hellen Strahlen vor der Nichterleuchtung der anderen!

Er hatte die Tat des Opfers mit, das war ihr Leben, das er nicht hätte erlösen können, das er nicht hätte erlösen können, das er nicht hätte erlösen können.

Er hatte die Tat des Opfers mit, das war ihr Leben, das er nicht hätte erlösen können, das er nicht hätte erlösen können, das er nicht hätte erlösen können.

Er hatte die Tat des Opfers mit, das war ihr Leben, das er nicht hätte erlösen können, das er nicht hätte erlösen können, das er nicht hätte erlösen können.

Was vermochte seine Bereitschaft, seine Ueberzeugung gegenüber dem Red der Beweise, welche die Schuldlose beweisen könnten? Er konnte nicht einmal die Mittel ausfinden, die Erfolg versprachen. Er durfte jene zwei trostlosen Ehejahre, die das arme Weib durchlebt hatte, nicht voll zum Urteil sein lassen. Wenn er sie nicht auswertete, nicht damit an das Mittel des Gerichts hofes und der Zuhörer appelleren. Die tiefstehende Moral des Roger Monnet konnte die Vereingemessenheit, den Argwohn nur verjagen.

Der Verhandlungstag — der 25. Januar — rückte immer näher.

Paul Jerval verbrachte die vorangehenden Nächte fast schlaflos. Immer wieder versenkte er sich in das Material, unterzog die Aussagen der ersten Stunden seiner Kritik, um den Punkt zu finden, der auf irgendeine Spur führte. Er bereitete ein Mahnwort vor, das seine innerste Ueberzeugung, die Anklage sei ein Verbrechen, zum Ausdruck bringen sollte. Aber ihn lähmte das Gefühl, daß seine Hochstapelei vergeblich sein würden. Eine Tatsache bedrückte er, um Zweifel bei den Geschworenen zu erwecken, mit Worten war es nicht zu schaffen.

Fabienne ging zur Verhandlung in einem Zustand zwischen Traum und Wachen, wie er die bedrückte, die den Augenblick nicht leben, wo ihr Schicksal feststünde.

Trotz der Unruhe, die Paul Jerval immer zeigte, hatte Fabienne in dem klaren Bild des Mannes, der ihr nichts mehr barg, ein Gefühl der Bestommenheit herausgeholt; sie wunderte sich, daß sie sich dadurch nicht noch mehr betroffen gefühlt hätte, als dies natürlich der Fall war.

Schweiger Odile, die stets wohlwollende, sagte zu ihr und ans ihren Worten Hang nur schwache Ueberzeugung: „Warten Sie! Ich werde beten, daß Sie freigesprochen werden!“

Die große Kante hatte sich in ihre Arme geschlossen. Trotz ihres Verbrechens, trotz des Lebens, das hinter ihr lag, konnte sie unruhig und besorgt empfinden.

Fabienne erkannte, daß die wenigen Reden, die sie an ihr während der Verhandlung, die Worte, die die Kriminalität ihres Verfalls als verloren betrachteten.

Bis zu dem Moment, wo sie dem Paragrafen entließ, hatte sie von Odile nach dem Verlust trauerte, hatte Fabienne unter ihrem Druck gelitten, den Menschen fühlte, die ein Unheil bestrafen, das härter ist, als alles dagegen eingesetzte Ringen.

(Fortsetzung folgt)

Parteibuchwirtschaft im Rundfunk beginnt

Der Berliner Funkintendant nur wegen seiner Gesinnung abberufen Befehung der Rundfunkleitung durch parteitreue Nazis

Am Freitag Morgen hat der neue Rundfunk-Kommissar, Reichsministerialrat Scholz, sein Amt angetreten. Am Freitag Mittag war der Intendant des Berliner Rundfunks, Dr. Fleisch, abberufen. Sein provisorischer Nachfolger ist Dr. Döste, der Programmleiter des Reichsfunks. Mit Dr. Fleisch sollen die Leiter der Reichsfunks-Abteilungen, die Leiter der Provinzfunks-Abteilungen sowie der literarischen Abteilungen Gesinnungsgenossen und Freunde des Nazifunkens werden. Den Provinzintendanten des Reichsfunks und dessen Hörsen soll das gleiche Glück bevorstehen. Die neue Ära im Rundfunk hat begonnen.

Es ist der Wunsch der neuen Regierung den deutschen Rundfunk diktatorisch von oben herab zu verwalten. Die von ihr in der Politik angewandten Methoden sollen jetzt auch auf den Rundfunk übertragen werden. Auch im Rundfunk wird bereits die Qualität der Verbindlichkeit durch Nazi-Gesinnung und die gleiche Haltung erreicht werden. Nazi-Scholz verdrängt sein neues Amt dem Nazi-Partei-Buch. Er hat bereits am ersten Tage seiner neuen Tätigkeit damit begonnen, dem Nazi-Partei-Buch weitere Geltung zu verschaffen. Das ist die „grundtätliche neue Staatsführung“. Sie wird dadurch dokumentiert, daß in Zukunft Rundfunk und Partei-Buch für Ernennungen und Beförderungen maßgebend sein wird.

Vollkommen verblödet

Das heutige kleine Blättchen der Kommunisten, die „Schlesische Arbeiterzeitung“, ist nun vollkommen verblödet. Sie bringt in ihrer Ausgabe vom Donnerstag, dem 11. August, einen zweispaltig aufgemachten Artikel, der die schöne Überschrift trägt: „Hilfer und SPD. für Standgericht“.

In diesem Artikel zitiert sie die Anfangszeilen und einen Teil der Schlusszeilen unseres Artikels, in der wir die Terror-Notverordnung der Regierung Papen besprochen haben. Sie will anscheinend mit diesen Zitaten beweisen, daß wir für Standgericht seien. Man läßt sich freilich aus diesen Zitaten nichts dergleichen entnehmen, das ist aber nicht die Hauptfrage. Die Hauptfrage ist, daß sich in unserem Artikel ein langer Hauptteil befand, in dem wir darlegten, daß die von der Regierung Papen getroffenen Maßnahmen nicht geeignet und auch gefährlich sind, daß wir sie deshalb für falsch halten und ablehnen. Und zwar sagten wir das sowohl vor der Verschärfung der Strafbestimmungen als auch von der Einsetzung der Standgerichte. Diesen Hauptteil unseres Artikels unterschlägt die „Arbeiterzeitung“ vollkommen. In Wirklichkeit haben wir die Standgerichte abgelehnt und sind nicht für sie eingetreten. Zur Ehre der „Arbeiterzeitung“ wollen wir annehmen, daß sie nicht absichtlich gelogen und absichtlich gefälscht hat, sondern vollkommen verblödet ist.

Ein weißer Kabe der Nazis

Der Nazi-Reichstagsabgeordnete Graf Reventlow, einer der wenigen Köpfe der Hitlerpartei, die sich ernsthaft mit den brennenden sozialen und politischen Fragen beschäftigen und hierfür auch die nötige Kenntnis mitbringen, fordert in seinem „Reichswort“ die Verstaatlichung des Bankwesens und der Großindustrie. Er betont die Notwendigkeit einer bis auf den Grund gehenden Veränderung des jetzigen sozialpolitischen und wirtschaftlichen Zustandes. Diese Aufgabe sei zeitlich eine brennende. Er bekämpfe die Zersplitterung der deutschen Arbeiterbewegung auf so viele Parteien. „Im Augenblick“ — so schreibt der Nazigräf — „wo die gesamte Arbeiterbewegung zusammensteht, zusammengeht und zusammenkämpft ist mit einem Schlage alles anders. Die Arbeiterbewegung bildet dann eine Macht in Deutschland, gegen die niemand auch nur entfernt aufkommen kann. Die große gewaltige Aufgabe solcher Einigung müßten den höchsten Ehrgeiz eines deutschen Staatsmannes bilden, wohl gemerkt, einer Persönlichkeit, die sowohl Staatsmann, als auch in jedem Sinne deutsch wäre.“

Der Forderung Reventlows auf Verstaatlichung des Bankwesens und der Großbetriebe wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion durch die Stellung der entsprechenden Anträge entgegenkommen. Hoffentlich lassen dann die Nazis ihren Grafen nicht im Stich.

Nazis und Deutschnationale zanken sich

In Mecklenburg-Strelitz — Koalition am Zerbrechen
Neustrelitz, 12. August. (Eigener Drahtbericht.)
In Mecklenburg-Strelitz liegen sich die Regierungsparteien, Nationalsozialisten und Deutschnationale, heftig in den Haaren.

Der nationalsozialistische Gauleiter von Mecklenburg-Vorpommern, Reichstagsabgeordneter Hildebrandt, erklärt öffentlich, die Regierungskoalition in Mecklenburg-Strelitz wankt und sie müsse auch wanken. Eine gemeinsame Beratung mit den Deutschnationalen sei in Zukunft nicht mehr möglich. Die Nationalsozialisten wollten ihren eigenen Weg gehen. Die Deutschnationalen haben daraufhin am Freitagabend eine parteiamtliche Erklärung veröffentlicht, in der sie dem Gauleiter Hildebrandt mit einer Beleidigungslage drohen. Zum Schluß der deutschnationalen Erklärung heißt es: „Die Deutschnationalen in Mecklenburg-Strelitz an der Koalition im Interesse des Landes festhalten. Sollte ihnen die Koalition aber durch die Hemmungslosigkeit einer durch Leistungen noch nicht legitimierten Koalitionspartei unter den Händen zerfallen, so seien Mittel und Wege gegeben, um der Regierung eine von parlamentarisch überprüften Schwierigkeiten befreite Staatsleitung im Interesse der Ruhe des Landes zu ermöglichen. Die Deutschnationalen haben offenbar die gleiche Absicht wie die Nationalsozialisten: sie möchten allein regieren.“

Was geht das Gericht die Züchtigkeit eines Beamten an?

Rob von Baunachts Tätigkeit, aber Freispruch seines Beleidigers.
Köln, 12. August. (Eig. Draht.)

Als der neue kommissarische Polizeipräsident von Köln kürzlich in sein neues Amt eingeführt wurde, gedachte der Kölner Regierungspräsident in ehrenden Worten auch des aus dem Amte entlassenen Polizeipräsidenten Baunacht, der nicht nur zur Separatistenzeit seinen Mann gestanden, sondern als Polizeipräsident seine ganze Kraft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und sein Amt in gerechter und unparteilicher Weise geführt habe. Diese Anerkennung aus sachverständigem Munde hat das Schöffengericht in Köln nicht gehindert, ein Urteil zu fällen, das dem Rechtsempfinden weitaus meisten Volkstreffes widerspricht.

Der Redakteur Schwabe vom „Westdeutschen Beobachter“, ein wenig über 20 Jahre altes Bürschchen, hatte in einem Artikel, der sich mit der Kölner Polizei befaßte, den früheren Kölner Polizeipräsidenten Baunacht als Parteibuchbeamten beschimpft. Baunacht verklagte ihn wegen Beleidigung. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Nazi-Jüngling 50 Mark Geldstrafe, das Gericht aber sprach den Schimpfhaß frei. Der Wahrheitsbeweis sei als erbracht anzusehen, da der Lebenslauf Baunachts den Beweis dafür erbringe, daß er durch außergewöhnliche Umstände in die Beamtenlaufbahn hineingekommen und dann zum Polizeipräsidenten befördert worden sei.

Aus dem Urteil spricht die ganze Dünkelhaftigkeit des akademischen Beamtentums. Ob die Herren Richter auch einen sozialdemokratischen Redakteur freigesprochen haben würden, der den braunschweigischen Regierungsrat Hitler aus Braunau als Parteibuchbeamten bezeichnet?

Warum Wiffell gehen mußte

Der neue Weg auf dem Gebiet der Schlichtung

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Die Kündigung des Dienstverhältnisses des Schlichters für Groß-Berlin, Reichsarbeitsministers a. D. Dr. Rudolf Wiffell, hat nicht nur in der Arbeiterpresse, sondern auch in der linksgerichteten bürgerlichen Presse allerlei Angriffe gegen das Arbeitsministerium zur Folge gehabt. Darauf ist in der Regierung nahestehenden Presse, so zum Beispiel am 4. August in der „D.F.Z.“, unter der Überschrift „Abschied von Wiffell“ eine unzweifelhaft vom Reichsarbeitsministerium ausgehende oder von ihm doch sicher veranlaßte Verleugung erschienen, in der besonders darauf hingewiesen wurde, daß Wiffell durch eine Reihe von ihm ausgesprochener Verbindlichkeitserklärungen von Schlichtsprüchen Verzerrung in die Reihen der Vertragsparteien hineingetragen und der Tendenz des Arbeitsministeriums, den Parteien des Tarifvertrages in höherem Maße die Verantwortung für das Zustandekommen von Tarifverträgen zu überlassen, entgegengearbeitet habe.

Wir haben uns darauf an die gewerkschaftlichen Organisationsstellen gewandt, um was für Verbindlichkeitserklärungen es sich wohl handle. Ob wir die Antwort noch erhielten, hat das Arbeitsministerium auf die in der Presse geäußerte Annahme, daß nicht nur die Entlassung Wiffells, sondern auch die Befehung des Referenten für das Schlichtungswesen im Arbeitsministerium, Ministerialrats Joachim, zeige, daß das Arbeitsministerium eine Aenderung des Schlichtungswesens plane, eine neue Erklärung herausgebracht: eine Aenderung auf gesetzlichem Wege sei nicht geplant, man wolle nur jene Elastizität und Zurückhaltung bei Verbindlichkeitserklärungen sichern, die notwendig sei, um Stilllegungen zu verhindern und den Arbeitern ihre Arbeitsplätze zu erhalten. Die Abhebung Wiffells als Schlichter für Brandenburg sei erfolgt, weil er doch vermutlich nicht freudigen Herzens den neuen Weg mitgehen werde, also um dem Ministerium und Wiffell Gewissenskonflikte zu ersparen.

Ein neuer Weg soll nach Meinung des Arbeitsministeriums beschritten werden! Da ist es nun in der Tat interessant, an Hand der uns inzwischen von den Verbänden zugewandenen Entscheidungen von Wiffell einmal festzustellen, in welchen Fällen Wiffell die Verbindlichkeitserklärung ausgesprochen hat.

Unter dem 9. Juni hat er auf Antrag der Arbeitnehmerseite einen Schiedspruch für Chauffeearbeiter im Kreise West-Prignitz für verbindlich erklärt, dessen Begründung wie folgt lautet:

„Die im Schiedspruch vorgesehenen Lohnsätze bleiben noch unter denen der letzten Ostklasse des Lohn tariffs für Chauffeearbeiter der Provinz Brandenburg um etwas juristisch. Wenn sämtliche Kreise der Provinz durch tarifvertragliche Bindung die Löhne der Chauffeearbeiter geregelt haben, liegt kein Anlaß vor, den Kreis West-Prignitz tariflich ungebunden zu lassen.“

Am 24. Juni hat er für die Handelsangestellten in Prenzlau gegen 20 Einzelfirmen die Verbindlichkeitserklärung eines Schiedspruches ausgesprochen, die nach Angabe der Verbände vom Tarifvertrag frei sein wollten, obgleich in viel kleineren Städten, freiwillig tarifvertragliche Vereinbarungen auf höhere Gehaltsätze zustande gekommen waren.

Am 4. Juli wurden zwei Schiedsprüche für verbindlich erklärt, die verschiedene Gruppen der Landarbeiter gegen den Willen des ländlichen Arbeitgeberverbandes wieder zu einem Tarifvertrag verhalfen. Das ist mit folgender Begründung geschehen:

„In allen Landkreisen des Schlichterbezirks sowohl der Provinz Brandenburg als auch der Grenzmark Posen-Westpreußen ist im Wege der Verhängung eine Verlängerung des bisherigen Tarifvertrages zwischen den Tarifvertragsparteien erzielt worden. Lediglich im Tarifgebiet des Kreises West-Prignitz ist infolge der Weigerung des Arbeitgeberverbandes nicht möglich gewesen. Der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Potsdam steht nun eine Verlängerung des abgelaufenen Tarifvertrages vor, da auch nicht der geringste Anlaß vorliegt, den Kreis West-Prignitz anders zu behandeln, als es die Tarifvertragsparteien in den anderen Landkreisen für ihre Kreise für geboten erachtet haben. Eine tarifliche Freilassung dieses Kreises würde die Gefahr einer Beeinträchtigung des von beiden Seiten gemachten Tarifvertrages in den anderen Landkreisen und einer Störung des Wirtschaftszusammenhangs in der Landwirtschaft schaffen.“

In vorliegenden Falle liegen in jeder Hinsicht die gesetzlichen Voraussetzungen für eine Verbindlichkeitserklärung vor; daher war sie auszusprechen.“

Und endlich ist am 8. Juli durch eine Verbindlichkeitserklärung ein in den Speichereisbetrieben Groß-Berlins ausgebrochener Arbeitskampf, der den Hafenbetrieb völlig stillzulegen drohte, nach einträgiger Dauer beendet worden.

Das sind die Verbindlichkeitserklärungen, die angeblich Verzerrung in den Reihen der Tarifvertragsparteien herbeigeführt haben und die den neuen Weg des Arbeitsministeriums durchkreuzten! Wohin der neue Weg des Arbeitsministeriums gehen soll, wird gerade an der Hand dieser zur Kündigung Wiffells geführten Entscheidungen so überaus klar, daß darüber keine Worte zu verlieren sind. Wenn in solchen Fällen offenkundig Tarifunwilligkeit, wie sie hier zum Teil in die Erscheinung tritt und deren Duldung andere Tarifverträge gefährdet, die Einsetzung staatlichen Zwanges für das Zustandekommen eines Tarifvertrages vom Arbeitsministerium nicht mehr gewollt wird, dann ist damit zweifellos der Wunsch der Arbeitgeberseite Rechnung getragen. Dann bedarf es freilich auch nicht einer Aenderung des Schlichtungswesens auf gesetzlichem Wege, denn der neue Weg des Arbeitsministeriums ermöglicht es den Unternehmern ja schon, ihren Willen in einer Zeit der Massenarbeitslosigkeit nahezu rechtlos zur Geltung zu bringen.

Neue Regierung in Preußen

Köln, 11. August. (Eig. Draht.)

Der bisherige preussische Ministerpräsident, Baron von Helldorf, hat am Donnerstag, dem 11. August, sein Amt an den Reichspräsidenten übergeben. Baron von Helldorf hat seinen Rücktritt in Preußen, dem Reich und dem Ausland bekannt gegeben. Die neue Regierung wurde in Unterzeichnung mit dem Reichspräsidenten vereinbart.

Deutsche Schwerindustrie will weiter Lohnabbau

Die Löhne sollen bis auf die Unterstützungssätze gesenkt werden, fordert sie

Die deutsche Schwerindustrie wittert, während über die Regierungsbeteiligung der Nazis hin und her verhandelt wird, ganz gründlich Morgenluft. Über die inzwischen abgehaltene ordentliche Jahreshauptversammlung des Arbeitgeberverbandes Nord-West ist der Öffentlichkeit ein Geschäftsbericht übergeben worden, der ziemlich das Letzte an sozial- und wirtschaftspolitischen Rückschlüssen fordert. Es geht mit einem Worte darum, daß die Schwerindustrie des Westens als Sofortprogramm einen Lohnabbau bis zur Höhe der jetzigen Arbeitslosenunterstützung (b. h. Wohlfahrtsunterstützung) fordert und in grundsätzlicher Hinsicht ein wirtschaftspolitischer Umbau im Sinne des Faschismus verlangt wird.

Wie man es bei den Syndicat der Schwerindustriellen Wirtschaftsleiter gewohnt ist, werden diese Forderungen unter vielen mehr oder weniger schönen Worten verpackt und mit vielen mehr oder weniger stichhaltigen Gründen gerechtfertigt. Der große eisenwirtschaftliche Lohnkampf vom Herbst 1928 wird als historisches Ereignis gefeiert; denn von damals ab habe sich, obwohl zunächst nach der Reichstagswahl von der Seite der Arbeiter und Gewerkschaften getrieben, eine Umstellung der Lohnpolitik und der sozialen Schlichtungspraxis wenigstens angedacht. Mit Nachdruck und mit Stolz wird von diesem Verbande jetzt unterstrichen, daß er eine Sonderstellung in der deutschen Sozialpolitik immer eingenommen habe, eine Sonderstellung freilich, von der die Arbeiterklasse nur weiß, daß sie grundsätzlich schmerzhaft war und ist. Als ob es kein demokratisches England, Frankreich und keine demokratische USA gäbe, verweist sie den Verband zu dem „Befehlsstaat“. Dieses Befehlsstaat erheben uns freilich dankenswert — daß das Lebensgefühl eines demokratischen Staatswesens sich zu dem Befehlsstaat verhalten wie Feuer und Wasser! Wenn in wirtschaftspolitischen Aufstellungen irgendein einseitig-diktatorischer Charakter zum Ausdruck kommen kann, hier ist es der Fall.

Die letzten Angriffe auf die Lohnpolitik gegen die sogenannte preussische Lohnpolitik und gegen die staatliche Schlichtungspolitik. Aber es bedeutet noch nichts Entscheidendes — man ist bei den Herren ja gewohnt — daß sie noch Tage und Wochen lang die einzigen neuen Gewerbe abgelehnten Tarifverträge und eine individuelle Lohnregelung nach der Lage der einzelnen Betriebe verlangen. Der jetzt übende Tariflohn soll also nach Lage der Gewerbegebiete und

von einzelnen Betrieben noch abgestuft werden, so daß sich der Tariflohn, der bis heute als Untergrenze aufgefaßt werden konnte, in der Zukunft sich praktisch als Höchstlohn auswirken würde.

Das kommt auch ganz deutlich in den Forderungen zum Ausdruck. Als erste Tat in der grundlegenden Reform sei eine neuorientierte Tarifpolitik und Arbeitslosenfürsorge notwendig. Das sei möglich durch Zulassung freierer Lohnfindung im Wege eines Spielraumes innerhalb der einzelnen Tarifverträge. Der Staat könnte und sollte sagen: die Lohnsätze der laufenden Tarifverträge dürfen durch Einzelarbeitsverträge, also durch Verträge zwischen Betriebsführer und Belegschaft um einen bestimmten Hundertsatz unterbunden werden.“ Damit ist die Kasse aus dem Saal gelassen, und da Befehlsstaat für die Herren der Schwerindustrie keine Zier ist, sagen sie auch gleich, daß dieser Hundertsatz natürlich erheblich sein“ müsse. Dabei wird brutal ausgesprochen, daß die Abschläge vom Tariflohn so groß sein müssen, daß die Unterstützungssätze erreicht werden, nachdem praktisch durch die jetzige Kurzarbeit die tatsächlichen Einkommen der Arbeiter ohnehin vielfach bis zu solcher Tiefe gekommen seien! Gefordert wird also der Tariflohn als Höchstlohn und der Unterstützungssatz bestenfalls als Mindestlohn.

Auch für die verfassungsmäßigen Absichten wird der praktische Beweis geliefert. Die geforderte Neugestaltung im Großen will den Umbau zentralistischer Einrichtungen zu Selbstverwaltungseinrichtungen, die staatlichen Zwangsrechts zu echten freiwilligen Ausschüssen der Gewerkschaften zu berufständischen Arbeitervertretungen, der Tarifverträge zu Tarifgemeinschaften im Rahmen berufständischer Gemeinschaftsarbeit und so weiter.“ Was hier gefordert wird, ist rund und nett das schärfste Korporationsgesetz von Mussolini!

Dieses Auftreten des Arbeitgeberverbandes Nord-West ist ein Alarm für die ganze Arbeiterklasse, nicht nur für die sogenannten „marxistische“, auch für die christliche und kirchliche Dämmerung. Zum Aufbau der Wirtschaft soll alles das erfolgen. Das jagt die Herren, die seit 1930 ununterbrochen Reformbestrebungen nach erfolgtem Lohnabbau in Aussicht stellen. Das jagt die Herren die mit ihrem Schwung die von ihnen behaupteten militärischen Bestleistungen einfach beschreiben, um bedeutungslos systematische Verfestigung und vollendeten Faschismus als Staatsaufgabe verlangen zu können.

Familien-Anzeigen

Am 11. August verschied unser langjähriges Familienmitglied, der Gewerkschafts-Sekretär
Hermann Bunke
 im Alter von 57 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Sozialdemokratische Partei Deutschlands
 Ortsgruppe Groß Breslau
 Beisetzungsfeier: Dienstag, den 16. August, Vormittags 11 Uhr, im Krematorium in Gräbchen.
 Trauerhaus: Kürassierstr. 97. Distrikt 35.

Zurückgekehrt
Dr. Kleemann
 Frauenarzt
 Zwingerplatz 2

Zurückgekehrt
Dr. Lilli Berg-Platau
 Kaiser-Wilhelm-Straße 80
Dr. Paul Berg
 Schweidnitzer Straße 43a
 Frauenärzte

Zurückgekehrt
Dr. Sternberg
 Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
 Licht- und Röntgenbehandlung
 Gartenstraße 62

Zurückgekehrt
Dr. Georg Guttman
 Zahnarzt
 Schweidnitzer Stadtgraben 10

Zurückgekehrt
Dr. A. Herrmann
 Magen - Darmarzt
 Gartenstraße 77.

Zurück
Spez.-Kinderarzt
Dr. Pelz
 Ohlauer Stadtr. 24
 11-12 3-5
 Telefon 29335

Zurückgekehrt
Dr. Pollack
 Kais.-Wilh.-Straße 63.

Zurückgekehrt
Dr. Schneider
 Nervenarzt
 Hörsingstraße 87
 Sprechst. Werkst. 10-12, 3-4.

Verreist
Dr. Frenkel
 Lungenfacharzt

Al. Nuss-Büffel
 eich. Büchereifabrikant
 Nuss-Büchereifabrik
 eich. Zweigfabrik
 moderne Backformmode
 alles gebraucht, spottbillig
 zu verkaufen.
 S. Brandt & Co.,
 Gartenstraße 66, 1. Etg.
 (neben Capitol)

Eis-Vater
 Posener Str. 34

Topplüch
 (polte) 1/2, 2 1/2, und 3 1/2
 24.75, 12.50 usw.
 Friedländer, Sonnenstr. 30

Extra-Angebot!
 Dunstfoppe, ext. pa. 1a 1.85
 II. Cont. 1.85 1.75
 Haltbare Decke 1.25, 0.92
 Contifabrikat 1.45, 1.15
 Schürze 1a 0.95, II. 0.75, 0.48
 In fabriktische Matten:
 Schlauchreifen 4.25
 Gabel 1.95, 1.45, II. 1.25
 Remleiser 1.80, 0.95
 Holzleige 1.95, II. 0.95
 Motorradlatern 4.95
 Nähmaschine, neu, ver-
 fentbar 119.00
Hahn, Rothparnstr. 18

Knickerbocker
 prachtl. 3, 0, 2, 50 u. vert.
 Friedländer, Sonnenstr. 30

Brockensammlung der Stadtmission
 Breslau 17, Bodaischwingweg / Fernruf 508 97
 Sie besteht von allem Unbrauch-
 baren, Unmodernen, Überflüssigen
 Kleider, Wäsche, Schuhe, Möbel, auch zerbrochene, Bücher
 Papier, Eisen, Metalle, Glas, Flaschen, Lumpen, Boden-
 rammel u. a. m.
 Auf Benachrichtigung durch Karte oder
 Fernruf wird alles kostenlos abgeholt.
 Der Erlös kommt der Obdachlosenfürsorge der Stadtmission zugute

Buchhandlung
Volkswacht Modernes
 Antiquariat
 Breslau, Flurstraße 4/5

Auktion 19. August
 Pfänder bis Nr. 43 400
Leihhaus Langner
 jetzt Schillerstraße 2, hpt., Ecke Kaiser-Wilhelm-Str.
 3 1/2 - 4 1/2 Zimmer-Wohnungen
 Eigenheime von 2 1/2 - 6 1/2 Zimmer
 Gemeinnützige SiedlungsGenossenschaft
 Eigenheim Eichborngarten e. G. m. b. H.
 Breslau, Fliederplatz 1757

Montag Die moderne Polo-Kappe in viel Farben Stück nur **1.10**
wieder etwas Besonderes

Kommen Sie bald, der weiteste Weg lohnt sich!

Posten Haus- u. Gartenkleider aus indanthrenfarb. Stoffen, bis zu den größten Weiten Stück nur 98 1.95, 1.45	Posten Rohnessel gute Gebrauchsqualität ca. 80 cm breit Meter nur 16	Posten Wickelschürzen aus gut. indanthrenfarbig. Stoffen, Größe 46 bis 48 Stück nur 1.28 Größe 42 bis 44 Stück nur 98	Posten Vigogne - Socken feste Strapazier - Qualität, teils mit keinen Schönheits- fehlern Paar nur 29 18
Posten Damenkleider aus guter Waschkunstseide in hübschen mittel- und hellfarbigen Mustern, bis Größe 50 Stück nur 2.25 1.45	Posten Renforce ca. 100 cm breit, ausge- sucht schöne, vollig bleichte Qualität, für Leib- und Bett- wäsche Meter nur 39	Posten Damen-Nachhemden aus weißen oder farbigen Wäschestoffen, m. hübsch. Garnierungen, Stück nur 1.65 98 1.38	Posten Damenstrümpfe ganz gute Seidenflor-Qualität, in allen mod. Farben, die regulär bis Mk. 1.45 kosten würden, zum Aussuchen! durchw. Paar nur 58
Posten Wäschebatist in allen zarten Wäsche- farben, indanthrenfarbig, 80 cm breit, Meter nur 29	Zirka 200 Stück extra große Dowlas-Bettlaken besond. kräftige Qualität Gr. 130 x 225 cm Stück nur 1.85	Posten Damen-Hemden aus gutem Wäschestoff und reicher Stickerei- Garnierung, St. nur 98 , 68 48	Posten waschkunstseidene Damenstrümpfe elegante, feinmasch. Qual. moderne Farben, teils mit kleinen Schönheits- fehlern Paar nur 95 78
Posten Pyjama-Flanelle prachtvolle, geraubte Ware, in vielen modernen Streifenmustern, Meter nur 39	Posten Wäschestoffe ganz gute, hochwertige Ware, für bessere Leib- wäsche, besond. geeign., 80 cm brt. Meter nur 43	Posten Trikot Schlüpfer nur gute Qualität, in hellen, praktischen Farb. Größe 46 bis 50 Paar nur 78 , Größe 42 bis 44 Paar nur 58	Posten Polojacken für Herren, mit laugem Ärm, in allen neuen Farben Stück nur 95
Eine Musterkollektion Weißwaren darunter befinden sich mod. Kragen, Garnituren, Westen etc. in wundervollen Aus- führungen Stück nur 45 , 25 , 15 5	Posten Aussteuer-Inlett prachtvolle, elegante und leichte, garant. ederdicht und echt rote Qualität, Deckbettbreite Meter nur 2.38 Kissenbreite Meter nur 1.38	Posten Züchenkatton 80 cm breit, in schönen waschbaren Must., extra schwere Qual., 1. Kinder- betten u. Vorhänge geeignet Meter nur 49	Posten feingewirkte Damen - Trikotagen darunt. Hemdchen, Hemdchen usw., teils leicht angestaubt Stück nur 98 , 78 48
Posten Axella- Wäscherträgerband aus prachtvoller Kunstseide in allen zarten Wäschefarben, 5-Meterstück nur 27	Posten Hemdenpassen in saugende, prach- tvolle Stickerei, teils leicht angestaubt, Stück nur 38 , 28 22	Zirka 70 cm breite Volant-Gardinen kräftige Elamin-Qual. mit echtfarbig. hant. Streifen- Must. für Sied- lungen u. Land- haus Meter nur 35	Posten gezeichnete Kinderschürzen aus guten Stoffen, mod. Zeichnung, Gr. 50 Stück nur 29
Posten Wäschestickereien in herrlichen Gitter- und Filetmustern, verschied. Breiten, Meter nur 12	Posten Schulkleider aus guten Wäschestoffen, für das Alter von 5 bis 12 Jahren Stück 1.85 , 1.45 95	Posten gezeichnete Tischdecken aus guten Stoffen, moderne Kreuz- und Spannschzeichnungen, Größe 130 x 160 nur 1.18 , Gr. 130 x 130 nur 98	Posten Arbeitsshosen aus divers. gestreift. Stoff, Halbtuch, Buckskin, Zwirn engl. Leder, Man- chester, nur 5.50 , 4.75 , 3.45 , 2.75 1.45
Posten Spielhöschen und Kleinkinderkleider aus guten Wäschestoffen, für 1 bis 3 Jahre, Stück nur 95 , 75 35	Besonders preiswerte Strumpfgürtel aus festem Dreil oder K.-Seid.-Damast mit 4 Haltern Stück nur 65 , 55 39	Mehrere 1000 Reste Strumpfgürtel in den verschiedensten Breiten und Längen, zum Aussuchen, jeder Rest nur 18 , 10 3	Posten Amateur-Alben größtenteils 24 Blatt stark mit Zwischenpapier, große Form, zum Aus- suchen, Stück nur 38
Posten Größen-Riegel Oranienburger Kernsoffe ca. 500 Gramm- Riegel . . . nur 23	Posten Kinderwagen- Steppdecken in schön. zart. Farb., mit guter Halbwooll- füllung, jede Decke nur 95	Durch Selbstanfertigung ein großes Quantum Knickerbocker mod. Muster und neue Formen, Doppel-Gesäß, mit Uhr- und Ge- sästtasche nur 4.95 , 3.90 2.75	Posten Sommer- Washjoppen blaue u. karierte Bayernjack., jetzt 4.50 , 3.95 , 2.95 1.95
1 Paar Wiener mit 25 u. Glas Met. nur 25	Posten Kroko- Niedertreter mit guter Ledersohle und großem Seidenpompon für Herr. 1.95 für Paar 1.45 1	Posten Segeltuch- Spangenschuhe für Damen, in schwarz mit fest Ledersohle, Absatz- flack, sowie Leder- spitze Paar nur 1	10 große Rollen Toilettepapier gute Krepp- qual., zus. nur 88

Henkel's Misch- und Färbemittel
macht hartes Wasser weich.

Winn! Wofür!
 Lospreis kolossal ermäßigt!
 Nur **1 RM**
 (früher 3,30 RM) auf spez. Wunsch
 einiger hundert treuer Spieler
 der roten Kreuz-Geld-Lotterie den
 heutigen Verhältnissen angepasst
 Ziehung 19. bis 22. August 1932

Rotes Kreuz
 Geld-Lotterie
 alles bar Geld ohne Abzug!
 11534 Gewinne und 1 Prämie

im Gesamt-
betr. von **90000**
 Höchstgew. **40000**
 1 Hauptgew. **30000**
 1 Prämie **10000**
 1 Hauptgewinn **5000**

Los zu **1 RM**
 Besond. zu empfangen
Glückbriefe 5 R. 10 Lose **10 R.**
 Porto und Liste 30 Pf. Versand auch gegen Nachnahme

Arndt BRESLAU
 Glückstecke
 Postcheckkonto Breslau 67465

Futterschweine
 verkauft
Jakubik
 Breslau - Maria-Hilfstr.

Arbeitsmarkt
Sausmeisterstelle
 Sauen, an alleinstehendes
 älteres Ehepaar zu vergeben.
 Offert. mit B. 104 an die
 Volkswacht, Flurstraße 4.
 Redegewandte
Vertreter(Innen)
 (Arbeitslose) zum Besuch
 von Viehhaltern gesucht.
 Provision wird sofort
 ausgezahlt. Offerte:
 Düsseldorf, Postfach-
 buch 588.

Die kleine Anzeige
 die Du anbringen magst,
 wenn Du wissen, ver-
 stehen und lernen willst,
 schick sie Deine Zeitung
in die Volkswacht!
 Du wirst sie
 bekommen!

Bitte bei allen Ein-
käufen stets
die Inserenten unserer
Zeitung an berücksichtigen

Urania
 12 Monatshefte
 und 6 Hefen
Der Perlestein
 Der Perlestein
 in 12 Hefen, auch in 6 Monatsheften
 1. Jahrgang u. 2. Jahrgang

Sticht Anzeigen
 Die kleine Anzeige
 die Du anbringen magst,
 wenn Du wissen, ver-
 stehen und lernen willst,
 schick sie Deine Zeitung
in die Volkswacht!
 Du wirst sie
 bekommen!

Die kleine Anzeige
 die Du anbringen magst,
 wenn Du wissen, ver-
 stehen und lernen willst,
 schick sie Deine Zeitung
in die Volkswacht!
 Du wirst sie
 bekommen!

MESSOR
 1 Tasse Kaffee
 mit Kuchen
 nur **20**

Breslauer Nachrichten

Distriktsversammlungen

am Montag, dem 15. August

Thema: Nach der Reichstagswahl

- Distrikt 1: Bräueres Gaststätte, Gabigstraße. Redner: Muffert.
2: Distriktsversammlung fällt aus.
4: Janke, Friedstraße 41. Redner: Swolinski.
5: Dreiser, Holteistraße. Redner: Gabriel.
8: Janke, Bergstraße 15. Redner: Vöbe.
7: Kaps, Mariannestraße 17. Redner: Apfelbaed.
9: Bräuer, Büchelstraße 36. Redner: Todus.
11: Hall, Westendstraße. Redner: Thiemer.
12: Klaus, Friedrich-Karl-Straße. Redner: Beyer.
13: Lorenz, Steinhauer Straße 34. Redner: Schindler.
14: Wain, Westendstraße 87. Redner: Klotz.
15: Heinisch, Andreeßenstraße. Redner: Ohlenmacher.
16: Hartel, Mehlstraße. Redner: Efride Wittner.
17: Bergfelder, Kleinhauer Straße. Redner: Darf.
18: Wolfsauschant, Matthiasstr. 140. Redner: Prochownik.
19/34: „Selber Bäcker“, Oberstraße, Abtigs-S. Redner: Hugo Frey.
20: Kuges Gaststätte, Matthiasstr. 7. Redner: Staj.
21: Wiczorek, Barckstraße 6. Redner: Schneider.
22: Kapich, Weinststraße 88. Redner: Lippmann.
23: Wittner, Uferstraße. Redner: Steiner.
24: Goldmann, Paulstraße. Redner: Konkolowski.
25: Camerl, Brigittental. Redner: Al. Ward.
26: Gölich, Hölzstraße 18. Redner: Mache.
27: Zeule, Osener Straße. Redner: Ludwig.
28: Gewerkschaftshaus, Zimmer 6. Redner: Seibold.
29: Gewerkschaftshaus, Plurstr. 8. Redner: Alexander.
30: Schmidt, Hubenstraße 50. Redner: Riech.
31: Gangner, Auguststraße. Redner: Lüdemann.
32: Sidow, Neudorfstraße 99. Redner: Neuentkorn.
33: Hillmer, Bohrerer Straße 36. Redner: Schiller.
37: Kofka, Ramenzer Straße. Redner: Steffen.
39: Weiser, Sternstraße. Redner: Faulhaber.
40: Weiser, Hubenstraße 95. Redner: Kuzielewski.
41: Kurgarten, Frankfurter Str. Redner: Grumbkow.
42: Laube, Klein-Tischendorf. Redner: Dittmann.
43: Kofka, Karlstraße. Redner: Barnehl.
44: Gangner, Neulitz. Redner: Boigt.
47: Kuchmann, Klein-Gandau. Redner: Janja.
48: Mastus, Herrnhuterstr. Redner: Binberg.
49: Zirler, Deutsch-Billa. Redner: Funke.
53: Knoblich, Oswig. Redner: Herm. Hoffmann.
54: David, Kavalen. Redner: Rat.
55: Distriktsversammlung fällt aus.
Abteilung Gräbchen-Kleinburg, Distrikte 2, 35, 36, 38: Jägerhof. Redner: Winger.
Abteilung Zimpel, Distrikte 42, 50: Wittke, Zimpel. Redner: Behmann.

- Am Dienstag, dem 16. August
Distrikt 18: Janke, Deutenstraße 34 35. Redner: Lippmann.
44: Redner anwesend.
Am Mittwoch, dem 17. August
Distrikt 8: Kofka-Kauschank, Frankfurter Str. 71. Redner anwesend.

Diebstähle überall

Taschen Diebstahl

In den gestrigen Vormittagsstunden wurde in einem Kaufhaus in der Traupenstraße eine Besucherin bestohlen. Man entwendete ihr aus der Schürzen Tasche ein Portemonnaie mit 27 Mark Inhalt. Zweckdienliche Angaben erbittet das 15. Krim.Komm.

Bestohlenen Beamter

Am 10. August wurde ein Beamter in dem Augenblick bestohlen, als er ein Kaufhaus in der Ohlauer Straße aufsuchte. Man entwendete ihm eine braune Rindlederaktentasche, enthaltend etwa 200 Mark. Der Betrag stellt in der Hauptache Dienstgelder dar. Außerdem befanden sich in der Tasche Dienstpapiere und andere Akten. Zweckdienliche Angaben erbittet das 16. Krim.Kom.

Pferdiebstahl

Am 10. August in den frühen Morgenstunden wurde von der Koppel einer Gutsverwaltung im Kreise Dels ein zweieinhalb-jähriges Fohlen im Werte von 300 Mark gestohlen. Beschreibung: Wallach, hellbraun, Ramsnase, rechts oder links weiß gefleckt. Sehr langer Schweif. Bei Anlauf wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben erbittet das 18. Krim.Komm.

Bestohlenen Segelboot

In der Nacht zum 10. August wurde aus dem Hütanalan in der Nähe der Nazongbrücke ein vor Anker liegendes Segelboot, das außen weiß und dessen Boden schwarz gefärbt ist, gestohlen. Das Boot war 5 Meter lang, etwa 1,30 Meter breit, etwa 3 Zentner schwer. Das Boot war mit Ankerflöz aus Beton sowie Schwimmern versehen.

und sogar Arbeitsgeräte

Ein weiterer Diebstahl wurde in den ersten Tagen des Monats August an der Soutelle in Bilschowschwa verübt. Hier entwendete man drei Eisenbahnknebeln, zwei Ranzbüchsen, eine Schublatze, einen Gartenpaten, zwei Gerüstböcke, einen Ballen Torfmüll und eine etwa 60 Meter lange Zimmermannsaxur.

Am einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen

Wieder einmal Wahlen in Breslau

Stadterordneten- und Provinziallandtagswahlen wahrscheinlich schon am 26. Oktober dieses Jahres - Wie wird ein neues Stadtparlament aussehen? - Nazi-Sturmtruppe und Kommunisten Fraktionen der SAP und Staatspartei als neue „politische“ Erscheinungen Wie wird die SPD. abschneiden?

Das Gerücht, das bereits in den kommenden Wochen schon wieder Wahlen sein sollen, bestätigt sich immer mehr. Wir bringen darum aus berufener Feder einen Aufsatz, der sich eingehender mit den Breslauer Kommunalwahlen befaßt und vor allen Dingen einmal auf das sich durch diese Wahlen vollkommene verändernde Gesicht des neuen Stadtparlaments hinweist. D. Red.

In Berliner Amtsstuben kursiert das Gerücht, daß am 26. Oktober dieses Jahres die Kommunalwahlen stattfinden sollen. Wo kein Feuer - da auch kein Rauch! Lange genug formuliert man ja die Anträge auf Auflösung der diversen kommunalen Körperschaften. Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, muß wieder einmal gewählt werden. Die Bewegung darf nicht einfrieren, wie ein kurzfristiger Kredit, zumal es in Deutschland Parteien gibt, die ihre Wahlgeister nicht von den sauer erarbeiteten Lohngehältern der überzeugten Parteiangehörigen ablehnen müssen, sondern es in- und ausländischen „Sympathisierenden“ verdanken.

Als Schlesier sind wir stark interessiert an den

Provinziallandtagswahlen

Heute wird erst verhandelt, warum Herr v. Richthofen-Mertlich im Frühjahr bei der Verzichtserklärung über das Jahr 1930 eine Debatte entfaltete und seinen gewaltigen Vorrang über die nichtsjagende Koalition der Deutschnationalen offenbarte. Die Zusammenarbeit von Zentrum und Sozialdemokraten mit dem Ziel, die Allein- oder Vorherrschaft der Junter langsam aber sicher zu schmälern, hat den alten Herrn so in Harnisch gebracht, daß er seinen politischen Schwängebengel mit einer Glorifizierung des indisch-römischen Deutschnationalismus à la Hitler ausfüllte. Seine einzige Hoffnung ist, daß die Nazis unter Führung des Hg. Über seine Erbschaft sinngemäß verwalten und dafür sorgen, daß die Parteibuchbeamenschaft aufhört. Ja, es ist immer-

Jetzt erst recht! Der Kampf geht weiter! Die drei Pfeile bleiben an unserer Brust!

Unser Gruß bleibt: Freiheit!

hin möglich, daß der Landeshauptling, ein Deutschnationaler Parteifreund des Herrn v. Richthofen, nicht so glatt das Rennen 1933 macht wie 1921 oder 1927

Wahlen und noch einmal Wahlen, selbst wenn nichts als Enttäuschungen herauskommen. Die Arbeiterklasse hat jetzt den Beweis von der Papenregierung erhalten, was Futterschneiderei politisch der Bonzen bedeutet. Ohne Vertrauensmänner der SPD. in der Verwaltung kann eben nicht die praktische Politik sozialdemokratisch beeinflusst werden.

Und der Provinziallandtag entscheidet doch auch noch über andere Dinge, die nicht minder wichtig sind. Deshalb wird die morgige Bezirkskonferenz gut tun, auf diese evtl. Wahlkämpfe hinzuweisen.

Recht bedeutungsvoll dürften

die Stadterordnetenwahlen

für die Partei in Breslau sein. Das Breslauer Gemeindeblatt vom 7. August bringt einen Aufsatz über das Wahlergebnis vom 31. Juli d. J. Legt man diese Ziffern zugrunde, so würde die SPD-Fraktion auf 24 Mann anwachsen. Es ist richtig, daß unsere Partei diese Wahlen nicht zu fürchten hat. Haben wir doch die Möglichkeit, den Mandatsraub der politisch organisierten Dilettanten um Gastein-Kausch wieder wettzumachen. Wir können unsere Hoffnungen aber ruhig etwas höher schrauben. Kommunalwahlen zeigen immer ein anderes Gesicht als Reichs- oder Landtagswahlen. Wir haben das erlebt selbst an Wahltagen, an denen drei Stimmzettel in den Umschlag gesteckt werden mußten. Wir schätzen die Verhältnisse etwas realer ein. Und doch läßt sich schon heute etwas anderes errechnen. Wir stützen uns auf die Tatsache, daß in den wenigen Wochen zwischen Landtags- und Reichstagswahlen die Partei einen sehr beachtlichen Aufschwung genommen hat. Kürzer ist die Zeit bis Oktober gehörig aus, so wird uns die bewundernswürdige Aktivität der Genossen sicherlich ein ähn-

liches Bild bereiten, wie wir es bereits 1924 bekommen hatten. Damals brachten uns die Reichstagswahlen im Mai 28 Prozent Stimmen; die Stadterordnetenwahlen 28,9 Prozent Stimmen. Im Dezember 1924 steigerten wir unsere Stimmengahlen zum Reichstag auf 36,8 Prozent, zum Landtag am selben 7. Dezember auf 36,7 Prozent. 1925 zählten wir zum Provinziallandtag bereits 41,1 Prozent.

Wenn auch dieses Jahr die Wahl durch die Hitler-psychose beeinflusst wird und sicher viele Mittläufer keinem Neudozialismus anhängen, so sollte doch die Möglichkeit der 35,8 Proz. Stimmen der Stadterordnetenwahl vom Herbst 1928 ein erreichbares Ideal sein.

Das bedeutet, das wir um 33 Mandate ringen müssen. Erreichen wir diese Möglichkeit, so dürfte das Stadtparlament nicht ganz arbeitsunfähig werden.

Es ist schwer

die kommende Kommunalpolitik

anzudeuten. Selbst wenn die Kommuniten erneut Zulassung aus dem wesenverwandten Nazihause erhalten sollten, so ist mit diesen 8-10 Männern leider keine praktische Politik zu machen. Dabei braucht man noch nicht an Leute wie Brodke zu denken. Auch Jolla und Guhr sind keine Faktoren mit denen Tagespolitik getrieben werden kann.

Die Sap ist erledigt.

Vielleicht erübrigt die kommende Wahl die Kopfwehmerzen dieses Parteichefs. Wird der Breslauer Parteivorstand als alleiniger Vertreter eingetren oder der Bezirksleiter ohne Ortsgruppen? Kommt der kommunalpolitische Gelehrer Stope oder der Fraktionsvorsitzende J. Vielich ohne Fraktion? Oder kommt der revolutionäre Stein des Anstoßes mit KPD-Luchzählung Kirzlein, oder eine bedeutende Genossin als parlamentarische Vertreterin einer Partei, die den Parlamentarismus verachtet und nur auf außerparlamentarische Mittel hinarbeitet? Kein Sapvertreter wird uns ausreichender Bundesgenosse sein!

So ist die SPD. auf sich allein gestellt.

Gibt also der SPD. die Macht! Statt erneut die Dreipfeile gespißt in den Köcher, um den Gegner zu treffen.

Das Zentrum

teilt das Gesicht einer Rahe; wie man sie auch wirft, sie fällt immer auf die Keine. Ob das Zentrum geschwächt oder gestärkt, mit 9 oder 11 Mandaten wiederkehrt, es wird wieder das Jungsein an der Waage hängen. Eine andere Partei der Mitte wird sehr unwahrscheinlich vorhanden sein.

Die Staatspartei

kann höchstens nur mit einem Vertreter auf das Rathaus einziehen. Es ist gleichgültig, ob Herr Heilberg oder Herr Wolf wiederkehrt. Eine demokratische Arbeitervertretung kann nicht erwartet werden. Mit dem Zentrum kann kaum noch eine republikanische Politik auf Sicht getrieben werden. Sein Wachstum ist ja in der letzten Wahlperiode etwas gestillt worden. Aber eine gerechte Berücksichtigung der Ansprüche von stärkeren Minderheiten als es selbst vorstellt, wird hartnäckig abgelehnt. Das wird in Zukunft nicht außer Acht bleiben dürfen.

Geradezu katastrophal vollzieht sich

das Gesicht der ehemals stärksten Partei, der Deutschnationalen

Mit gepumpten Mandaten bildeten sie 1932 die stärkste Fraktion und machten uns mit Erfolg den Vorherrschaften streitig. Nun werden sie resigniert die Nische ausnobeln. Vielleicht erscheinen neue Parteien mit alten Kandidaten. Ob die Sachkennner wie Thum oder Friedrich die Kleinrentnerin Busch oder der Parteisekretär Fiehn als Sachverständiger für Denkmalstragen wiederlehren, ihre Rolle ist ausgespielt. Das Rennen macht Herr Sablowki mit dem Hakenkreuz auf der Badeschleife. Es werden den Nazis schon jetzt 40 Mandate zugeordnet; sie werden froh sein, wenn sie 35 erhalten. Wie soll mit diesen Parteien gearbeitet werden?

Scherzweise taucht der Gedanke auf, die Partei möge ihre Vertreter aus der Sportlerpartei Athleten oder Jiu-Jitsu-Kämpfer nehmen. Ich denke anders darüber. Das Plenum ist nicht immer der Kampfplatz. Wir müssen für die Ausschüsse die besten Köpfe bereit haben. Leidenschaftslos wird der Ortsverein die Auswahl treffen können. Das 3. Reich kommt nicht! Wir denken nicht daran, uns aufzugeben. Wir wollen gestalten und nicht gestalten lassen. Daher mitarbeiten und daher auch mitverantworten. Aufmerksame Bürger wissen sehr wohl unsere Arbeit auf dem Rathaus zu schätzen. Wenn wir wenig erfolgreich waren, dann nur, weil wir nicht die Macht hatten.

Breslauer Wähler, gebt uns die Macht! Rüstet euch jetzt, damit der 26. Oktober oder ein anderer Tag ein Siegestag der Eisernen Front werde. Spißt die Pfeile erneut und trefft den Gegner! Seid gerüstet und nun erst recht: Mit uns steht die neue Zeit!

Nicht streiten

läßt sich über den Geschmack - er ist verschieden. Nicht streiten läßt sich über die Qualität von Bulgaria Sport - sie ist hervorragend. Streiten aber läßt sich über den Geschmack derer, die das noch nicht gespürt haben. Dann gerade der vorzüglichen Qualität wegen rauchen die anderen

Bulgaria Sport, die 3 1/3 der mit Sport Photos 6 Zigaretten mit Goldmundstück 20 Pfg.

Morgen auf ins Poseidonbad!

Das Jugendschwimmfest der Freien Schwimmer beginnt nachmittags 3 Uhr. Schwimmwettkämpfe, Reigenaufführungen, Wasserballspiele, Rettungsvorführungen, Springen — alle Arten des Schwimmsports — wird die Schwimmjugend zeigen. In den Pausen werden die Sprechstunde und Tanzdarbietungen der Jungen Front erfreuen. Die Eintrittspreise, die nicht höher sind als die gewöhnlichen Badpreise, berechtigen zur Benutzung der Garberobnablage und soweit die Vorführungen das gestatten zum Baden. Für genügende Sitzgelegenheit hat der Deconom Sorge getragen.

Plötzlich Tod

Die 65jährige Näherin Agnes D., wohnhaft Gartenstraße 88, wurde am 12. August gegen 13 Uhr vor dem Grundstück Neudorfstraße 96 in beinigungslosem Zustande aufgefunden. Sie wurde nach dem Wenzel-Hande-Krankenhaus geschafft. Hier konnte nur der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden. Die plötzlich Verstorbenen war herzkrank. Dieses Leiden dürfte auch die Todesursache sein.

Geschäftseinbruch

In der Nacht zum Freitag sind noch unbekannte Täter in ein Hausgrundstück in der Friedrich-Wilhelm-Straße mittels Nachschlüssels gelangt. Sie öffneten die Seiteneingangstür unter Anwendung von Gewalt und gelangten so in die Geschäftsräume einer Spirituosen- und Tabakwarenhandlung. Man entwendete Zigarren, Zigaretten und Tabak verschiedener Marken und Preislagen im Werte von mehreren 100 Mark.

Ein weiterer Einbruchsbetrieb wurde in der gleichen Nacht verübt. Unter Anwendung von Gewalt gelangten die Täter in eine Füllale einer Fleischererei in der Opfistraße. Sie entwendeten etwa 1 1/2 Zentner Fleisch und Wurstwaren im Gesamtwert von etwa 200 Mark.

Verkehrsunfall

Gestern, gegen 13.15 Uhr fuhr eine Kraftdrolche die Breitenstraße in Richtung Neumarkt. Im gleichen Augenblick kam ein Motorradfahrer aus Richtung Weiße Ohle. Auf der Kreuzung am Neumarkt stießen die beiden Fahrzeuge zusammen. Die Kraftdrolche geriet dabei auf den Bürgersteig, wobei der Kaufmann S., wohnhaft Breitenstraße 3, zu Boden geworfen wurde. Er erlitt einen Beinbruch und begab sich sofort in ärztliche Behandlung. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Schlesisches Museum der bildenden Künste

Sonntag, den 14. August, 11 1/2 Uhr, „Strömungen der Kunst unserer Zeit“, II. Teil (Direktor Dr. Wiesl). Kartenausgabe 11 Uhr.

Dendrologen in Breslau.

Von Oberschlesien kommend, wo sie schon größere Grünanlagen besichtigt hatten, trafen gestern um 15 Uhr etwa 120 Mitglieder der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft in Breslau ein. Die Teilnehmer, die aus ganz Deutschland nach Schlesien gekommen sind, begaben sich in Autobussen nach den Anlagen in Schönnig, wo sie von Stadtkammerherrn Feinze und Ober-Stadtdirektor Buchwald begrüßt und von da durch die Königs-Wilhelm-Anlagen, den Japanischen Garten, den Goppert-Hain, den Botanischen Schulgarten, das Sandewaldchen und den „Alten“ Park geführt wurden. Der Breslauer Bezirksverein, Abteilung Sünden, veranstaltet am Dienstag, den 16. August, eine Wanderung an der Güterumgehungsbahn — Stadtseite — von Kleinburg bis Wojischwitz. Anschließend Besichtigung des Gartenbaubetriebes des Herrn Reidenberg in Wojischwitz. Sozialität Kalkschalk. — Treffpunkt: 15-Uhr am der Endhaltestelle der Straßenbahnlinien 2 und 12 am Südvor. Treff in Wojischwitz. Bei Regen fällt die Wanderung aus.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Militärmärsche am laufenden Band — zwei geschlagene Stunden lang, so sieht das Abendprogramm des Sonntags aus. Die Schlesische Funkstunde täuscht sich gewaltig, wenn sie glaubt, daß die Notverordnungsmusik „gemäß weiteste Kreise der Hörerschaft am Empfänger finden wird“. (Aktueller Programmbericht der Schlesischen Funkstunde Nr. 169.) — Einen Hörbericht vom „Jungfrausich und der Gletscherpracht vom Jungfraumassiv“ hören wir mittags 12.55 Uhr.

Breslauer Filmkritik

Das Millionentestament

Capitol

Das „Millionentestament“ ist eine verfilmte heitere Belaglosigkeit, die in einzelnen Stellen recht witzig, an anderen etwas zu breit geraten ist und nicht allzu ernst genommen, eine gute Unterhaltung für heiße Sommer Tage, an denen der Kinobetrieb weniger schwach ist, bietet. Das unvermeidliche happy end, das hier mit zwei Millionen Dollar vergoldet wird, wird durch einen grotesken Abschlusß beinahe zur Enttäuschung gemildert. Karikaturistisch ausgedrückt ist eine Szene bei einem Helikopter, der von Eugen Rex schwerentwürgt interpretiert wird; leider ist diese Szene in der vielfachen Folge von Situationskomik nicht ganz durchgegriffen. — In der Wochenchau sieht man den ersten deutschen Filmaufnahme- und -vorführapparat und die barbarische Verreibung der amerikanischen Kriegsteilnehmer aus dem Anacoisilager bei Washington, die im Begleitetzug zu widerlicher Brutalität als Staatsstrafen darge stellt wird, obwohl der bloße Augenchein genügt, um das unerhörte Vorgehen bewaffneter Soldaten gegen friedliche Demonstranten und die sinnlose Brandstiftung im Lager in ihrer vollen Schaulichkeit zu erkennen.

Das Lied einer Nacht

Der neue Jan Kiepura Film im Doli

Gegenüber einem ersten Film zeigt dieser neue Film mit dem großen Sänger eine weit bessere Einbindung des Gesangslichen in die Handlung, wenn auch — ganz gefehlt dürfte dieses Problem nie werden — einzelne Konventionen der Komiker der Handlung zu sprengen drohen. Auch das Drehbuch, das diesmal auf billige Sentiments verzichtet und eine heitere Note hervorruft, enttäuscht angenehm. Es ist wohl die immer wiederkehrende Angelegenheit mit den verabschiedeten Rollen, die aber hier in geschickter, fähiger Form eine nette, wenn auch unersparliche Handlung abgibt. Ferntragend die landschaftlichen Aufnahmen und die Montage. Vor der Darstellung in Jan Kiepura schon durch seine Sonderstellung überragend, seine Stimme zeigt jene Wärme und Leichtigkeit, die der „Liedersänger“ des modernen Lesens noch am besten auszusprechen in der Lage ist, nicht minder beachtlich, daß es dieser Sänger versteht, ohne sein starkes Talent und überflüssige Pose sich in das Ganze einzufügen. Er ist ein Film, der sich wieder einmal den von am besten legenden Kritikern und Sängern für den, man in jeder Hinsicht und etwas übrig hat. Otto Wallburg wieder als beweglich fähigste, unpartheiisch wie immer. Hinter den Protagonisten recht diesmal eigenartig der Ida W. hervor, weil sie ihrem Partner ein Lied, in sie auch wieder recht am Platz. Insgesamt ein Film, der unbeschwert von kritischer Rücksicht und ohne aus dem jeweiligen Problem gute Unterhaltung bietet.

Nur Nazifundtschaft gewünscht

Neue Freunde des Dritten Reiches

Das Möbelhaus Weigl, Sonnenplatz 3, wurde neulich von der Nazijetung angegriffen, es hätte etwas für die Breslauer Volkshilfe spendiert. Dieser Angriff gegen ein etwa vorhandenes Kulturniveau ließen die Inhaber nicht auf sich sitzen. Prompt gaben sie einer interessierten Deutschnazifreundin zu wissen, daß sie „P.“ der Nazis sind, womit sie wahrscheinlich zur Kenntnis bringen wollten, daß ihnen republikanische Kurdschaft nicht erwünscht ist.

Wenn die SA. in der Neudorfstraße nicht stark genug erscheint, der kann Reserven in der Form von SA.-Blutsoldaten kaufen. Prompte Bedienung findet er in der Musikalienhandlung Hermann Kahlke, Bohrauer Straße 7. Wer „P.“ ist, bekommt noch einen besonderen Sonderabatt.

Ein ganz famozer ist ein gewisser Hermann Girtle aus Kofel, Kofelstraße 88, der sich davon nährt, daß er den Proleten an der Oder Eis offeriert. Beim Eisverkauf ist kein Wägelchen, mit dem er am Strande entlang fährt, zwar nicht mit Hakenkreuzen verziert, aber zu Hause da macht sich Meister Girtle als Hitlermann auf. Nicht nur, daß er selbst Hitlerfahnen herausstreckt, schimpft er in der Gegend herum und fordert alle auf, zu folgen. Da den Proleten das Eis, das demnach in der Hitlerfarbe fabriziert werden wird, besonders munden dürfte, wird es sich jeder zur Pflicht zu machen haben, Eis an der Oder nur von Girtle zu kaufen.

Eine Frau Jader, die im Hause Kupferstraße ein Bündel betreibt, muß in Zukunft auch mehr Arbeiterfundschaft erhalten, damit sie weniger Zeit findet, ihre Heil-Hitler-Rufe zum Fenster heraus anzustimmen.

Man kann für die Nazis auch was tun, wenn man sich Kundengeräte kauft. Man braucht dann nur in das Geschäft von Ahrend an der Ecke Nikolaistraße-Weißgerbergasse zu gehen. Die Inhaber stellen ihren Kraftwagen der NSDAP zur Verfügung, und wer die Leute durch Einfäufe unterstützt, der hat das beruhigende Gefühl, daß auch er indirekt etwas für Hitler tut.

Daß es heipfelsweise in der Neudorfstraße mancherlei „P.“ unter den Geschäftsleuten gibt, ist ja nur zu verständlich, denn so in unmittelbarer Nähe des Brauner Hauses und des Standartenbüros kann ja schließlich doch einmal ein Lieferauftrag abfallen. Da ist der Blumenladeninhaber Mat in der Nr. 62 genau so begeistert wie der Fleischermeister Meerholz in der Nr. 78 und der Bäckermeister Göhle in der Nr. 48, wie sein Kollege Sabash in der Nr. 88 oder Kollege Schild in der Neudorfstraße 23. Logischerweise haben Andersdenkende in diesen Läden die beste Möglichkeit, ihren Bedarf zu decken, falls sie von den Inhabern wegen solcher Gefinnung nicht herausgeschmissen werden. Wenn das etwa einmal vorkommen sollte, da darf man immer noch nicht die Finte ins Korn werfen. Man geht von hinten wieder in den Laden herein und schließlich werden einem die „P.“ doch etwas verkaufen, wenn man auch Marxist ist.

Die Inhaberin des Woll-, Weiß- und Kurzwarengeschäftes Paul Tolle, Dohetrage 57, macht für ihr Geschäft dadurch Reserven, daß sie sich auf den Ring stellt und die Passanten auf den Reichsbanner-Zeitungshändler aufmerksam macht, den sie wüt beschimpft.

Preussisch-Schlesische Klassenlotterie

Wie uns die Lotteriebahn V r n d t, Breslau, Eckhaus Stadtgraben, mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen:

Table with lottery results for 4. and 12. August 1932. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes a section for 'Gewinnzahlen' and 'Zu den Gewinnzahlen verbleiben'.

Koncerte - Theater - Vergnügungen

Eintrittspreise der Schlesischen Philharmonie. Heute 20 Uhr, Sinfoniekonzert unter Leitung des Kapellmeisters Hermann Behr. Aus dem Programm: Sinfonie in C-dur (Kapellmeister Hermann Behr); Concerto grosso in D-dur von Handel. — Das 14. Sinfoniekonzert findet am Mittwoch, den 17. August, statt. — Eintrittspreise zu 50 Pf. sowie Gesperrkarten zu 2,30 RM. sind an der Abendkasse und in der Geschäftsstelle der Schlesischen Philharmonie (Stadttheater) erhältlich.

Dein Geld wird wertvoller von Tag zu Tag!



Advertisement for the Social Democratic Party (Sozialdemokratische Partei). Includes party symbols, address (Dresdenerstr. 107-110), and details of various meetings and events.

Advertisement for Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Details meetings and events for the party, including a meeting on August 19th.

Advertisement for the Vereinigte Metallarbeiterverband. Details meetings and events for the metal workers' union, including a meeting on August 17th.

Advertisement for Lindcar. Promotes quality goods at low prices, including bicycles and motorcycles.

Advertisement for the Meteorological Observatorium Breslau-Krieger. Details the observatory's location and services, including a meeting on August 19th.

Gewerkschaftsbewegung

Der Kongress

der Transportarbeiter-Internationale

in Prag besaßte sich am Freitag mit der Frage der Reparationen und Kriegsschulden. Er forderte deren Freisetzung im Interesse des Proletariats. In der Arbeitszeitfrage nahm der Kongress einen Antrag auf Einführung der 40-Stundenwoche an. Die ITI soll sich zur Durchsetzung dieser Forderung mit allen Gewerkschaftsinternationalen in Verbindung setzen. Der Beschluß der argentinischen Eisenbahner, den Transport von Kriegsmaterial im Konflikt zwischen Argentinien und Paraguay abzulehnen, wurde einstimmig begrüßt und der Kongress appelliert an die Arbeiter aller Länder, diesem Beispiel bei Kriegsgefahr zu folgen. Eine Kundgebung der italienischen Delegierten gegen Faschismus, Reaktion und Krieg und nachhaltige Unterstützung, und gegen die Haltung der polnischen Regierung, die den polnischen Delegierten die Teilnahme an der Prager Tagung unterlagte, erhob der Kongress von neuem Protest.

Klassenkampf des Unternehmertums

Am Jahreschluss 1931 zählten die dem ADGB angeschlossenen Gewerkschaften an Tarifverträgen 136 Volltarife für 814 241 Arbeitskräfte, 4395 Manteltarife für 7 599 133 Arbeitskräfte, 99 Arbeitszeitabkommen für 1 290 355 Arbeitskräfte und 8162 Lohnstarife für 7 555 658 Arbeitskräfte.

Sämtliche Tarifkündigungen im zweiten Halbjahr erfolgten von Seiten der Arbeitgeber; es handelte sich um eine planmäßige Offensive des Kapitals, die vom Staat unterstützt wurde. Nur wenige Bewegungen führten zur Verlängerung des früheren Tarifvertrages (ohne Änderung seiner Bestimmungen), in den meisten Fällen trat eine Erneuerung des Tarifvertrages mit einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen ein.

Verhältnismäßig groß war im zweiten Halbjahr 1931 der Bestand an erloschenen Tarifverträgen. Zum Teil handelte es sich hier um die Ablösung früherer Tarife durch neue mit veränderten Tarifgebieten oder von anderer Art (z. B. Erlöschen von Ortsstarifen durch Abschluß eines Bezirksstarifs oder Erlöschen eines Volltarifs durch seine Zerlegung in einen Mantel- und einen Lohnstarif). Aber in vielen Fällen wurde der erloschene Tarifvertrag durch keinen anderen Vertrag ersetzt, es trat ein tarifloses Zustand ein. Teilweise wurde der Abgang an Tarif durch einen Zugang ausgeglichen. So sind im zweiten Halbjahr 1931 eine ganze Reihe von Neuaufschlüssen aus tariflosem Zustand erfolgt, und zwar: 36 Volltarife für 5705 Arbeitskräfte, 60 Manteltarife für 28 181 Arbeitskräfte und 250 Lohnstarife für 13 572 Arbeitskräfte.

Kommunistenstreik im Solde des Kapitals

In dem Prozeß Caro-Petschel war, wie verschiedene Blätter gemeldet haben, ein führender Generaldirektor einer hiesigen Fabrik im Vogtland als Zeuge dafür benannt worden, daß Petschel während des mitteldeutschen Kommunistenstreikes unter der Führung von Max Höpfer den Kohlenarbeitern in Zwickau zur Durchführung des Streiks finanzielle Hilfe geleistet habe, um so die schärfste Steinkohlenindustrie, eine Konkurrenz Petschels, zu vernichten. Hierzu teilt uns der Verband der Bergbauindustriearbeiter, Bezirksleitung Zwickau, mit, daß er als Organisation mit der damaligen Streikbewegung nicht in Berührung kam. Den freigewerkschaftlichen, am schärfsten Tarif für den Steinkohlenbergbau beteiligten Organisationen seien keinerlei Zuwendungen von Seiten Petschels übermittel worden.

Nachdem die seinerzeit geforderte Lenkungsulage für das Steinkohlenrevier in Sachsen bewilligt war, wurde der Streik unter Anwendung großer finanzieller Mittel von den Kommunisten weiter geführt. Schon damals machten die Anwendungen der kommunistischen Streikbewegung großes Aufsehen, da ja auch die kommunistischen Arbeiter unter der Geldentwertung schwer zu leiden hatten. Die freigewerkschaftlichen Organisationen hatten mit der Fortsetzung des unter kommunistischer Führung stehenden Streiks nichts zu tun.

Freiwilliger Arbeitsdienst in Oesterreich

In Oesterreich wurde ein Arbeitsdienstgesetz erlassen. In seinen Grundzügen stimmt das Gesetz mit dem deutschen Freiwilligen Arbeitsdienst überein. Es lehnt die Dienstpflicht ab. Wegen Weigerung, sich zum Arbeitsdienst zu melden, darf niemandem die Arbeitslosen- oder Notstandsunterstützung entzogen werden. Der Dienst soll nur zusätzliche Arbeiten durchführen, so z. B. nur kleinere Straßenbauten, während große mit Hilfe der Produktiven Erwerbslosenfürsorge bei tarifmäßigen Löhnen durchgeführt werden müssen. Zum Freiwilligen Arbeitsdienst können sich jetzt auch alle Ausgekehrten, ferner die Fortarbeiter und schließlich auch Abiturienten von Mittel- und Höchschulen bis zum 25. Lebensjahr melden.

Der Tarifstreit im schlesischen Holzgewerbe

Im Tarifstreit für das schlesische Holzgewerbe hat abermals eine Sitzung der vier Arbeitgeber- und drei Arbeitnehmerverbände beim Schlichter, Prof. Kramer stattgefunden. Der Arbeitgeberverband Briesg hatte einen besonderen Tarif verlangt. Daraus nahmen die anderen Verbände Stellung und betonten die Zusammengehörigkeit der beiden Provinzen. Da im übrigen die Arbeitgeberverbände einige Zeit benötigten, um eine einheitliche Vorlage aufzustellen, wurde die Verhandlung erneut vertagt.

Die englischen Baumwollweber haben sich für den Streik entschieden. Der Generalrat des Weberarbeiter-Verbandes hat, wie aus Manchester gemeldet wird, den Streik für alle Baumwollweber beschlossen. Vor der Bewilligung des Streikentschlusses will man sich jedoch zunächst noch um die Unterstützung des Zentralrates des Textilverbandes der nördlichen Grafschaften bemühen, der am Montag in Bradford zusammentritt. Der Antrag zum Streikbeschluss liegt im Scheitern der Verhandlungen über die Lohnfragen und über die Einstellung der entlassenen Arbeiter.

Die Verhandlungen zur Erneuerung des Lohnstarifs für die schlesischen Textilarbeiter, den die Arbeitgeber gekündigt hatten, sind gescheitert. Die Arbeitgeber verlangten einen Lohnzuwachs von 6 Prozent. Die Vertreter der Arbeiter lehnten ab, daß der jetzige Lohnstarif unverändert bestehen bleibt.

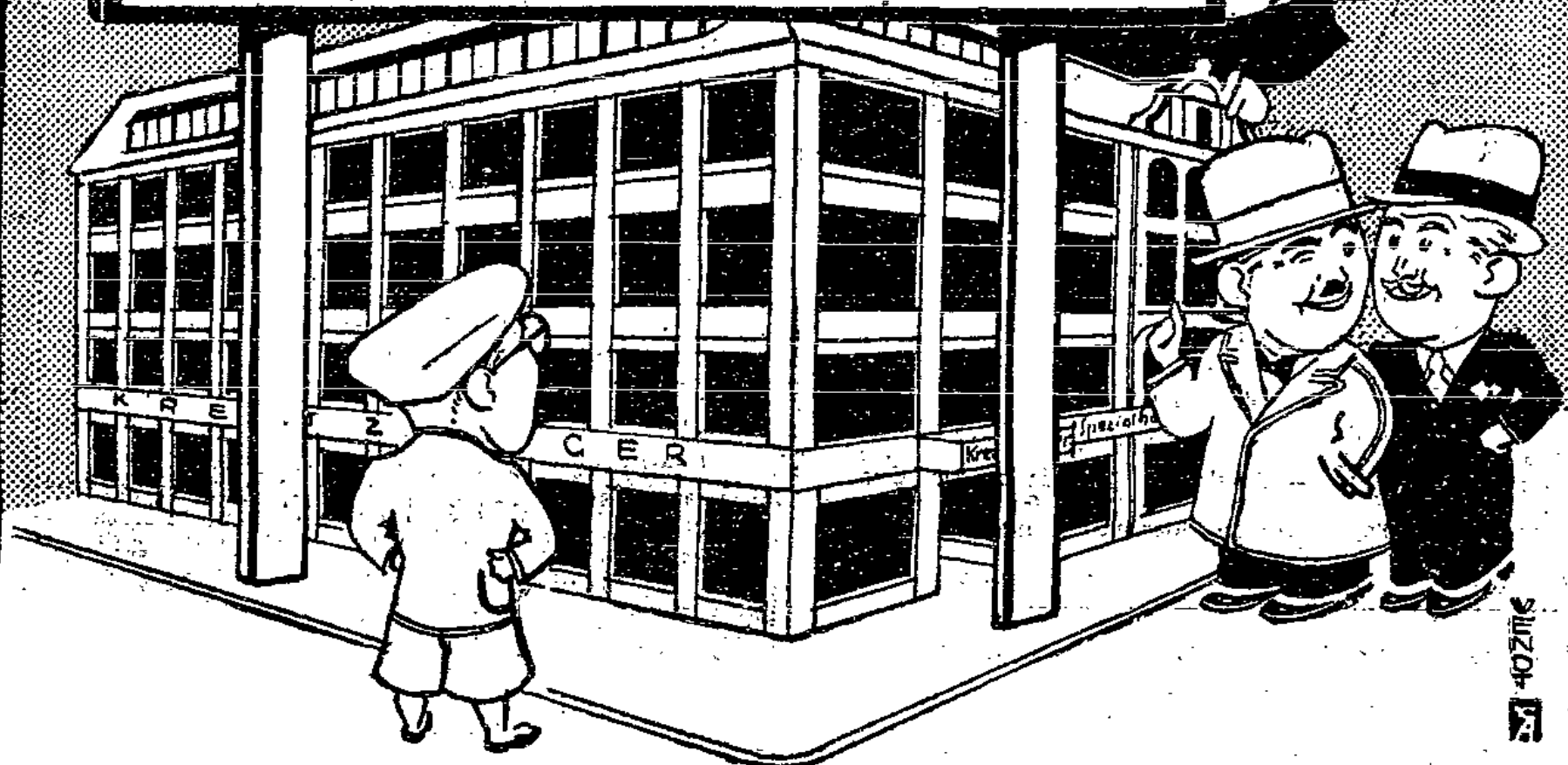
Wasserhand

13.8	11.8	18.8	11.8
1.85	2.35	2.14	4.44
6.63	0.82	2.35	3.37
1.87	2.75	1.63	
2.54	4.00	10.8	1.24
1.04	2.50	185	

Großer Räumungsverkauf

wegen Geschäfts-Verlegung

Unser ganzes Haus ist anderweitig vermietet worden!



Dieser letzte Verkauf in unserem weit über Schlesiens Grenzen hinaus bekannten Hause soll das gesamte Riesnlager ohne Rücksicht auf den wahren Wert in denkbar kürzester Frist räumen. Ob wir wollen oder nicht — wir müssen Preise machen, zu denen gern jeder kaufen wird, damit der Zweck dieses Räumungsverkaufes restlos erreicht wird: Die radikale Räumung des gesamten Hauses. Es ist durchweg die gute AK-Kleidung, die in Stoff, Sitz und Zutaten seit jeher als vorbildlich gilt.

Einige Beispiele:

Serie III	II	I	Serie III	II	I	Herrenartikel		
Sakko-Anzüge	29.50, 18.50	7.50	Winter-Ulster	29.00, 17.50	8.50	Serie III II I		
Sakko-Anzüge blau	39.00, 27.50	19.15	Winter-Palciots	22.50, 14.90	9.75	Hüte	2.50, 1.95	95 Pl.
Sport-Anzüge	22.50, 14.50	6.00	Winter-Joppen	17.75, 11.75	5.00	Mützen	1.75, 95	45 Pl.
Smoking-Anzüge	48.00, 39.00	22.50	Lederjacken	37.50, 22.50	14.75	Bänder	1.10, 65	25 Pl.
Gehrock-Anzüge	58.00, 39.00	29.00	Windjacken	6.50, 4.95	2.00	Cachenez	1.50, 95	45 Pl.
Cutaway und Westen		5.75	Kleiderwesten	13.50, 8.75	5.00	Sportsrümpfe	1.95, 1.25	75 Pl.
Hosen	8.50, 5.90, 3.90, 2.45	95 Pl.	Lumberjaks	4.50, 3.95	2.45	Sport-Gürtel	1.25, 95	50 Pl.
Knickerbocker	6.75, 3.75	1.45	Leinen-Sakkos	2.95, 1.45	95 Pl.	Berufskleidung		
Breeches-Hosen	4.50, 2.90	75 Pl.	Leinen-Hosen	2.90, 1.75	75 Pl.	zu noch nie dagewesenen Preisen		
Tennis-Hosen	5.90, 4.50	1.05	Knaben-Bekleidung			Aerzie-Mäntel		2.75
Wander-Hosen	2.75, 1.95	1.25	Knaben-Stoff-Anzüge	8.50, 4.75	1.45	Friseur-Mäntel		1.75
Lüster-Sakkos	6.95, 4.75	2.45	Kleider-Stoff-Anzüge	8.75, 4.95	1.05	Malcr-Kittel		95 Pl.
Lüster-Anzüge	18.50, 11.75	7.50	Wasch-Anzüge	2.75, 1.50	75 Pl.	Mechaniker-Kittel		1.75
Sommer-Mäntel	24.50, 12.50	4.00	Strick-Anzüge	5.75, 3.50	1.05	Monteur-Jacken	1.45	95 Pl.
Loden-Mäntel	19.75, 12.50	3.00	Knaben-Mäntel	7.50, 3.75	1.75	Monteur-Hosen	1.45	95 Pl.
Gummi-Mäntel	12.50, 7.50	2.00	Knaben-Hosen	1.45, 95	45 Pl.	Konditor-Jacken		1.05
Trenchcoats	19.75, 16.50	7.50	Konfirmant-Anzüge	9.75, 5.50	5.00	Fleischer-Jacken		1.75

Sonderangebot aus meiner Maß-Abteilung

Der größte Teil meines Stofflagers für Ulster und Anzüge kommt zu 3 Serienpreisen zum Verkauf

Serie I **75.00** Serie II **85.00** Serie III **95.00**

Kreutzberger

REUSCHESTR. 7. ECKE BUTNERSTR.



Vom Bonbörner Lebensmittelmärkte

Die Hausfrauen können zur Zeit eine recht große Abwechslung in ihren Küchensattel bringen, vorausgesetzt natürlich, daß sie dazu das nötige Geld haben. Aber auch mit geringen Mitteln lassen sich zum Teil recht schmackhafte Gerichte zusammenstellen. Selbstverständlich muß man sich da in erster Linie des Gemüses bedienen. Dieses erscheint jetzt massenhaft und ist zum Teil auch zu niedrigen Preisen am Markt. Wichtig anders ist es mit dem Fleisch. Dieses wurde auf der ganzen Linie teurer und man sieht jetzt bereits für diese oder jene Fleischsorten Pfundpreise, die beunruhigen. Wenn z. B. für das Pfund Schweinefleisch mit Beilage 65 Pf. verlangt werden, so ist dies eine ganz empfindliche Preiserhöhung. Lungenfett und frischer Speck, Fette, die immer im Arbeiterhaushalt gebraucht werden, verlangen jetzt 70 und 80 Pf. für das Pfund. Für Räucherbrot muß 90 Pf. bezahlt werden. Kalbsribsbraten kostet jetzt 1,00 Mark das Pfund. Unter 80 Pf. ist Kalbfleisch kaum noch zu haben. Auch das Rindfleisch ist im Preise kräftig an. Das Pfund Suppenfleisch hat einen Pfundpreis von 70 bis 80 Pf. Das Pfund Würstchen wird mit 40 Pf. abgegeben. Das Pfund Schweinefleisch kostet 80 Pf. Kalbsfüße haben einen Stückpreis von 10 Pf. Rinderfüße verlangen 35 Pf. für das Stück. Gellinge wird zum Pfundpreis von 40 bis 50 Pf. verkauft. Knochenfleisch hat einen Pfundpreis von 20 Pf. Räucherbrot kostet bereits auf 80 und 85 Pf. das Pfund. Die Kohlfleischereien verkaufen schieres Fleisch mit 40 und 45 Pf. Kohlfleisch mit 50 Pf. das Pfund.

Doch, wie schon gesagt, hilft das Gemüse den Hausfrauen über die schwere Zeit etwas hinweg. Noch immer sind die Schnittbohnen billig. Sie kosten allerdings schon 8 und 10 Pf. das Pfund, Wachsbohnen 10 und 12 Pf. Ein großes Pfund sehr guter Mörrüben wird mit 6 Pf. verkauft. Schoten wurden etwas teurer; ihr Pfundpreis ist jetzt 20 Pf. Sehr schön ist der junge Weikohl zu 6 Pf., der Weißkohl zu 8 Pf. und der Rotkohl zu 10 Pf. das Pfund. Der

Spinat ist recht gut; er kostet 15 Pf. das Pfund. Blattsalat und Tomaten sind billig. Das Viertelpfund Perla wiebeln wird mit 15 Pf. abgegeben. Das Bündchen weiße Kettiche kostet 10 Pf. Von den neuen Kartoffeln kosten 10 Pfund 25 und 30 Pf. Die besten Nieren haben einen Pfundpreis von 4 Pf.

Billig sind auch die Witterlinge, denn sie werden mit 25 und 30 Pf. das Pfund abgegeben. Man muß aber vorsichtig sein und alle schlechten Pilze aussuchen und angefaulte ausschneiden. Rottkappen kosten 40 Pf. und Wiesenschampignons 60 Pf. das Pfund. Für das halbe Pfund Steinpilze muß man 40 Pf. bezahlen.

Die Wild- und Geflügelhändler bieten sehr viel Badhähne und Badhühner an, kleine Tiere, deren Stückpreis sich auf ungefähr 1,25 bis 1,80 Mark stellt. Bratenten haben einen Pfundpreis von 90 Pf. Doch die Hamburger Waffeln kosten 1,30 Mark das Pfund. Schiefische Gänse sind auch bereits da; sie lassen sich das Pfund mit 1,00 bis 1,10 Mark bezahlen. Von dem Wild-Rohfleisch kostet das Pfund 35 Pf. Rehfleisch ist jetzt immer vorhanden. Tauben haben Stückpreise von 40 bis 70 Pf.

Auch im Sommer laufen die Hausfrauen gern in den Fischgeschäften ein, denn unter den Seeischen finden sie immer etwas Preiswertes heraus. Der Fisch muß aber unbedingt frisch sein und darf nicht riechen. Die billigsten Fischkotelette kosten in dieser Woche 62 Pf. das Pfund. Teuer sind die lebenden Schleie zu 1,40 und 1,50 Mark das Pfund und auch die lebenden Fische zu 1,60 bis 1,90 Mark das Pfund. An Räucherwaren bieten sich billige Feißbüchlinge an und zwar wird das halbe Pfund mit 12 Pf. abgegeben. Der geräucherete Seelachs kostet 20 Pf. das halbe Pfund. Sehr preiswert bieten sich jetzt immer die Butterkase an. Sie werden Stückweise für circa 30 bis 45 Pf. verkauft.

Die Butterkase Schinken händigt. Für das Pfund hat man 1,25 bis 1,45 Mark zu bezahlen. Die Hausfrauen sind in

letzter Zeit belästigt worden, nur deutsche Eier zu kaufen. Es werden sie gewiß auch tun, wenn sie die Gewißheit haben, billige Eier zu bekommen.

Der Obstmarkt macht zur Zeit preiswerte Angebote in Preiselbeeren, denn das Pfund mit 18 und 20 Pf. verkauft. Die Hausfrauen suchen zwar lieber die späteren Sorten ein, doch ist es fraglich, ob die Herbstpreiselbeeren so billig sein werden. Die Johannisbeeren kosten jetzt 18 Pf. das Pfund, Blaubeeren, je nach Qualität, 25 bis 35 Pf. das Pfund, Brombeeren sind 25 und 30 Pf. zu bezahlen.

Arbeiterport

Aus dem 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes
14. Kreis, 1. Bezirk, Montag, den 15. August, 21 Uhr, Sitzung aller Bezirkstechniker im Kartellbüro. Betr. Alters treffen in Dels.

Freie Turnerschaft Breslau

7. Männerabteilung, Sonntag, den 14. August, Badearnflug nach Wesseln. Treffpunkt 8 Uhr. Begleitiger Nachzug 8 1/2 Uhr. Leiter Selter.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“
Am Sonntag, den 14. August, Pflicht-Training der Rennfahrer. Treffpunkt früh 8 Uhr, Ring, Parkplatz.

Athletik

Ein reichhaltiges Programm leichtathletischer Wettbewerbe führt am Sonntag, den 14. August, 20 Uhr, im Ostpark, Unter Ofener Straße, der Bezirk Breslau des Arbeiter-Athleten-Bundes durch. Einzelkämpfe und auch die Mehrkämpfe sehen Knaben, Mädchen, Jugend, Sportlerinnen, Seniores und auch die Alterssportler am Start. Hierzu haben die Freie Turnerschaft Breslau mit mehreren Abteilungen, sowie Freie Rudervereinigung, Kanuvereinigung, Sportvereinigung Frau-Geis, W.V. 1911, Sportsvereinigung Nordost 08 und die Freie Sportvereingung 1897 ihre besten Kämpfer gemeldet.

Die Wettkämpfe, die sämtliche Lauf-, Sprung und Wurfübungen bringen, dürften interessant verlaufen, so daß freundlicher Besuch der Anhänger des Arbeiterports erwünscht wird.

Arbeiter-Samariter-Bund

Kolonie Groß-Breslau

Am Montag, dem 15. August findet im Gewerkschaftshaus um 19.30 Uhr, im Zimmer 7/8, die feierliche vertagte Jahreshauptversammlung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Beim Spiel kann Sport und Wandern
Bank „Salzbrunn“ vor anderen
Ein Brunnentrink wie selten einer
Bad Salzbrunn seiner „Fuirstenstein“

Salzbrunner Quellen-Versand, Bad Salzbrunn, Schlesien

Hauptniederlagen für Breslau und Umgegend: Firma Oscar Glessner, Breslau 1, Junkerstr. 13, Fernspr. 203 30 und Reinhold Thomas G. m. b. H., Breslau 23, Hubenstr. 84, Fernspr. 24115

Südpark-Konzert heute
der Schles. Philharmonie 20 Uhr

Für Altschees
und Matrigen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.

Verlag der Volkswacht

Die „Frauenwelt“
den Frauen zum Lesen,
Denken und Schauen!

Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes.
Preis 30 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern

Druckerei Volkswacht
Roberte, zweifache und laubere Ausfertigung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Fristzeit
Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Die neue Hindenburgbüste

der Breslauer Universität von Joseph Thorak ist im Augustheft der Schlesischen Monatshefte abgebildet. Guido Franz-Josef Leitgeb gibt eine gut gebildete Uebersicht über das gegenwärtige Schaffen der jungen schlesischen Bildhauer. — Neben einer spannenden Novelle „Wiederkunft“ des Kleistpreisträgers Gerhard Menzel, verdienen erhöhte Beachtung die Beiträge: Hans Georg Burghardt, Klavierstück (Noten) / Prof. Dr. Franz Landsberger, Eine hl. Barbara im Oberschlesischen Museum in Gleiwitz / Jise Moizahn, Für eine Frühvollendete, Gedicht / Prof. Gustav Wolf, Lichtbilderei und Fachschulung / Prof. Oskar Moll, Bildnis seiner Töchter / Neben der aktuell. Rundschau

in den Schles. Monatsheften

über Musik, bildende Kunst und Wirtschaft sei noch besonders auf den heiteren Ausklang mit „Tulke's Oderkreben“ im „Schlesischen Himmelsreich“ hingewiesen. Das mit über 20 vorzüglichen Abbildungen geschmückte Augustheft ist zum Preise von RM. 1.00 bei Ihrem Buchhändler oder beim Verlag Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1, erhältlich.

Gesellschaftshaus Silesia
Neudorfstraße 54
Morgen Sonntag, sowie jeden Dienstag und Donnerstag
Gr. Tanz

Wohin in Breslau? und Umgebung

Engwichts Feste :: Schmiedefeld
Neue Sonntagabend:
Gr. Sommernachts-Ball vom Sparverlei „Gesellschaft 1925“
Morgen Sonntag:
Gr. Gartenkonzert und Tanz
Neue Kapelle — Es laden ergebenst ein
Gustav Engwicht und Frau
Satz für Vereinsmitglieder noch zu vergeben

Gasthaus „Zur Hoffnung“ Inhaber: Richard Kirsch
Steinstraße 153 (Ecke Hubenstr.) Telefon 309 95
Im großen schattigen Garten jeden Sonntag Frühkonzert und Kinderbesuchungen mit Onkel Drosky
Moderne Tanzstube während der Zeit
Jeden Sonntag **Elbschneekuchen**

Konzertsaal:
Krocker
Waldschneekuchen
Herrliche Erholungsstätte an der Oder
Jed. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag
Groß. Konzert
Jed. Sonntag u. Freitag
Tanz
Jeden Samstagabend
Veranstaltungen
Gut gepflegte Hans-Biere
In Haagebäck, gute Küche

Wo bleibt ihr Name?
Diese Frage müssen unsere Gesinnungsfreunde unter Hinweis auf dieses Verzeichnis der empfehlenswerten Gaststätten an die Inhaber der Lokale richten, die sie besuchen.

Es steht fest:
Nur wer sein Lokal in der Volkswacht anzeigt, ruft auf die freigezeichneten Lokale, Inspektoren und Beamten etc. Wacht.

Wegen Insertion in dieses Verzeichnis wendet man sich an die Anzeigenabteilung der Volkswacht, Tel. 217 37

Parteilreunde
kann an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Volkswacht
Berücksichtigt unsere Inserenten!

Hoffmanns Garten o Oswitz
Morgen Sonntag
Gr. Konzert u. Tanzbetrieb
unter Mitwirkung der Kapelle Werner, Berlin und der (temporären) Orchester des Deutschen Musikvereins
Elektr. Orgel 2 Kapellen! Jeden Mittwoch: Kinderfreudenfest

Idyllische, waldige Gaststätte
Kürzeste Entfernung von der Stadtmitte
Erholungspark
Korso-Allee 27 Linie 2

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
Inh.: H. Wille, Zimpfer Str. 37
Straßenbahn-Linien 1, 11, 9, 15
Jeder Gast und sowie Geruchschaffler besucht dieses schöne Lokal. Billige Preise; Angenehm. Aufenthalt

Ulrichs Gesellschaftsbau Klein-Moehren
Morgen Sonntag:
Großer TANZ
Neue Kapelle!
Es ladet ergebenst ein G. Tille

Waldrestaurant Waidmannsrub
Breslau-Oswitz Telefon 425 25
Angenehmer Familienaufenthalt

Schwedenschanze bei Oswitz Inh.: Franz Statz
Wunderbares Waldrestaurant mit Spielwiese für jung und alt
Jeden Sonntag **Tanz** bei moderner Kapelle
Mäßige Preise. Es ladet freundlichst ein P. O.

Zum Erfrischen in unserm Saal
in Altkiez
ladet ergebenst ein **Karl Belmer**
Für beste Bewirtung ist gesorgt

96754
Wähler in Breslau
stimmen bei der letzten Reichstagswahl für die SPD.
Reflektieren Sie auf die Kaufkraft dieser Masse —
dann inserieren Sie in der „Volkswacht“ dem Organ der SPD.

Totenschiffe 1932

Der Siegeszug des Oels — Die andere Seite . . .

Im mexikanischen Golfe gerieten drei Tankdampfer der Petroleumflotte durch Blitzschlag in Brand. Kurze Zeit nach der Explosion versanken sie mit der gesamten Besatzung.

Der Kampf der Mächtigen geht nicht zuletzt um den Besitz des Erdöls. Wer Petroleum hat, hat die Zukunft! — unter dieser Devise erforschen Expeditionen den ganzen Erdball, suchen in Wüsten, Sümpfen und Felsgebirgen und sind überall: in Mesopotamien und Kolumbien, in Mexiko und in den indischen Sümpfen. Tausendhundert und zweitausend Meter tief treiben sich die Bohrer in die Tiefe, um dem Erdinneren den kostbaren, schmutziggelben Stoff abzurufen. Mit mehr oder minder großen Pausen währt die Jagd nach dem Oel schon zwei- und einhalb Jahrzehnte.

Auf allen Meeren!

Inzwischen hat das Petroleum eine technische Revolution hervorgerufen. Seit der Erfindung des Koh- und Schwerölmotors Rudolf Diesels ändert sich langsam, aber sicher die gesamte Wärme- und Brennstoffwirtschaft der Industrie. Überall verdrängt der Schwerölmotor die Dampfmaschine. Seit Petroleum als Treibstoff aufgefunden ist, hat es sich besonders schnell im Seeverkehr durchgesetzt. Auf allen Meeren schwimmen die Riesenschiffe mit großer Kuchlast, getrieben von sauberen Dieselmotoren, beheizt von Oel. Als leichter, taumparender Ballast kann es einfach im Doppelboden mitgeführt werden. Betriebssicherheit, größere Kuchlast durch Raumesparnis und größter Aktionsradius waren für die Wahl des Oels als Treibstoff auf den Schiffen entscheidend.

Heute gibt es schon an allen Küsten der Erde Oelantarkationen. Die Tankflotten schwimmen auf den Ozeanen; sie vermögen den Brennstoff direkt ohne lange zerstückelte Bunkerstationen an die fahrenden Schiffe heranzubringen. Die Beweglichkeit der Oelantarkationen, ihre feste Bereitschaft — sie folgen den Strahlen der Schiffe wie Hunde ihren Herren — macht den Seeverkehr um ein Vielfaches rentabler und — risikoloser.

Bei den Tank Schiffen selbst wächst indes das Risiko mit ihrer Größe und Seebeweglichkeit. Früher waren alle Seeschiffe nicht zuletzt von den Männern im Zeitraum abhängig, die es verstanden, mit größter Präzision die Kohle von der Schaufel direkt in die tiefen Feuerungen zu werfen und so zu verteilen, daß die höchste Kuchleistung der Kohle erzielt wurde. Heute hat sich dieses Abhängigkeitsverhältnis verlagert. Die modernen Oelstollen sind in erster Linie von den Routen der Tank Schiffe abhängig und diese wiederum von ihrer geringen Besatzung.

Niemals Rettung!

Die Männer auf den Oelantarkationen bilden einen besonderen Menschenschlag; sie sind erfüllt von einem tiefen Fatalismus. Sie werden gut bezahlt, wenigstens besser als die Delhitzer auf der See, aber die Besatzung steht in keinem Verhältnis zu dem Risiko, das die Seeleute auf den Oelantarkationen eingehen müssen. Bei jeder Fahrt riskieren sie ihr Leben. Das heißt, das sie vertragen, ist sehr leicht entzünlich, besonders dann, wenn die Schiffe in tropischen oder subtropischen Zonen auf See treiben. Der gefährlichste Feind der Schiffbesatzungen ist das Gewitter, der Blitz, die Luftelektrizität. Einmal vom Blitz getroffen, fliegt die leicht entzündliche Ladung sofort in die Luft und das eiserne Schiffgerippe versinkt spurlos im Meer. Die Zahl jener Schiffe, die mit Oelantarkation auf See verlorengegangen sind, ist bereits Legion geworden. Niemals gelang es, die Besatzungen zu retten.

Aber nicht nur die hochgespannte Elektrizität ist der Feind der Tanker, oft genügt eine geringfügige Reibung in Verbindung mit dem salzhaltigen Seewasser, wie an den Reinschiffschläuchen, um kleine, kaum wahrnehmbare Funken zu erzeugen, die das Oelgas entzünden können. In den Vorschriften der Seeverkehrsbehörden wird besonders auf diese Gefahren hingewiesen.

... sie leben in spartanischer Einfachheit.

Natürlich werden die Mannschaften auf den Tankern besonders wachsam und vorsichtig. Sie rauchen nur in den dazu bestimmten Aufenthaltsräumen und tragen nie Gummizug oder Nagelschuhe. Sie leben auf den Schiffen in wahrhaft spartanischer Einfachheit. In ihren Wohnbeds gibt es kein Holz, nur kaltes Eisen. Ihre Aufenthaltsräume sind nüchterner als die alten Kabinen des wilhelminischen Militärstaates. Nur wenn Arbeit an Deck zu leisten ist, kommen die Mannschaften aus ihren Kabinen, sonst bleiben sie unter Deck, wo sie am sichersten sind.

Trotz aller Vorsicht mehren sich die Seemfälle der Tanker. Gegen die Oelgase und ihre Explosionsfähigkeit gibt es auf den Schiffen noch weniger Sicherungen als gegen die Kohlenstaubexplosionen moderner Kesselanlagen. Die Verluste der Besatzungen auf den Tank Schiffen sind unverhältnismäßig hoch. Im Lloydregister figurieren diese Totenliste an erster Stelle aller Schiffsverluste.

Wie das Unglück im mexikanischen Golfe zeigt, bringt ein einziger Blitzschlag alles zur Explosion, obwohl Schiffe auf See Gewitter sonst kaum zu fürchten haben. Es müßten hier noch ungeklärte physikalische Beziehungen zwischen den Oelgasen und der Luftelektrizität bestehen, die die Gefahrenzone der Tanker bei Gewittern erhöhen. Und gegen die Zündungen der Gase bei Blitzschlag helfen weder die großen Doppeldeckungen der Lufer, noch besonders isolierte Tankräume. Die Tankdampfer sind moderne Totenschiffe.

beiden Einheitsgeschäfte mühten geschlossen werden. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Die Angehörigen der Geschäfte sowie das Publikum wird sich für eine solche „Erneuerung Deutschlands“ durch die Nazis wohl bestens bedanken.

Ein Vater ermordet seine Tochter

In Pantow bei Berlin wurde gestern abend die neunzehnjährige Lieselotte Michalski im Bett liegend mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden. Als Täter kommt der Vater des Mädchens in Frage, der die Tochter oftmals belästigt haben soll. Vermutlich ist es abends zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Vater und Tochter gekommen. Der Vater ist flüchtig.

Vor dem Piccard-Start

Auf dem Flugplatz Zürich-Dübendorf begannen am Freitag 220 Schweizer Ballon-Pioniere mit den Vorbereitungen zu dem Piccard'schen Stratosphärenflug. Von 8 Uhr abends an ließ man die großen Lager der Füllrohre entleeren und das Gas durch eine Rohrleitung nach der Ballonhülle führen. Der Stratosphärenstart wird für Sonnabend erwartet. Der Ballon wird zunächst als eine unförmige Wurst aufsteigen, in größerer Höhe aber durch die Ausdehnung des Gases kegelförmige Gestalt annehmen. Bis in etwa 5000 Meter Höhe will der Schweizer Flieger Mittelholzer den Stratosphärenballon begleiten. Dann bleibt Piccard's „FNR“ allein im All zurück. In gewissen Abständen wollen Piccard und sein Begleiter Cosens über den Stand des Ballons kurze Meldungen funken, die in Zürich auf zwei Kurzwellenempfängern aufgenommen werden.

Strahlungsmessungen in 28 000 Meter Höhe

Nachdem sich seit vielen Jahren Gelehrte von Welt Ruf mit der Erforschung der aus dem Weltall zu uns dringenden kosmischen Höhenstrahlung befaßt haben, ist es außerordentlich erfreulich, daß es jetzt einem deutschen Forscher, Professor Regener (Stuttgart), gelungen ist, als erster genaue Messungen in Höhen bis 28 000 Metern durchzuführen. Professor Regener erbrachte den exakten Beweis, daß die Zunahme der Intensität der Höhenstrahlung entgegen allen jetzigen Annahmen über 12 000 Meter Höhe merklich nachläßt.

Die zu den Messungen verwendeten von Professor Regener konstruierten automatisch arbeitenden Meßgeräte wurden von Gummi ballonen bis 28 000 Meter hoch getragen. Nachdem bei drei früheren Aufstiegen geringere Höhen erreicht wurden, ist es am 12. August Professor Regener gelungen, den Höhenballon mit den Registriergeräten bis auf 28 Kilometer hoch zu senden. Die vorläufige Auswertung der photographischen

Messplatten ergab bei 12 Kilometer Höhe noch einen starken Anstieg der Höhenstrahlung. Von dort bis 25 Kilometer Höhe konnte der Verlauf der Zunahme der Strahlung durch 14 Meßwerte belegt werden, während bekanntlich Professor Piccard bei seinem letzten Aufstieg nur eine Messung in 16 Kilometer Höhe machen konnte.

Wesentlich ist aber vor allem, daß Professor Regener durch die geistreiche Konstruktion der selbsttätig aufzeichnenden Meßgeräte in der Lage ist, ohne Anwesenheit großer Mittel den Verlauf der Ultrastrahlung in den höchsten Schichten der Atmosphäre, die mit bemanntem Ballon niemals erreichbar sein werde, durchzuführen.

Vor dem Ziel

Die drei Mitglieder Berthold, Merkel und Wiener der deutsch-amerikanischen Himalaya-Expedition haben den in 7000 Meter Höhe gelegenen Grat des Nanga-Parbat erreicht und dort ihr letztes Lager vor der Gipfelbesteigung, Lager VII, errichtet. Der Nanga-Parbat ist 8300 Meter hoch. Die wohl gewaltigste Steilwand der Erde bleibt den mutigen Expeditionsmitgliedern zu erklimmen. Ihre Kollegen sind erkrankt, die mitgenommenen Kulis vertragen, es gibt keinen Proviantnachschub mehr — trotzdem wollen Berthold, Merkel und Wiener die Gipfelbesteigung wagen.

Cholera in der Mandchurei

28 000 Todesopfer der Ueberschwemmungstatastrophe

Daily Telegraph berichtet aus Mukden: Der Schrecken, der durch die verheerenden Ueberschwemmungen in der Mandchurei entstandenen Lage wurde durch den Ausbruch von Cholera vergrößert. In Charpin griff die Epidemie rasch um sich und forderte eine große Zahl von Opfern. Man schätzt jetzt amtlich, daß bei den Ueberschwemmungen rund 28 000 Menschen ums Leben gekommen sind.

Olympiade-Erfolge

Bei den letzten Olympiade-Kämpfen in Los Angeles haben die deutschen Ruderer und Schwimmer ganz gut abgeschnitten. Der Vierer „mit“ des Berliner Ruder-Clubs, der Vierer „ohne“ der Amicitia-Mannheim und der Berliner Doppelzweier Bubb-Boekelen erkämpften sich in gutem Stil die Teilmehrberechtigungen an der Endentscheidung. In der Vorentscheidung der Ruderschwimmer wurde der Deutsche Küppers Zweiter; ferner kommt der deutsche Brustschwimmer Siegas-Hamburg in den Zwischenlauf. Bei dem Barrenrennen über 1500 m Kraulen zeichnete sich ein vierzehnjähriger Japaner durch hervorragende Leistung aus. Von den deutschen Boxern haben Siglaxki-München, Campe-Berlin und Schleintofe-München gute Aussichten. Das Wasserballturnier ist praktisch bereits entschieden: die ungarische Sieben schlägt zuletzt Amerika mit 7:0 und dürfte damit Weltmeister werden. Das Spiel Japan — Deutschland steht noch aus; die Deutschen haben nach ihren bisherigen Wasserballleistungen gute Aussichten, sind aber den Ungarn kaum gewachsen.

Die Gegenrevolution in Spanien niedergeschlagen



Die Gegenrevolution in Spanien ist nach den neuesten Meldungen harten, das Verkehrsministerium zu befehlen, nach ihrer Vernichtung niedergeschlagen worden. Unser Bild zeigt Rebellen, die versucht hastung auf dem Wege zum Militärgefängnis.

Spinale Kinderlähmung in Schneidemühl

Alle Schulen auf 14 Tage geschlossen
Nach einer Mitteilung des Kreismedizinalrates ist festgestellt worden, daß im Stadtkreis Schneidemühl ein neuer Fall von Kinderlähmung aufgetreten ist, und ferner zwei außerhalb Schneidemühs erkrankte junge Mädchen nach Schneidemühl zugezogen sind. Um Infizierungen zu vermeiden, sind alle Schulen Schneidemühs vorläufig auf 14 Tage geschlossen worden.

Eränergasbomben in Krefelder Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften

Am Freitag, gegen 17 1/2 Uhr, wurden fast gleichzeitig in den Krefelder Einheitsgeschäften der Firmen Woolworth und C&S sowie in dem Warenhaus von Leonhard Tief Eränergasbomben geworfen. Die Wirkung des Eränergases war verheerend. Das Publikum mußte fluchtartig die Verkaufsräume verlassen und das Verkaufspersonal konnte sich ebenfalls nicht mehr in den Verkaufsräumen aufhalten. Die Feuerwehre wurde hinzugezogen, um mit Schutzhelmen und Gasmasken die notwendige Hilfe zu leisten. Die

Die bösen Streiche von Peter Lustig und Josef Eisenbart

Text von R. M.

Zeichnungen von Bartolik.

(Nachdruck verboten.)



Darauf wurde das Verbot der Rollisten frätig zur Hand genommen. Zufällig gehörte das Motorboot einem Arzt, und es war ein großer Rad Herbariummittel vorhanden. Nachdem sie tüchtig und fast bis zum Ende der Fahrt wittert worden waren, wurden die bestausgerüsteten Rollisten nach einem Baum geschleppt und durch die stehende Baltung dahingegen geleitet. Sie sind nur ein bisschen bewußtlos, sagte der Vange mit einem Kennerblick, innerhalb einer halben Stunde kommen sie wieder zu sich! Darauf sprangen beide wieder ins Boot und fuhren nach einigen notwendigen Reparaturen wieder weiter.

Etwas weiter land neben der Wasserlaute ein ländliches Wirtshaus. Sie liegen aus und trafen ein. Durfen wir eben telefonieren, Herr Wirt? fragte der Vange, und auf die belächelnde Antwort verschwand er in der Telefonzelle. Der Vange trugte Anruf mit dem Wirtshaus der Wirtshaus. Zu Befehl, Herr Bürgermeister, hier ist der Vange, rief Josef. Ja, muß Ihnen leider mitteilen, daß die Post die Verlesung wegen Unvorhergesehener Umstände eingeklinkt hat; die Rollisten können am Grabenweg abgeholt werden!

Das Standgericht tritt an

14 Sondergerichte in Schlesien - Alle wesentlichen Rechtsgarantien abgeschafft Ein Justizskandal breitet sich vor

Die Maßnahmen der Papenregierung zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung haben, außer der Absetzung der angeblich kommunistenfreundlichen preussischen Minister, nunmehr auch zu einer grundlegenden und mehr wie bedenklichen Umgestaltung der gesamten Strafrechtspflege geführt, die auf dem kriminalwissenschaftlich schon überaus wacklig gewordenen Abschredungsprinzip auf den Stand der Gerichtsbarkeit in Bismarck-Polen und Horthy-Ungarn bringt.

Die Sondermaßnahmen gliedern sich in zwei verschiedene Verordnungen; die eine droht ungeheuerliche Strafen nicht nur für Attentate auf das Leben, sondern auch für Widerstand gegen die Staatsgewalt, Landfriedensbruch, Körperverletzung und Hausfriedensbruch bei politischen Bewegungen an. Diese Verordnung hat natürlich keine rückwirkende Kraft, nach ihr werden also nur diejenigen Verbrechen bestraft, die nach dem Inkrafttreten, also ab Mittwoch, begangen wurden. Anders steht es mit den Sondergerichten, die in ihrer Struktur und Aufgabe nichts anderes als Standgerichte mit nichtmilitärischen Richtern unter vollständiger Ausschaltung des Kollegialprinzips sind. Aber nicht nur dies bedeutet ganz allgemein eine Verschlechterung der im Notverordnungswege schon sowieso fühlbar abgebauten Rechtspflege in Strafsachen. Das Schlimmste sind hier die Verfahrensregeln, die denen der ungarischen Strafsengerichte entsprechen und jede tatsächliche Rechtsgarantie für den Angeklagten beseitigen.

Ohne Voruntersuchung, ohne Beschluß über die Eröffnung des Hauptverfahrens ordnet der Vorsitzende des Sondergerichts nach Eingang der Anklageschrift die Hauptverhandlung an. Da die Ladefrist nur 24 Stunden beträgt, hat der Angeklagte so gut wie keine Möglichkeit, irgendwie eingehend auf die Beschuldigungen zu antworten, Zeugen anzugeben, Entlastungsmaterial beizubringen. Hat das Gericht die Überzeugung, daß die Beweishebung zur Klärung der Sachlage nicht erforderlich ist, so kann es jeden Beweisanspruch ablehnen. Borgefällige Meinungen - auch Richter sind Menschen - können also verheerende Auswirkung für den Angeklagten haben. Eine Berufung oder Revision gibt es nicht; nur die Wiederaufnahme. Was das bedeutet, ist in Schlesien aus dem Fall Wollf-Louis nach allgemein in Erinnerung. Ueberdies ist die Wiederaufnahme bei Todesstrafe ja nur ein grauer Nebel, aber keine Rechtsgarantie für den Angeklagten.

Da die Sondergerichtsbarkeit sofort in Kraft tritt, gehen alle Verfahren, bei denen noch nicht die Hauptverhandlung eröffnet wurde, sofort an das Sondergericht über. Das bedeutet, daß beispielsweise schon der Prozeß über die Döhlener Vorgänge, vor allem aber das Verfahren gegen die ob der Kanthser Schießerei am 10. Juli Beschuldigten vor dem Sondergericht verhandelt werden. Hier zeigt sich die Auswirkung dieses Abbaus des modernen Prozeßrechtes in ihrer politischen Bedeutung. Die Sondergerichte sollen dem Terror Einhalt gebieten. Die meisten terroristischen Attentate, insbesondere die zahlreichen Bombenwürfe, liegen im tiefsten Dunkel, es wird bei der anstehenden ausgezeichnet funktionierenden Abteilung für Körperrollen der SA. gar nicht festgestellt, die Täter herauszufinden und zu überführen.

In der Sache Kanth - dieser Fall beginnt zu einem Klassenjustizskandal zu werden - hat es der leitende Untersuchungsrichter Magen bisher nicht für notwendig gehalten, auch nur einen der schiefwütigen Landfriedensbrecher der NSDAP. anzuladen, wohl aber vier in Kanth ansässige und außerhalb jeden Fluchtverdachts stehende Kanthser Bürger, darunter eine 62jährige Frau, wegen irgendwelcher angeblicher Verurteilungen, aus denen Landfriedensbrecherische Absichten herauszufinden werden, in Untersuchungshaft zu legen. In diesem Fall wird, da es ja eine Voruntersuchung beim Standgericht nicht gibt, die Untersuchung abgebrochen, so daß die Verhandlung schon in den nächsten Tagen vor dem Sondergericht stattfinden wird.

In Schlesien wurden bisher gemäß der Notverordnung nicht weniger als vierzehn Sondergerichte, und zwar in Beuthen, Gleiwitz, Ratibor, Oppeln und Neisse, in Dels, Bries, Glatz, Breslau und Schneidmühl, Liegnitz, Hirschberg, Glogau und Grotzsch eingerichtet. Wir wollen nicht im Vorhinein urteilen, zumal bekannt ist, daß ein wesentlicher Teil des Richtertums dieser Kanthserresolution in der Rechtsprechung durchaus ablehnend gegenübersteht, aber optimistische Hoffnungen auf besonders scharfes Zugreifen gegenüber dem Nordbairischen vom Hakenkreuz sind vorerst schon aus Mangel von Angeklagten - mit Ausnahme des Doppelner Verfahrens - nicht zu erwarten. Um so gefährlicher erscheint die Möglichkeit, daß in dieser summarischen Prozeßverfahren Arbeiter, die sich ihrer Haut wehren oder vielleicht einmal Widerstand gegen die Staatsgewalt leisteten, also etwa einen verhaftenden oder den Gummiknüppel handhabenden Polizisten abwehrten, vor das Standgericht gesetzt und so behandelt werden wie der bekannte Lersch-Senat des Horthyregimes dieser Tage zwei Kommunisten behandelte, die wegen eines Gefährdungs-„Verbrechens“ im Stempelstempel an den Galgen gebracht wurden.

Nach außen, nehmen wir an, bei den Richtern, die jetzt diese Gerichte führen, die Tatbestände. Wenn aber die Schlußfolgerung der Nazis sich erfüllen sollten, und wie in den Ländern der nordendlichen Diktatur und vom „Börsen- und Währungsreform“ als Prinzip verkündet die Gefinnung maßgebend wird, dann wird auch Deutschland aus dem Katalog der sozialistischen Nationen gestrichen, dann wird allerdings der Kampf, den wir jetzt auf dem Boden der Geschlossenheit führen, diesen Boden verlassen und auf anderer Basis fortgeführt werden müssen.

Frank II

verteidigt die Druckere Arbeiter

Wie Wolffs Schlesischer Landesdienst erzählt, wird der Prozeß gegen die verhafteten neun SA- und SS-Männer, denen der Verdacht an dem der kommunistischen Bewegung nahestehenden Arbeiter Pietzsch in Posen, Kreis Loß-Gleiwitz, zur Last gelegt wird, erst Anfang nächster Woche, vermutlich am Dienstag stattfinden.

Die Verteidigung der Angeklagten wird Rechtsanwalt Dr. Frank II, München, N. D. R., übernehmen.

Chemingen

Die Gewerkschaften

Die Gewerkschaften Chemingen sind heute geschlossen, die Versammlungsstraße von der Hauptstraße zum „Schlesischen Hof“ in Gerhart Hauptmann-Straße umgeben und dem großen blauen Dächer des Ehrenkreuztrakt anlässlich seines 10-jährigen Bestehens zu verleben.

Aus diesem Anlaß sind heute auch die Bergarbeiter hinter dem Gerhart Hauptmann-Damm in Ober-Schlesien eine Feier hatten, bei der ein Festspiel und das Hauptmann-Denkmal „Die verlorene Welt“ aufgeführt wurde.

Historische Stellen besetzen

Der Postleutenverein Chemingen in Chemingen wurde am 1. September 1933 durch die Besetzung eines Gemeindefunktionärs unterbrochen. Es handelt sich dabei um

eine Glasfuge von etwa 10 cm Durchmesser, die einen Wert von mehreren hundert Mark hat. Der Diebstahl ist sinnlos, da der entworfene Gegenstand für andere Zwecke wohl keine Verwendung finden kann.

Sagan. Gut abgelaufen. In der Bahnhofstraße führte das dreijährige Kind des Arbeiters Neumann aus dem dritten Stockwerk des Hinterhauses auf einen zementierten Keller. Wie durch ein Wunder blieb das Kind unverletzt.

Polsk. Schüsse gegen Nazi. Gegen den Ortsgruppenleiter der NSDAP, Schachtmeister Hermann Bansen, ist in der Nacht zum Freitag ein Anschlag verübt worden. Es wurden auf seine am Markt im ersten Stock gelegene Wohnung drei Schüsse abgegeben, wovon einer die Fensterscheibe zertrümmerte und ein zweiter durch das Fenstergitter ging. Es wurden, wie die polizeilichen Ermittlungen feststellen, drei abgeschossene Patronenhüllen auf dem Markt zerstreut liegend und zwei Geschosse in der Wohnung aufgefunden. Des Weiteren ist in der gleichen Nacht die Schauenscheibe der Parteizeitungsstelle zertrümmert worden.

Noch eine Verhaftung wegen der Kanthser Vorfälle

Vorgestern wurde in Klettendorf Genosse Schiewed auf Knordnung des Untersuchungsrichters verhaftet. Diese Verhaftung ist eine Bestätigung für die bereits von uns an anderer Stelle gedruckte einseitige Behandlung des Nazi-Überfalls in Kanth.

Wie unsere Lesern bekannt ist, ist dort die Eisenerz Front aus dem Hinterhalt überfallen und beschossen worden. Genosse Schiewed wurde dabei schwer verwundet. Anscheinend wird die Untersuchung nach dem Prinzip, der Überfallene ist schuld, durchgeführt. Von irgendwelchen Maßnahmen gegen die Kanthser Nordbanditen ist bisher nichts zu hören.

Mietbeihilfen

in Landreise Breslau

Schon seit längerem bemüht sich die sozialdemokratische Fraktion des Kreisparlamentes für die bedürftigen Wohlfahrts-erwerbslosen - ähnlich so wie in Breslau - besondere Mietbeihilfen zu erreichen. Vielen Betroffenen ist nunmehr durch die Neuordnung der Hausinspektoren Rechnung getragen. Es werden nunmehr auch im Landkreis Breslau Mietbeihilfen an Bedürftige festgesetzt und gewährt. Diese Beihilfen werden aber nicht nur an Wohlfahrts-erwerbslose, sondern auch an andere, selbst wenn sie von der Gemeinde nicht betreut werden, in besonderen Fällen gewährt.

Wer also in Zukunft glaubt, Mietbeihilfe beantragen zu müssen, hat sich an den zuständigen Gemeindevorsteher zu wenden. Dieser prüft mit dem örtlichen Fürsorgeausschuss den Antrag und legt im Falle der Gewährung die Höhe des Zuschusses nach einem besonderen Schlüssel fest. Bei Ablehnung des Antrages kann sich der Antragsteller innerhalb zwei Wochen beim Kreisparlament in Breslau beschweren. Die Gemeindevorsteher sind angewiesen, die Ablehnung immer schriftlich mitzuteilen. Demgegenüber empfiehlt es sich, die Einkünfte beim Kreisparlament zusammen mit diesem Bescheid schriftlich einzureichen. Die Gemeindevorsteher sind weiterhin angewiesen, in erster Linie zu prüfen, ob die Wohnung des Antragstellers seinen Familien- und Einkommensverhältnissen entsprechend ist. Wenn dies nicht der Fall ist, wird weiter geprüft, ob die Möglichkeit der Beschaffung einer den Verhältnissen angemessenen Wohnung vorhanden ist. In dies der Fall, muß der Antragsteller selbstverständlich diese Wohnung beziehen. Außerdem muß auch jeder Unterhaltungsgegenstand einen Teil seines Einkommens zur Wohnungsvermittlung beitragen. Von der an den Antragsteller zu leistenden Unterhaltung werden 20 Prozent abgerechnet und als Miete einbehalten. Der zwischen diesem einbehaltenen Betrage und der tatsächlich gezahlten Miete entstehende Teilbetrag wird dann als Mietbeihilfe gewährt.

Wenn also beispielsweise der Antragsteller wöchentlich 10 Mark Unterhaltung nach dem Schlüssel bezieht, so werden 20 Prozent dieser Unterhaltung oder rund 2 Mark pro Woche (= 8 Mark pro Monat) als Miete berechnet oder einbehalten. Er selbst zahlt aber eine Miete von 12 Mark monatlich. Die Wohnung ist seinen Verhältnissen entsprechend angemessen. Er würde also dann den Differenzbetrag von 8 bis 12 Mark = 4 Mark Mietzuschuß erhalten.

Die Einbehaltung dieses Unterhaltungsbetrages ist deshalb vorgesehen, weil der Gemeindevorsteher angewiesen ist, die Miete teilweise an den Hauswirt zu zahlen. Diese Regelung ist deshalb getroffen worden, um auch etwaige künftige Verrechnungen besser vornehmen zu können und die Gewissheit zu haben, daß nicht etwa künftige Mietrückstände die Miete nicht bezahlen und Mängelarbeiten verursachen werden.

Da aber die Bestimmungen über alle Unterhaltungen immer unklarheitsvoll sind, ist es für die Empfänger oft nicht möglich, die Einkünfte nachgemessen anzufordern. Es empfiehlt sich daher, daß in jedem Orte ein kommunistischer Genosse sich bereit findet, die Beratung der Hilfsbedürftigen vorzunehmen.

Beitragende Nr. 6129

Wie aus unserer letzten Nummer ersichtlich ist, wurde der Beitragende Nr. 6129 am 12. September 1933 um 3 Uhr durch die Breslauer Stadtpolizei von der Polizei gefaßt.

Die Besetzung hatte im Bereich mit dem begleitenden Personennachschub nur einen Genossen der Eisenerz Front mit offener Wunde an der Hand und Probeführer angehalten und ihn - über Mann hoch - das Überleben abgelesen. Als der Überfallene verhaftet und seiner Verhaftung Ausdrück gab, daß er die Nazis in die Hölle schicken möchte, wurde von dem Mann im blauen Kasackern herabgerufen: „Haut ihm in die Haut!“

Schlesien - Schlesien

Die Kämpfer der Eisenerz Front am 4. September liegt morgen Sonntag in der Zeit von 10 bis 12 Uhr zum letzten Male zur Einsicht aus. Wer sich noch nicht überzeugt hat, daß kein Kampf in der Kämpferfront, soll das Verstande morgen unbedingt nach.

Welle. Leichenfund. Aus der Reife oberhalb der Reichenberger Brücke, wurde eine in den Resten eines umgestürzten, im Wasser liegenden Baumes hängende männliche Leiche geborgen. Die Leiche, die vielleicht vom Hochwasser mitgeführt wurde, hatte sich am Fundort in den Resten verfangen und wurde von Rindern entdeckt. Es handelt sich um eine männliche Person im Alter von etwa 50 bis 60 Jahren.

Polen. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Bei Erntearbeiten wurde eine etwa 55jährige, schwerhörige Landarbeiterin von durchgehenden Pferden umgerissen und geriet dabei in die Haumassine. Der Bediener wurden beide tödlich verletzt.

Wilmshausen. Beim Spiel einem Herzschlag erliegen. Während eines kniffligen Fußballspiels am Schloßberg brach ein elfjähriger Schüler, Josef Blahetta, plötzlich bewusstlos zusammen und erlag bald darauf einem Herzschlag.

Gleiwitz. Mithlungene Flucht. Am 10. August entwich der Untersuchungsgefangene R., der zur Zeit im städtischen Krankenhaus in der Friedrichstraße untergebracht war, aus seinem Zimmer. Er sprang aus einem Fenster des ersten Stockes in den Garten. Das sofort herbeigerufene Ueberfallkommando umstellte das Krankenhaus und den Garten. Bei der Durchsicherung des Gartens wurde R. unter einem Terrassenvorsprung mit einem Ober- und Unterschenkelbruch gefangen. Es handelt sich bei dem Entwichenen um einen der Täter, die letzthin in Sosniza während der Nachtzeit auf eine Schupostreise Schüsse abgaben, wodurch der eine Polizeibeamte schwer, der andere leichter verletzt wurde.

Beuthen. Deutschenlieber festgenommen. Die Beamten der Zollabteilung verhafteten am Donnerstag den in Beuthen ansässigen polnischen Staatsangehörigen Schneider Max Jellowski, der in bringendem Verdacht steht, 10.000 RM in Reichsbanknoten und 100.000 Reichsmark Aktien über Beuthen nach Polen verschoben zu haben.

Breslau. Amtliche Verfassungsfeier. Im feierlich geschmückten Saal bei Baum fand hier am Donnerstag eine amtliche Verfassungsfeier der Gemeinde statt, die von Gelangsvorträgen des NSDAP. „Frohstimmung“ umrahmt war. Als Namensdeputation war nur das Reichsbanner und der katholische Männerverein erschienen, die vom Gemeindevorsteher nach einer kurzen Einleitungsansprache begrüßt wurden. Die Festrede des Herrn Lehrers Behner fand allgemeinen Beifall der anwesenden Republikaner. Mit einem Hoch auf die Republik und die Verfassung und zwei Strophen des Deutschlandliedes wurde die Feier geschlossen.

Breslau. Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 7. August bis 13. August wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Uebertretungen: Kraftfahrzeugverkehr 1, Ruhestörung 1.

Breslau. Arbeiterport. Heute, 7 Uhr, bei Mendel, Verammlung.

Kattow. Das Paddelungsglück. Der hier verunglückte Paddelbootfahrer war, wie nunmehr festgestellt werden konnte, der Betriebsleiter der Vicarier Wollwarenfabrik Merkur, Dr. R. M. J., der mit seinem Bruder zusammen zum ersten Male eine Paddelbootfahrt unternahm. Die Leiche des Ertrunkenen konnte noch nicht geborgen werden.

Breslauer Produktentwürfe vom 12. August 1933

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktentwürfe vom 12. August 1933. An der Börse im Großhandel gezeigte Preise für volle Wagenladungen (Dels laden in kleinen Mengen) in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartons gilt der Erzeugerpreis.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste ... für 1000 kg = 1 Tonne } frachtfrei
Delladen, Güllendichte Futtermittel, Mehl ... 100 kg } Breslau
Sämereien ... 50 kg
Kartoffeln, Rohkartoffeln ... 50 kg ab Erzeugerstation

Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide	12. 8.	11. 8.
Weizen (Schlesien)		
Delladergewicht von 74,5 kg Durschn. Qual., gesund und trocken	217,00	219,00*
Delladergewicht von 78,0 kg gut, gesund und trocken	---	---
Delladergewicht von 72,0 kg trocken, für Mülleerzeugung verwendbar	---	---
Sommerweizen, hart, altalt., 80 kg	---	---
Roggen (Schlesien)		
Delladergewicht von 71,2 kg Durschn. Qual., gesund u. trocken	164,00	166,00*
Delladergewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken	---	---
Delladergewicht von 69,0 kg, trocken, für Mülleerzeugung verwendbar	---	---
Hafer, mittlerer Art und Güte	162,00	162,00
Erbsen, mittlere	180,00	180,00
Sommergerste, mittlere Art und Güte	170,00	170,00
Wintergerste 63-64 kg	160,00	160,00

Wochen neuer, Roggen neuer Tendenz: matter.

Wochen neuer, Roggen neuer Tendenz: matter.	12. 8.	11. 8.	12. 8.	11. 8.	
1. eigenem (70%)	32,75	33,10	ausgew.	38,75	39,10
2. fremdem (70%)	25,00*	25,00			

Wochen neuer, Roggen neuer Tendenz: matter.

Wochen neuer, Roggen neuer Tendenz: matter.	12. 8.	9. 8.	12. 8.	9. 8.
1. eigenem (70%)	19,00	19,00	19,00	19,00
2. fremdem (70%)	19,00	19,00	19,00	19,00
3. fremdem (70%)	19,00	19,00	19,00	19,00
4. fremdem (70%)	19,00	19,00	19,00	19,00
5. fremdem (70%)	19,00	19,00	19,00	19,00
6. fremdem (70%)	19,00	19,00	19,00	19,00
7. fremdem (70%)	19,00	19,00	19,00	19,00
8. fremdem (70%)	19,00	19,00	19,00	19,00
9. fremdem (70%)	19,00	19,00	19,00	19,00
10. fremdem (70%)	19,00	19,00	19,00	19,00

Wochen neuer, Roggen neuer Tendenz: matter.

Wochen neuer, Roggen neuer Tendenz: matter.	12. 8.	9. 8.	12. 8.	9. 8.	
1. eigenem (70%)	0,70	0,70	geb. Verh. u. Gel. St.	---	---
2. fremdem (70%)	0,75	0,75	Roggen-St. Brötchen	1,50	1,50
3. fremdem (70%)	0,85	0,85	Roggen-St. Brötchen	---	---
4. fremdem (70%)	0,70	0,70	geb. Verh. u. Gel. St.	1,50	1,50
5. fremdem (70%)	---	---	geb. Verh. u. Gel. St.	1,70	1,70

Wochen neuer, Roggen neuer Tendenz: matter.

Wochen neuer, Roggen neuer Tendenz: matter.	12. 8.	9. 8.	12. 8.	9. 8.
1. eigenem (70%)	1,25	1,25	1,25	1,25
2. fremdem (70%)	1,25	1,25	1,25	1,25
3. fremdem (70%)	1,25	1,25	1,25	1,25
4. fremdem (70%)	1,25	1,25	1,25	1,25
5. fremdem (70%)	1,25	1,25	1,25	1,25
6. fremdem (70%)	1,25	1,25	1,25	1,25
7. fremdem (70%)	1,25	1,25	1,25	1,25
8. fremdem (70%)	1,25	1,25	1,25	1,25
9. fremdem (70%)	1,25	1,25	1,25	1,25
10. fremdem (70%)	1,25	1,25	1,25	1,25

Wilhelm Wundt

(Zu seinem 100. Geburtstag am 16. August.)

Wilhelm Wundt ist der letzte Philosoph genannt worden. Man hat ihn also in eine Reihe mit Leibniz oder Goethe gestellt und hat gemeint, daß er auf allen Gebieten des Lebens und des Denkens in ungewöhnlicher Weise beschlagen sei. Das trifft sich tatsächlich zu. Dieser Leipziger Professor, der mit 88 Jahren noch urprünglich Mediziner — von der experimentellen Psychologie aus, tastete sich dann durch alle Fragen der Philosophie, der Naturwissenschaft und der Geschichte hindurch bis hin zu den unermüdet immer wieder neu aufgerollt und bestrittenen Problemen der Philosophie, der Naturwissenschaft und der Geschichte vorwärts. Man könnte freilich erkaunt sein, daß sein Nachruhm nicht noch viel größer ist. Denn nicht nur hat er auf allen Gebieten Klarheit und vorzügliche Kritik zu vereinigen gewußt, sondern auch ganz neue Forschungsgebiete entdeckt und zum ersten Male wissenschaftlich untersucht. Unter diesen Gebieten steht die Experimentalpsychologie oben. Die Forschungsreisenden und Schüler hatten seit etwa 100 Jahren unendlich viel Material zusammengelesen, aber erst Wundt gelang es, das alles in einen einheitlichen Zusammenhang zu ordnen und als feste Gesetze und Sozialformen, ja, bis zurück zur Entstehung der Sprache und der Mythen, von einem Weltgedanken aus zu sehen. Dieser Mann verfügte über ein ungeheures Gedächtnis. Alles, was er las, hatte er bei seinen systematischen Untersuchungen gegenwärtig. In Heidelberg, später in Jülich als Nachfolger Friedrich Albert Danges, des Verfassers der berühmten „Lehrbuch des Materialismus“ und war dann jahrelang der bedeutendste wissenschaftliche Persönlichkeit an der Universität Leipzig.

Wundts Gesamtwerk hat riesige Dimensionen angenommen. Er hat, um nur einiges aufzuzählen, über die Menschen- und Tierseele verfaßt, eine dreibändige Logik, eine dreibändige Ethik, ein zweibändiges System der Philosophie, einen Handbuch der Psychologie und endlich — das Erstaunlichste — sein vier Bände „Völkerpsychologie“. Dabei ist er kein Reinehrer sondern alles, was er schrieb, hatte er mit dem Leben verbunden. Er hat in manchen in den Anschauungen der Zeit befangen war, so sagte er doch in vielem über sie hinaus. Am wichtigsten ist uns heute vielleicht, daß er die effektive Entstehung der Sprache und der Göttermythen klärte. Er hat durch immer neue Vergleiche des Materials, die Ursprünge und die heute noch lebenden Völker bieten, die Überzeugung gewonnen, daß es eine Art kollektiver Seele gibt. Nicht ein Einzelner hat willkürlich in einem bestimmten Augenblick Sitten, Gebräuche, Gesetze, religiöse und politische Vorstellungen erfunden und sie dann, wie die Sage es von Moses berichtet, dem Volke aufzugesungen, sondern diese sind aus der feineren und deutlicheren Entwicklung der Urtriebe der Menschen entstanden. Mit Recht meint Wundt, daß die 300 Sprachen, die es auf der Welt gibt, nicht von Einzelnen erfunden worden sind. Er sieht, daß die Eigenschaften und Notwendigkeiten, die zur Sprache führten, da gewesen sind, wenn es Menschen gibt. Um sich den Lebensunterhalt zu verschaffen, mußte man sich verständigen können. Denn der Mensch ist ja dem Existenzkampf nicht so gewachsen wie manche Tiere, da selbst bei diesen findet sich eine Art Sprache in Wundts Sinne. Man so zu Ausdrucksbewegungen, die sich in einem Nachahmungs- und Mitteilungstrieb fortsetzten; man teilte den Dingen zunächst durch Zeichen mit, was man haben oder tun wollte. Dann nahm man den Laut zu Hilfe, wobei zuerst die Schmerz oder Freude verbundenen Lebensereignisse besonders hervorgehoben wurden. Und dann entstand mit der größeren Selbstigkeit der Bedürfnisse und der Arbeitsteilung immer mehr an Sätzen (die wohl vor den abgetrennten Einzelwörtern).

Wundt ist theoretischer Philosoph. Seine Werke sind für den Materialisten geschrieben und sind trotz aller Farblosigkeit und des Materialismus trüben. Aber es steht vieles in ihnen, was für unsere Kenntnis der Menschheitsentwicklung mit großem Nutzen ausgewertet werden kann. Darum wird Wundt noch für lange Zeit Bedeutung haben.

Dr. Hans Hartmann.

Das Volk steht auf

Der Tuileriensturm vom 10. August 1792

Von Hermann Wendel

In der Geschichte der französischen Revolution ist der 10. August 1792 wohl der wichtigste Tag, bedeutungsschwerer als der 14. Juli 1789, denn wenn dieser mit dem Bakillismus die königliche Selbstherrlichkeit niederlegte und der verfassungsmäßigen Monarchie die Tür aufschloß, warf jener mit dem Tuileriensturm das Königtum an sich über den Haufen und ebnete die Republik die Bahn; mit dem 10. August 1792 vollzog sich innerhalb der Revolution eine neue Revolution. Allerdings ist dieser Tag der marxistischen Auffassung von der Entstehung der Revolution freudlos zu widerprechen, denn es steht aus, als sei die Erklärung der Tuilerien geplant, vorbereitet, geleitet, mit einem Wort „gemacht“ worden; nicht die Revolutionäre haben sich später in ihren Erinnerungen so leicht in der Öffentlichkeit ihrer führenden Rolle gerühmt, als bis heute freiten die Gelehrten, ob einem Danton oder dem Ganteur, oder wem immer der Vorber des Tages gebühre.

In Wahrheit bestätigt der 10. August lediglich die marxistische Auffassung; auch diese Revolution ist keineswegs „gemacht“ worden; nicht eine kleine Verschwörung, sondern eine große Sturmflut war es, die den jahrausgebeuteten von umstürzte. Obwohl die Verfassung unter Dach und Fach war, die Revolution also am Ziele schien, hatte die Erregung der Volksmassen in den letzten Monaten von Tag zu Tag gewonnen. Gemahelt von seiner ehrgeizigen und hochmütigen Marie Antoinette, konnte und konnte Ludwig XVI. sich nicht mit der Vorstellung abfinden, daß seine uneingeschränkte Macht von einer durch eine Konstitution eingeschränkt würde. In der Hoffnung, daß der alte Stand der Dinge wiederhergestellt werde, er bei jeder Gelegenheit der Entwicklung Knäuel zwischen seine Füße zu werfen. Dazu diente ihm vor allem das Volk, das in der Revolution durch das er Befehlshaber der Nationalversammlung eintreten konnte. Daß er dieses Volk zugunsten der beim Volke verhassten Elemente, der ausgewanderten Adligen und der den Reichthümern zugehörigen, erregte Erbitterung gegen die „Reber der Herr Bestal“ war ein Zufall, der namentlich in den Gassen der Vorstädte immer häufiger erklang. Die Feuer schüttete die frühe Entlassung des Revolutionskommissars Roland am 12. Juni 1792; acht Tage später überlegte eine wütende Menge das Tuileriensturm, dem König eine rote Jakobinermütze aufzusetzen und eine Fahne an die Lippen geführt, damit er auf das Wohl der Nation

Der große Kupferstecher der Verfassungen aber war der April während der Krieg gegen Österreich und Preußen. Die Annahmengen Brissot's und Roland's, die man später verurteilte, hatten darauf hingearbeitet, um der Revolution einen Sporn in die Rippen zu treiben, der Kugeln des Krieges hoffte der Hof zu werden. Der Hof und der König, ihre Interessen gegen Paris vorzuziehen, waren die letzten Verbündeten der Bourgeoisie. Neben sie zog die Saloner, die die Revolution, um die

absolute Königtum in Frankreich wieder aufzurichten: Ludwig und Marie Antoinette erwarteten deshalb nicht nur schleichend alles von der Niederlage der französischen Armeen, sondern suchten diese Niederlage auch herbeizuführen, indem sie, ausgesprochenen Hoch- und Landesverrat betreibend, dem Feind Nachrichten und Weisungen zukommen ließen. Für das, was hier im Dunkel vorging, hatte das Volk eine feine Witterung, aber um es zu wildem Grimm aufzuklären, hätten schon die Hezartikel der künigstreuen Presse genügt; mit jacobitischem Behagen malte das aus, wie halb die Jakobiner in Ketten von preussischen Soldaten mit Prügeln angetrieben würden, die Bastille wieder aufzubauen.

Um politische Glaubensbekenntnisse drehte es sich dabei in erster Reihe kaum. Nicht zwischen der Theorie der Monarchie und der Theorie der Republik hand die Frage, sondern der einfache Gedankengang der Massen war: der König hemmt die Landesverteidigung, fort mit dem König! Eine mächtige Welle von Patriotismus erhob sich. Die Gironde freilich suchte in großen Dingen schlau zu sein; sie wollte nur Ludwig durch Einschüchterung mit der Strafe bewegen, von neuem girondistische Mittel zu nehmen und girondistische Ratschläge zu folgen. Aber die Freiwilligen, aus allen Teilen Frankreichs in Paris zusammengeströmt, die sogenannten Föderierten, trieben die Bewegung voran; wenn sie morgen oder übermorgen zur Front abrückten, wollten sie keinen Feind: den König, in ihrem Rücken wissen. Besonders das Bataillon der Marais, fünfhundert kühne junge Leute, auf den Lippen das „Kriegslied der Rheinarmee“, seitdem Marais'ische geheizen, bildeten einen Saureteig für die Führung der Massen, deren Gefühl die achtundvierzig Sektionen von Paris waren. Die Föderierten: das war Frankreich, die Sektionen: das war Paris, und beide reichten sich in feurigem Tatwillen die Hand. Die Föderierten wählten ein Zentralkomitee, das aus sich heraus wieder ein fünfköpfiges Geheimdirektorium absonderte, während die Sektionen je ein Mitglied in ihr Zentralkorrespondenzbüro ernannten.

Was in der Luft lag was sich vorbereitete, was auf offenem Markt erörtert wurde, war weniger eine Auflehnung von Untertanen gegen die Obrigkeit als eine Schlichtung zwischen zwei Gegnern, die beide die Entscheidung mit den Waffen suchten. Denn das Königtum wich keineswegs dem Zusammenstoß aus. Auf seiner Seite hatte es das Offizierskorps der Heibarmee mit Lafayette an der Spitze, die royalistisch gestimmte Zweidrittelmehrheit der gesetzgebenden Nationalversammlung und erhebliche Teile des Besitzbürgertums — die „Menschen“, hatte Brissot eben erst in der Legislative erklärt, „legen dem Wort König eine Zauberkrast bei, die ihr Eigentum schützt“. Aber von all diesen ihren Anhängern, die immerhin die Verfassung nicht verleugneten, wollten Ludwig und Marie Antoinette nichts wissen; sie bestanden auf Wiederherstellung der uneingeschränkten Tyrannie, die nur durch die österreichischen und preussischen Bajonette bewirkt werden konnte, und dachten durch die ihnen zur Verfügung stehende Macht: Schweizergarde, Gendarmarie, Gabelle und königstreue Nationalgarde auf die Tuilerien so niederzuschmettern, daß der Despotismus, auf Nationalversammlung und Volk pfeifend, auf der ganzen Linie triumphierende Mamentlich die Königin trug in Siegesgewißheit den Kopf recht hoch.

Als am 9. August die Legislative, im Nachtrag der Ereignisse wie fast alle Parlamente der Weltgeschichte, begriffstuhig die Absetzung des Königs zwar beschwore, aber nicht beschloß, begann in der Nacht die Sturmglode fast von selber zu hämmern. Sektionen und Föderierte, Paris und Frankreich setzten sich in Marsch gegen das Tuileriensturm, während sich im Rathaus ein revolutionärer Gemeinderat von Volkes Gnaden einnistete. Was an Nationalgarde zum Schutz des Schlosses aufgeboden war, zeigte sich unzuverlässig und drehte seine Geschütze herum. Da begab sich, am 10. August, 8 Uhr morgens, der König, von vielen Seiten gedrängt und beschworen, in die Nationalversammlung, nicht etwa, um abzutreten, sondern um für sich und seine Familie Schutz zu suchen. In der Loge der Dinge lag es da, daß der blutige Zusammenstoß zwischen der Schartruppe des Schlosses und dem Volk, also doch noch zwischen Königsmacht und Masse, nicht ausblieb. Anfangs schienen die Schweizer Söldner die Oberhand zu behalten, aber der Abfall der Gendarmarie, die Kühnheit der Marais, der Anmarsch von Verstärkungen aus den östlichen Vorstädten entschieden nach zwei Stunden erbitterten Kampfes den Tag zugunsten der Revolutionäre; in schonungslosem Gemehel wurden die Verteidiger der Tuilerien jumeist niedergemetzelt. Beliefen sich ihre Verluste auf mindestens 500 bis 600 Tote und Verwundete, so waren die des Volkes nicht ganz so hoch.

Dieser Sieg änderte die Machtverhältnisse von Grund auf. Die Legislative hing von der Strafe ab, die die Gefangenensetzung der königlichen Familie im Temple-Turm diktierten konnte. Strafe: für reaktionäre Historiker wie Sybel war das der „Straßenpöbel“, das „Gefindel der Hauptstadt“, eine „aus allen Spekulanten Frankreichs“ zusammengesetzte Bande. In Wahrheit nahm, während das Proletariat wohl Kämpfer gestellt hatte, vorläufig das ehrbare Kleinbürgertum der Hauptstadt die Macht in die Hand: unter mehr als zweihundert Mitgliedern der revolutionären Kommune befanden sich gerade zwei Arbeiter! Aber die Bedeutung des Tages ging über die Errichtung einer Kleinbürgerherrschaft weit hinaus, denn indem die Legislative sofort Wahlen zu einer neuen Nationalversammlung, einem Konvent, nach dem bisher verpönten, allgemeinen und gleichen Wahlrecht ausrief, brach der 10. August 1792 der Demokratie nicht nur in Frankreich, sondern in aller Welt eine breite Drefche — und für alle Zeiten!

Der Heberfall

Wer schlägt mit den Fingernägeln so hart auf den Wirtschaftstisch, daß man es draußen hört? Wer unterhält die Gäste mit lauter, martiger Stimme? Der alte Landbrieffräger Mertens. Finghübe und das runde Köppchen des Ohms lecht er nicht. Seine Füße steden den ganzen Tag in halblangen Stiefeln. Die verblühene Mühe nimmt er nicht mal bei den Wahlzeiten von dem grauen Haupte. Wenn der Krämer morgens den Laden aufschließt und die Kinder zur Schule gehen, arbeitet er schon in seinem Garten. Fünf bis acht Stunden muß er am Tage gehen. Die Beine sind das so gewöhnt. Abends spielt er Skat oder Schafkopf, aber nur um ein Zehntel.

Heute haben die Bauernjungen und Knechte keine rechte Lust zum Kartenspielen. Der alte Mertens ist so recht in seinem Element. Er erzählt erzählt, „Sapperment nochmal!“ In dem Augenblick hing ihm die Pfeife nur noch lose zwischen den Zähnen. „Jawoll, das kann ich euch sagen, der Kerl ist ganz verwegens aus und nicht, als ob mit ihm gut Krücken eben wäre. Der Geblütswärter hatte noch gelagt, daß er beim Laderge Hände Bange machen gilt nicht, dachte ich, und fachte meinen Eichenrod (das am Nagel hängt er) fester. Die schwarze Lade mit den Briefschafen warf ich über den Rücken. Wie gelagt, auf der Schneise beim Laderge stand er. Ein großer Geblü, den Kopf vorgebeugt. Junge, denke ich, geh mir aus dem Wege oder Ne, und dann hab ich ihm einen mit dem Knäuel über den Kopf gehauen.“

„Was er tat?“

„Sagte er was?“

„Dumme Frage! Was sollte er denn sagen?“

„Aber, Mertensvadder, Ihr habt doch die Polizei benachrichtigt?“

„Was, Polizei? Dummes Zeug! Nur dem Krämter hab ich's erzählt.“ Er blinzelte mit den Augen, Rechte hat die Pfeife

wieder an und sagte so nebenbei: „Es war doch kein bester Bod, und ein Horn hatte ich ihm abgeschlagen.“

Die jungen Leute am Tisch sahen ihn verblüfft an, und es dauerte eine gewisse Zeit, ehe sie in ein dröhnendes Lachen ausbrechen. „Mertensvadder, Ihr habt uns ja schon an der Kafe herumgeführt. Aber seid Ihr nicht einmal von einem richtigen Wegelagerer überfallen worden? Erzählt uns das doch mal!“

Die Sache passierte viele Jahre später. Ich mußte damals Briefschafen und Gelder von Detmold, das damals schon Bahnstation war, nach Lemgo tragen. Ich machte den Weg zu Fuß, täglich hin und zurück. Das könnt ihr euch wohl nicht denken, die ihr immer auf euren Fahrrädern hängt, was? In der Lederlache hatte ich nur die Briefe, das Geld lag ich in einem Leinenbeutel tief in der Hosentasche. Das war so Brauch bei uns Landbrieffrägern, obwohl an Ueberfälle kaum gedacht wurde. Eines Tages im Spätsommer — die Felder standen schon ziemlich leer — ging ich wieder... Aber ihr kennt die Geschichte doch alle, sie hat mich ja berühmt gemacht.“

„Mertensvadder, erzählt doch! Man vergißt so was leicht wieder.“

„Also am Apenberge kam er aus dem Gebüsch, just an der Stelle, wo der große Granitblock liegt. Die Räuber lagen ja gewöhnlich: „Geld oder Leben!“ Das wird dieser auch wohl belagt haben. Er hielt mir eine Pistole, ein wahres Ungetüm gegen die heutigen Dinger, vor die Kafe. Wie er aussah? Wie ein Pollack, groß und hager. An die Bartstoppeln, die wohl ein Zentimeter lang waren, erinnere ich mich am besten. Den Hut hatte er tief ins Gesicht gezogen. — „Das Geld könnt Ihr haben“, lagte ich und zog unbestimmt an meiner Pfeife. „Das ist ja nicht mein Geld, Ihr erpart mir noch dazu den Weg nach Lemgo. Was soll ich dort, wenn ich doch kein Geld habe!“ — Ich gudte strahelnd, strahelnd... „Schönes Wetter heut!“ jagte ich. „Das Geld!“ jachte er. „Langsam, mein lieber Mann“, jagte ich, „immer mit der Ruhe. Ich habe es lese in der Hosentasche. Wie machen wir das bloß? Wagt Ihr was? Legt Euer Taschentuch auf die Erde, dann krample ich meine Lache einfach aus.“ — Der Mann mochte mich für einen gemüßlichen Patron halten, denn er verzog den Mund und grinste. Als er sich hückte und das rote Taschentuch ausbreitete...“

„Schlagt Ihr ihm einige über den Deez, daß er liegen bleibt“, ergänzten die Burichen.“

„Jawoll, und nicht geizt! Mautetot war der Kerl. Ein Bauer hat ihn mit dem Kastenwagen zur Stadt gebracht. Bei der Unternehmung ist nicht viel herausgekommen, da der Kerl keine Papiere hatte und nirgends gesehen war.“

„Habt Ihr eine Belohnung gekriegt, Mertensvadder?“

„Ja, aber nicht vom Posthalter. Der schlug mir nur ein paarmal mit der Hand auf die Schulter und jagte: „Brav, brav!“ Aber die Meerschamdreher in Lemgo, für die ich an dem Tage viel Geld in der Lache trug, haben mir einen Weisenschaft aus Meerscham gezeichnet, auf dem die Stelle am Apenberge abgebildet ist. Den müßt ihr euch mal ansehen. Den tauche ich aber nur Sonntags. So, und nun wollen wir noch eine Partie Schafkopf spielen...“

Hans Heinrich Sträter.

„Haben Sie es nicht kleiner...?“

Von F. Sohn.

„Haben Sie es nicht kleiner, gnädige Frau?“ fragte der Leiter des Zigarrengeschäftes. Er hielt einen Fünzigmarkschein in der Hand und machte ein verlegenes Gesicht. Du lieber Himmel, wer soll bei den Zeiten um zehn Uhr früh einen Fünzigmarkschein wechseln können?

Die junge Dame zuckte ärgerlich die schmalen Schultern, als wollte sie sagen: das ist auch schon ein Geschäft, das nicht einmal einen Fünzigmarkschein wechseln kann... „Nein“, sagte sie, „das ist im Moment mein kleinster Schein.“

„Dann bitte ich um einen Augenblick Geduld.“

„Ach“, sagte die junge Dame, „ich habe aber gar keine Zeit.“

„Nur eine Minute, gnädige Frau“, sagte der Zigarrenhändler ängstlich, daß ihm vielleicht das Geschäft entgehen könne und war schon zur Türe hinaus. Drei Häuser weiter war eine Bankfiliale, die ihm schon öfters aus solchen Verlegenheiten geholfen hatte.

Die junge Dame hatte schon den Mund geöffnet, um ihn zurückzurufen, aber dann hatte sie es unterlassen und war mit einem kleinen Seufzer stehengeblieben. Zu dumm auch, gerade in diesem Geschäft zu gehen. Die Leute nehmen heutzutage anscheinend gar nichts mehr ein...“

Sie trat nervös von einem Fuß auf den anderen und sah durch die Scheiben auf die belebte Straße hinaus. Warum, dachte sie, mußte ich gerade in dieses dumme Geschäft gehen? Nun waren schon beinahe zehn Minuten vergangen, und der Besister war noch immer nicht zurück...“

In diesem Augenblick wurde die Ladentüre aufgerissen, und der Besister kam zurück. In seiner Begleitung befanden sich zwei Herren, und einen Moment schien die junge Dame bei diesem Anblick etwas schwindlig zu werden.

Einer der Herren trat auf die junge Dame zu, zeigte seinen Kriminalbeamtenausweis.

„Sie haben eben einen Fünzigmarkschein zum Wechseln gegeben. Dieser Schein ist gefälscht. Wie sind Sie in seinen Besitz gekommen?“

Die junge Dame überlegte rasch. Eine Ohnmacht oder eine Erklärung?

„Wie können Sie behaupten, daß dieser Schein gefälscht sei? Der ist bestimmt echt.“

„Das ist doch im Moment unerheblich, welcher Ansicht Sie darüber sind, gnädige Frau. Sagen Sie uns lieber, woher Sie den Schein haben?“

„Ich habe ihn — geschenkt bekommen.“ Sie biß sich im selben Moment auf die Lippen, als ihr die Worte entschlüpft waren. „So, ja. Dann wären Sie allerdings billig weggekommen. Aber Sie müssen uns schon noch sagen, wer der edle Ritter ist, der Fallschield verschenkt?“

„Bitte klären Sie mich zuerst auf, inwiefern der Schein gefälscht ist. Ich halte ihn für ganz echt.“

Der zweite Begleiter hob den Schein gegen das Licht. „Sehen Sie, das verschwommene Wasserzeichen? Und die Fälschung ist aufgepreßt; man sieht sie ganz deutlich sch abheben.“

„Unmöglich, das ist ja gar nicht mein Schein, zeigen Sie.“

Ehe der verdutzte Beamte den Schein wieder einstecken konnte, hatte sie ihn an sich gerissen; im nächsten Moment jügelte ein Flämmlein aus dem Zigarrenanzünder hoch und ehe die Beamten noch hinzuspringen konnten, war der Fünzigmarkschein nur noch ein Häuflein Asche. Während der eine Beamte die triumphierend lächelnde junge Dame am Handgelenk packte und wegrückte, war der andere nicht im mindesten erschüttert, sondern lachte übers ganze Gesicht.

„Sehen Sie, gnädige Frau“, sagte er, „nun haben Sie der Fallschieldprüfungstelle bei der Heibstadt Arbeit erspart. Die haderliche Art und Weise über die Echtheit eines Geldscheines Aufklärung zu erhalten, ist ihn zu verbessern. Aus der Lage gewinnt man unerschaubare Sicherheit darüber, ob er echt oder nicht. Hüpfen Sie das nicht?“

Die junge Dame schloß und lächelte zusammen.

„Eine von diesen Ausbreitungen wartet da draußen auf eine kleine Fuhre zum Reichthum, gnädige Frau. Wir wollen den Chauffeur nicht ungeduldig werden lassen.“

Hörbericht der Rundfunkwoche

Das unbekannte Schlesien - Stimmung des Grenzlandes Saarland - Nationale Selbstbestimmung im deutschen Klassizismus - Redordner Eugen Kühnemann

Unser Stopp gegenüber dem Hörbericht „Das unbekannte Schlesien“ erwies sich als durchaus berechtigt. Gelesen von dem recht dürftigen Manuskript, das Dr. Günter Grundmann geliefert hatte und das die Bezeichnung „Dichtung“ in keinem Falle rechtfertigen konnte...

deutschen Rede ihre Seelen wieder erreichte.“ Doch nicht genug, der nationalsozialistische Professor, der, wie man sieht, den Zahlenfunktiden der Hitlerpropaganda durchaus gewachsen ist, wartete mit Vergleichszahlen von phantastischer Höhe auf, stellte fest, daß er bei seinen älteren Besuchen in Amerika insgesamt sogar 275 Neben gehalten habe und damit „den Rekord auf diesem Gebiete unter den deutschen Professoren wohl für immer und unter den amerikanischen Professoren wohl für geraume Zeit halten dürfte“ (wörtliches Zitat). Wir müssen neiblos zugestehen: reif für — die goldene Olympia-Medaille.

Mail

Man kann nicht sagen, daß das musikalische Programm des schlesischen Rundfunks sich in den letzten Wochen wesentlich über den Durchschnitt erhoben hätte. Die sommerlichen Temperaturen

forderten gerade auf diesem Gebiet sehr energisch ihr Recht, und die Flut der Regimentsmärsche, ohne die kein Sender mehr auskommen glaubt, trug ein überiges zur völligen Abstrumpfung derjenigen bei, die immer noch mit Duktauer und Todesangst den Darbietungen zuhören. Der einzige wahre Nihilist, den man diesmal konstatierte, war die Übertragung aus Salzburg, wo im Alten Hof der fürstbischöflichen Residenz die hochberühmten Wiener Philharmoniker unter der Leitung Bernhard Paumgartners ein paar herrliche, seltener geseitete Werke Mozarts zur Aufführung brachten. Der Mittelpunkt stand die köstliche Sinfonie-Grande, die den Charakter des ganzen Abends bestimmte. Ein solch edles, feinnuanciertes Spiel hört man nicht oft, und es wäre nur zu wünschen gewesen, daß unser Sender alle im Rahmen der Salzburger Festspiele arrangierten Konzerte uns vermittelt hätte.

Sehr erfreulich war diesmal die musikalische Jugendsunde. Sie bestand in ihrem Kern ähnlich wie die gleiche Veranstaltung vor etwa zwei Wochen, aus einer Reihe von Klavierstücken. Doch das Beständnis dieser Klavierstücke wurde den jungen Hörern durch lustige, in geschmackvolle Weise gebrachte Erläuterungen bei weitem leichter gemacht als neulich. Am 1. Christian trug die anmutigen Texte überaus reizvoll vor und Erno Liebau spielte am Klavier die meist sehr amüsanten Stücke mit so viel Sorgfalt und Liebe, daß auch die Kleinsten davon profitieren haben dürften. Die eigenen Sätze und diejenigen von F. Brendel erlebten bei dieser Gelegenheit ihre Verwirklichung. Inhaltlich etwa auf gleicher Stufe standen die vernünftigen Kleingebilde Walter Niemanns. Wenn die musikalischen Jugendbunden in Zukunft so oder zum mindesten ähnlich ausfallen, dann brauchen wir für ihre Aufnahme durch die Jugend selbst nicht zu fürchten.

Die schlesische Philharmonie wurde in dieser Woche zweimal am Rundfunk eingeseht. Beim erstenmal (Leitung: Ernst Prade) war das Programm, beim zweitenmal (Leitung: Hermann Schö) die Ausführung besser. Mit dem Dinermenton nach Müll von Scarlati hat der bedeutende italienische Komponist Sinfonia etwas wirklich Feines und Neues geschaffen. Der reich behabete Klavierpart war bei Frau Grotzer-Prunderz sehr glücklich gut ausgefallen, aber fast immer war ihr Spiel keineswegs. Im zweiten Konzert (unter Schö) interessierte vor allem die Sinfonie Felix Draeseles; es ist kein „föhner“ Werk, aber immerhin eine laubere Arbeit, zumindest was den zweiten und besonders den dritten Satz anbelangt. Sehr fein war an diesem Abend namentlich die Wiedergabe des Wagnerischen Siegfried-Idylls.

Unter den Veranstaltungen kleineren Formats verdient eigentlich nur das Nachmittagskonzert von Lotte Kollisch (Gesang), Heinz Herbert Scholz (Klavier) und Max Ursbach (Klavier) besonders lobende Erwähnung, weil sie abgesehen von dem überaus interessanten Programm, die gleichmäßig gute Qualität der drei Künstler einen auf tiefste befriedigenden Eindruck hinterließ.

Alles kauft nur bei Rundfunk-Bloch. Wir sind für die kommende Saison vorbereitet! 1a Kopfhörer, 4000 Ohm ... 1a Detektoren unter Glas mit Kristall ... 100 Volt Garantie-Anode ... 100 Volt Austria, 5 Monate Garantie ... 1a 4 Volt-Röhren Dunkelstrahler ... 1a 4 Volt-Speerkreis mit Garantie ... Alles kauft nur bei Rundfunk-Bloch, Feldstr. 13

Rundfunk-Vortragsfolge Breslau (326) Dienstag, 13. August. 18.00: Gleichbleibende Vortragsfolge. 6. Funkgymnastik. 8.20: Konzert. 8.45: Wetter für die Landwirtschaft. 11.30: u. 13.15: Zeit, Wetter, Preis, Börse. 14.05: Konzert. 14.45: Schallplatten-Werbebericht. 15.10: Landwirtschaftliche Preisbericht. Sonntag, 14. August. 6.15: Hamburger Hofkonzert. 8.15: Waldburg: Musikalische Morgenfeier. 9.10: Schachklub. 9.25: Fünfzehn Minuten für den Kleingärtner. 9.50: Glodengeld. 10.00: Glemzig: Katholische Morgenfeier. 11.00: Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie. 12.55: Hörbericht vom Jungfrauen. 14.00: Mittagsbeside. 14.10: L. Contad: Gereimtes - Ungereimtes. 14.25: Zwanzig Minuten Wirtschaftswort. 14.45: H. v. Lützow: Der geliebte Photograph. 15.30: Stegobert bei Trautwein: Volksliederjungen. 16.50: Hörbericht vom Grasbahnrennen in Obernig. 17.15: Inge Danner: Querschnitt durch meine Chef. 17.25: Unterhaltungskonzert der Kammerkapelle. Leitung: Marjalet. 18.40: Arnold-Ebel-Stunde. Rima Ebel-Wilde (Sopran). Am Freitag, 15. August. 10.10: Schachklub: Hörbericht aus der Oberkasserei bei Delschowitz am St. Anthon-Dorf. 15.15: Sinfonietheater: Das Jubiläum für Kirchen- und Schulmusik bei der Universität Breslau. 15.30: Rinderklub: Wir musizieren auf Kinderinstrumenten. 16.00: Unterhaltungskonzert der Kammerkapelle. Leitung: Marjalet. 17.30: Landwirtschaftliche Preisbericht. 17.50: Das Buch des Tages: Preisbericht. 18.10: Fünfzehn Minuten Gesang. 18.30: Schachklub: Die Grundstoffe unseres Körpers. 18.40: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Abendmusik auf Schallplatten. 20.00: Hamburg: Helgoland. Das Buch eines deutschen Insel. 21.00: Abendbeside. 21.10: Wetter und Preis. Sport, Programmänderungen. 21.30: Zeit, Wetter, Preis, Sport, Programmänderungen. 22.00: Kammerkapelle: Leitung: Marjalet. Dienstag, 15. August. 9.10: Schachklub: Zwei Sappha und sein Werk. 10.10: Schachklub: Aktuelle Stunde. 11.30: Wetter: - anst.: Landwirtschaftsrat Köster: Deutsche Hausfrauen: Was ist deutsch? befragt die letzten gut hunderten Ausführungen, von denen man wünschte, daß sie mander sich so kräftig „national“ gebende Volksgefesse gebort hätte. 15.30: Postkammer: Aufsemmann: Einführung von Postwertmarken. 15.45: Das Buch des Tages: Rohlfen: Ein Buch von der Arbeit. 16.00: Margarete Rittke: Großreinemachen - auch im Haushalt. 16.30: Sonat: pathetische op. 13 von Beethoven. Gespielt und dirigiert von Carl Graf Büdler. 16.50: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 17.30: Landwirtschaftliche Preisbericht. 18.00: S. Lewin: Der menschliche Körper als Stoffwechselprodukt. 18.30: Walter von Hollander: Lied aus eigenen Werken. 18.30: Dr. Lange: Kultur und Intelligenz des Gehirns. 19.00: Wetter für die Landwirtschaft. 19.10: Abendmusik der Kammerkapelle. Leitung: Marjalet. 20.00: Berlin: Unterhaltungskonzert am Sinfonie-Orchester, ca. 21.00: Abendbeside. 22.00: Zeit, Wetter, Preis, Sport, Programmänderungen. 22.25: Dr. Gell: Breslau wie es ein Breslauer ist. 22.45: Berlin: Kammerkapelle der Kapelle Georg Gruber. Sonntag, 16. August. 10.10: Schachklub: Szenen aus Julius Caesar, von Schiller. 15.30: Das Buch des Tages: Die Wege der Arbeit. 15.45: Post-Ing. v. Philippow: Was der Wert hat des Glück. 16.10: Dr. Seifert: Die zweite Welle. 16.25: Unterhaltungskonzert der Kammerkapelle. 17.30: Dr. Lehmann: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachrichten. 17.55: Hörbericht aus der Kaiser-Wilhelm-Kinderheilstätte in Langen. 18.30: Richard Wagner: Abendmusik auf Schallplatten. 18.50: Dr. Rittke: Bild in die Zeit. 19.15: Wetter für die Landwirtschaft. - anst.: Glemzig: Ein feines Kindertanz. Oberbühnenmusik. 20.00: Maria: Hella: Familienleben 1832-1833. 21.00: Zeit, Wetter, Preis, Sport, Programmänderungen. 22.00: Berlin: Kammerkapelle der Kapelle Oscar Joseph.

Die Hörberichtsreihe „Stimmen des Grenzlandes“ fehte der Frankfurter Sender mit einem Bericht über das Saarland fort, dessen Tendenz wohl erspönd durch die Tatsache charakterisiert ist, daß Reichsfanzler von Papen einleitende Worte sprach, in denen er seiner Verbundenheit gegenüber dem Saarlande, besonderen Ausdruck gab, sich aber demselbenwertweise einer auffälligen gemäßigten Sprache gegenüber Frankreich beilegte, die jedenfalls einem Reichsfanzler, der außerhalb der Hitler-Eugenberg-Front stände, von der Reichspresse über vermehrt worden wäre. Herr v. Papen beschränkte sich im wesentlichen auf die Erklärung, daß das Saarland deutsch sei und bleiben müsse und verwies im übrigen auf die bestehende Volksbestimmung. Eine Reihe technischer, recht guter, inhaltlich weniger befriedigender Hörberichte, für die Dr. Paul Laven verantwortlich zeichnete, verlierten Einblicke in das Denken und Fühlen der saarländischen Bevölkerung zu geben. Recht wenig erfreulich war, daß das Bekenntnis zum Deutschtum stets mit einer Klage über die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, in die das Saarland infolge seiner Zwangsstellung geraten ist, begleitet wurde. Man hatte durchaus den Eindruck, daß von Seiten mancher deutscher amtlicher Stellen mit dem gefährlichen Versprechen agitiert wird, daß die Wiedervereinigung des Saarlandes mit dem Reich automatisch eine weitgehende Besserung der wirtschaftlichen Lage nach sich ziehen würde. Es geht durchaus nicht an, für die wirtschaftliche Depression im Saargebiet ausschließlich die Grenzplandage verantwortlich zu machen und die kühneren Krisenereignisse in Deutschland und der übrigen Welt nicht zu erörtern. Auf die verhängnisvollen Folgen solcher Werbemethoden braucht wohl nicht näher eingegangen zu werden.

Aus dem recht reichhaltigen Vortragsprogramm — auf einen durchgehenden Fokuss hatte man in dieser Woche verzichtet — fiel ein vorzüglicher Vortrag von Dr. Friedrich Schulze-Walitz mit dem irreführenden Titel „Nationale Selbstbestimmung im deutschen Klassizismus“ auf, in dem der dankenswerte Versuch unternommen wurde, an Hand vieler Beispiele von Dichtern und Denkern der klassischen Epoche, die gerade heute so oft mißverstandene Begriffe Nationalgefühl und Nationalbewußtsein grundlegend zu klären. Das Resultat dieser Unternehmung dürfte allerdings durchaus nicht im Sinn jener Volksgenossen liegen, die Nationalgefühl und die Vaterlandsliebe in Erbpaß genommen zu haben glauben. Deutlich zeigte sich, daß gerade Männer wie Klopstock und Herder, die der Nationalsozialismus ideologisch für sich in Anspruch nimmt, Marx kritisierte an jedem Chaunismus abten und immer wieder betonten, daß es gefährlich und für den Deutschen auch unnützlich sei, sich gegen den Einfluß fremder Kulturen abzusperren, ja, daß das recht verständene Nationalgefühl geradezu die Grundlage für das Weltbürgertum (heute würde man sagen internationale Verständigung) zu bilden habe. Eine sehr vorzügliche und lang abgemessene wertende Darstellung der Gedanken Fichtes zur Frage: Was ist deutsch? befragt die letzten gut hunderten Ausführungen, von denen man wünschte, daß sie mander sich so kräftig „national“ gebende Volksgefesse gebort hätte.

Das Verhältnis des Arbeiters zur bildenden Kunst erörterte Paul Penzler in einer sehr interessanten Betrachtung, die die Ursachen des leider noch recht schlechten Fortschritts der Arbeiterkunst gegenüber Werken der bildenden Kunst — Umwelt, mangelnde künstlerische Ausbildung in der Schule, von bürgerlicher Ideologie bestimmte Einstellung vieler Künstler — nützliche Klar werden ließ. Eine Würdigung der Arbeit der Bildhauer auf diesem Gebiete ließ erkennen, daß sich heute erfreulicherweise zwischen Kunst und bildender Arbeit engere Beziehungen anzubahnen beginnen. Das Thema „Kunst und Arbeit der Kinder“, das leider auch noch in der Zeit häufig gegenüber Elternlosigkeit der Erwachsenen erkannt ist, stand in der handschriftlichen Studie von Louis Simmel in der Stunde der Arbeit. Einige aus der Praxis der Vortragsreihe sammelte Beispiele der rühmlichsten Ausübung der Arbeit durch Arbeiter oder unerschöpfliche Eltern bis zur Schwereitfähigkeit liegen die Förderung nach Erweiterung der beruflichen Selbstbestimmung aus so berechtigt erscheinend.

Ueber seine Einbrüche in Amerika wolle der Breslauer Universitätsprofessor Eugen Kühnemann am Sonntag nachmittag berichten. Leider beschränkte sich der Bericht „Gleichheit“ als der sich der Kühnemann selbst bezeichnet, im wesentlichen darauf, von seinen bisherigen Vorträgen zu berichten, die er als „Gleichheit“ bezeichnet hat. Der Bericht über die Vorträge in der neuen Welt, der am 22. August in der Kammerkapelle stattfand, ist ein sehr interessantes Dokument. In dem Bericht über die Vorträge in der neuen Welt, der am 22. August in der Kammerkapelle stattfand, ist ein sehr interessantes Dokument. In dem Bericht über die Vorträge in der neuen Welt, der am 22. August in der Kammerkapelle stattfand, ist ein sehr interessantes Dokument.

Freitag, 17. August. 15.40: Funkrechtlicher Briefkasten. 16.00: Elternkurse. Leiter: Dr. Ringmann: Was wissen wir über die kindliche Religiosität? — Dr. Ringmann: Drill oder Erlebnis im Musikunterricht. 16.30: Postkammer: Unter: Rittke: Prosa (Sopran). 17.00: Dr. Seifert: Der Oberbühnenleiter im August. 17.15: Lohmeyer: in der Sommerfrische. Leitende: Geschichte von Gertrud Wulff. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. 18.00: Unterhaltungskonzert. Orchester: Sinfoniker Breslauer Musikverein. 18.00: Schulrat: Völl: Früherbewertung — Nützliches Dikt. 18.40: Alfred Hein: Lied aus eigenen Werken. 19.00: Wetter für die Landwirtschaft. 19.10: Unterhaltungskonzert. Orchester: Sinfoniker Breslauer Musikverein. 19.45: Mänschen: Einführung in nachfolgende Sendung. 20.00: Mänschen: Cohn van Lüttke. Romische Oper von Mozart. 21.15: Abendbeside. 22.30: Zeit, Wetter, Preis, Sport, Programmänderungen. 22.50: Berlin: Kammerkapelle der Kapelle Wills Schönbach. Donnerstag, 18. August. 10.10: Schachklub: Das schlesische Volkstheater. 11.30: Wetter. - anst.: Was der Landwirt wissen muß? 15.50: Wanderung zwischen Flinsberg und der Reisträgerbaude. Vorführung von E. Prellisch. 16.00: Kinderinstrumente. 16.30: Unterhaltungskonzert der Kammerkapelle. Leitung: Marjalet. 17.30: Landwirtschaftliche Preisbericht. 18.00: Das Buch des Tages: Leitende Sommerunterhaltung. 18.10: W. Vogel: Der Rindigungsstuh nach dem Scherbeschauer. 18.30: Dr. Brauhle: Diätäten. 18.00: Loewe-Balladen. Abendmusik auf Schallplatten. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. - anst.: Schlesische Grenzgebiete. Gynra. Hörbericht auf Schallplatten. 20.00: Dr. Rittmann: Improvisationen über deutsche Volkslieder. 21.00: Abendbeside. 21.10: Pension Schöller. Poffe von E. Louts u. B. Jacob. 22.30: Zeit, Wetter, Preis, Sport, Programmänderungen. 22.55: Fünf Minuten Eberant. 23.05: S. Otta: Die Erfolge der deutschen Mannschaft bei den Olympischen Spielen in Los Angeles. Freitag, 19. August. 15.30: Postkammer: Aufsemmann: Einführung von Postwertmarken. 15.45: Das Buch des Tages: Rohlfen: Ein Buch von der Arbeit. 16.00: Margarete Rittke: Großreinemachen - auch im Haushalt. 16.30: Sonat: pathetische op. 13 von Beethoven. Gespielt und dirigiert von Carl Graf Büdler. 16.50: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 17.30: Landwirtschaftliche Preisbericht. 18.00: S. Lewin: Der menschliche Körper als Stoffwechselprodukt. 18.30: Walter von Hollander: Lied aus eigenen Werken. 18.30: Dr. Lange: Kultur und Intelligenz des Gehirns. 19.00: Wetter für die Landwirtschaft. 19.10: Abendmusik der Kammerkapelle. Leitung: Marjalet. 20.00: Berlin: Unterhaltungskonzert am Sinfonie-Orchester, ca. 21.00: Abendbeside. 22.00: Zeit, Wetter, Preis, Sport, Programmänderungen. 22.25: Dr. Gell: Breslau wie es ein Breslauer ist. 22.45: Berlin: Kammerkapelle der Kapelle Georg Gruber. Sonntag, 20. August. 10.10: Schachklub: Szenen aus Julius Caesar, von Schiller. 15.30: Das Buch des Tages: Die Wege der Arbeit. 15.45: Post-Ing. v. Philippow: Was der Wert hat des Glück. 16.10: Dr. Seifert: Die zweite Welle. 16.25: Unterhaltungskonzert der Kammerkapelle. 17.30: Dr. Lehmann: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachrichten. 17.55: Hörbericht aus der Kaiser-Wilhelm-Kinderheilstätte in Langen. 18.30: Richard Wagner: Abendmusik auf Schallplatten. 18.50: Dr. Rittke: Bild in die Zeit. 19.15: Wetter für die Landwirtschaft. - anst.: Glemzig: Ein feines Kindertanz. Oberbühnenmusik. 20.00: Maria: Hella: Familienleben 1832-1833. 21.00: Zeit, Wetter, Preis, Sport, Programmänderungen. 22.00: Berlin: Kammerkapelle der Kapelle Oscar Joseph.

Beste Radio für unsere Zeit